

Appl Springer Verlag AG, Post 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

Belgien 38,00 Bfr., Dänemark 8,75 Dkr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 120 Dr.

TAGESSCHAU

POLITIK

Appell: Ost-Berlin ist jetzt auch von einem hohen Gast aus dem neutralen Ausland gemahnt worden...

Anfuhr: Bei den schwersten Rassenkrawallen, die das Land seit dem Anfuhr in Südlondon vor vier Jahren erlebt hat...

Berlin: Eine positive Bilanz der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklung zog der Regierende Bürgermeister...

Schritten: Israel hat die letzten 119 Libanesen freigelassen, die während des Libanonfeldzugs...

Nachfolger: Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages und damit Nachfolger des verstorbenen Werner Marx...

Afghanistan: Nach einem Monat haben die sowjetischen Truppen ihre Offensive gegen den Widerstand im Osten des Landes eingestellt...

Vorwärts: Entgegen dem Rat des zurückgetretenen SPD-Schatzmeisters Wischnewski soll die defizitäre SPD-Wochenzeitung...

Möhlen: Alle innerhalb der EG produzierten privaten Fernsehprogramme sollen künftig in Hamburg ins Kabelnetz eingespeist werden können...

ZITAT DES TAGES



Nur wenn die Unternehmen durch den Einsatz neuer Technologien wettbewerbsfähig bleiben, sind sie in der Lage, Arbeitsplätze zu erhalten...

WIRTSCHAFT

Wachstum: Das Bruttoinlandsprodukt ist im zweiten Quartal 1985 um 5,1 Prozent gewachsen...

Autoindustrie: VW ist es erstmals gelungen, auf dem europäischen Pkw-Markt die Spitzenposition zu übernehmen...

Keine Job-Killer: Mikroelektronische Chips führen unter dem Strich nicht zu mehr Arbeitslosigkeit...

Börse: Auslandskäufe beschleunigten gestern das Tempo am Aktienmarkt. Der Rentenmarkt war gut behauptet...

Steuern: Über eine Abschaffung der Börsenumsatz- und der Gewerbesteuer...

KULTUR

Passion: Bei den Berliner Festwochen brachte Maurizio Kagel in Anwesenheit des Bundespräsidenten sein Chorwerk 'Sankt-Bach-Passion' zur Uraufführung...

Analphabete: Derzeit gibt es weltweit 889 Millionen Erwachsene, die weder lesen noch schreiben können...

SPORT

Eiskunstlauf: Erfolgreicher Zöller wird von der Deutschen Eiskunstlauf-Union nicht mehr als Kadertrainer akzeptiert...

Boxen: Beim 3. Weltcup der Amateurböxer Ende Oktober, in der künftigen Olympiastadt Seoul...

AUS ALLER WELT

Boykott: 250 000 Schulkinder sind in New York von ihren Eltern vom Unterricht ferngehalten worden...

Nese Opfer: Der florentinische Liebespaarfinder hat jetzt insgesamt schon 16 Menschen auf dem Gewissen...

Wetter: Heiter bis wolkig, 19 bis 23 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen: Unsere neuen Tabak-Gastkommentar von Professor Ulrich Lohmar S. 2
Ferien: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 9
SPD-Spitze rückt von Billows Mills-Idee ab - Dregger: Wirklichkeit in Europa verkannt S. 12
WELT-Report: Fortbildung: Wissen um gemeinsame Werte soll nicht verlorengehen S. 20 u. 21
Fernsehen: Serie Von: Anfang an dabei (8): Chris Howland, Vater aller-TV-Discojockeys S. 22
Frankreich: Chirac greift Fabius' Fehde auf - Von August auf Kageck S. 7

Beamte dürfen Streikende im öffentlichen Dienst ersetzen

Bundesarbeitsgericht entscheidet Rechtsstreit zwischen Post und Gewerkschaft

Beamte dürfen auch künftig die Tätigkeiten streikender Angestellter und Arbeiter des öffentlichen Dienstes für die Dauer des Arbeitskampfes übernehmen...

„Bleifrei“ billiger? Vorstoß in Bonn

Initiative Zimmermanns / Finanzminister Stoltenberg äußerte sich bisher ablehnend

PETER JENTSCH, Bonn: Bundesfinanzminister Zimmermann erwägt einen Vorstoß, um bleifreies Benzin weiter zu verbilligen...

Bürgerliche siegen knapp in Norwegen

Die bürgerliche Regierung in Norwegen hat sich bei den Parlamentswahlen vom Montag trotz empfindlicher Verluste mit der Mehrheit von nur einem Mandat behaupten können...

Handwerk begrüßt neue Kabelgebühr

Wer noch in diesem Jahr einen Kabelanschluss für eine Wohnheimbeziehung wünscht, muss sich für einen Einzelanschluss entscheiden...

Kreml erinnert an SPD/SED-Vorstoß

Weitgehende Einigkeit in sicherheitspolitischen Fragen haben der sowjetische Parteichef Gorbatschow und der stellvertretende SPD-Vorsitzende Rau gestern im Ministerrat...

Die Jagd auf die „Techno-Banditen“

DIETER THIERRACH, Bonn: Was haben Colonel Najmeddin A. El-Yugi und J.C. „Pug“ Smith gemeinsam? Antwort: Sie gehören zu den zehn meistgesuchten Techno-Banditen...

DER KOMMENTAR

Klarheit aus Kassel

GÜNTHER BADING

Beamte sind keine Streikbrecher. Sie können im Arbeitskampf jederzeit zur Abwendung von Streikfolgen durch ihren Dienstherrn, den öffentlichen Arbeitgeber, herangezogen werden...

Weinberger: Die besten Gehirne für SDI-Projekt

DW, Washington

Der Wunsch der US-Regierung, bei der von Präsident Ronald Reagan eingeleiteten Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) mit westeuropäischen Verbündeten zusammenzuarbeiten...

„Einnischung verzögert Reform in Südafrika“

DW, Johannesburg

Von ausdrücklicher Unterstützung bis zu völliger Ablehnung reichen die Reaktionen des In- und Auslands auf die von US-Präsident Ronald Reagan gegen Südafrika verhängten Sanktionen...

„Solidarität“-Aufruf zu Wahlboykott ohne Walesa

Der polnische Arbeiterführer will sich erst später äußern

DW, Warschau: Hundert führende Mitglieder der verbotenen polnischen Gewerkschaft „Solidarität“ haben zu einem Boykott der Parlamentswahl am 13. Oktober aufgerufen...

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Bisher viel Ausgespartes

Von Wilhelm Hadler

Besser als erwartet lassen sich die Verhandlungen der EG-Außenminister in Luxemburg an. Auch die Mitgliedstaaten, die sich beim Mailänder Gipfel gegen eine Regierungskonferenz zur Revision der Römischen Verträge zur Wehr gesetzt hatten, zeigen guten Willen. Daraus aber den Schluß zu ziehen, die Hindernisse für eine vertragliche Absicherung der außen- und sicherheitspolitischen Zusammenarbeit seien im Schwund und die Bereitschaft wachse, neue Regeln für die Kompetenzverteilung zwischen Ministerrat, Kommission und Parlament zu akzeptieren, wäre verfrüht. Auch die These der Bundesregierung, es genüge, den Reformzug in Bewegung zu setzen, um die zaudernden Partner zum Aufspringen zu veranlassen, bedarf noch der Bestätigung - allzu leicht kann der Zug noch entgleisen.

Der Einstieg in die Reformdebatte ist vor allem deshalb gelungen, weil die Luxemburger Präsidentschaft die zur Diskussion stehenden Probleme geschickt präsentiert hat. Ihr vorbereitendes Papier läßt offen, wie weit die erforderlichen Verbesserungen im Beschlußverfahren innerhalb des derzeitigen Vertragsrahmens möglich sind. Auch die von einigen Mitgliedstaaten abgelehnte Ausdehnung der Mitspracherechte des EG-Parlaments und die Frage, ob die politische Kooperation einen gesonderten Vertrag nötig macht, wurde vorerst ausgespart.

Vor allem den Briten, die Vertragsänderungen ablehnen, erleichtert das Papier die Teilnahme an den Verhandlungen. Die zögernden Partner können sich jetzt von Fall zu Fall die Argumente für eine Änderung der Entscheidungsverfahren anhören und die Beweislast für die Notwendigkeit von Vertragsergänzungen anderen zuweisen.

Vertragsänderungen sind gegen Briten, Griechen oder Dänen nicht möglich. Sie bedürfen zudem einer Ratifizierung durch alle nationalen Parlamente. Damit bleibt die Gefahr bestehen, daß die Reformdiskussion sich erneut in Länge zieht und wieder einmal nur zu unverbindlichen Absichtsbekundungen führt. London hat bereits davor gewarnt, „zu viele Zielsetzungen in den Weihnachtsbaum zu hängen“.

Verantwortungsgefühle

Von Rüdiger Moniac

Die bitteren Früchte einer unreifen SPD-Politik hat Johannes Rau in Moskau schlucken müssen. Gorbatschow hat sie ihm gepflückt, als er sagte, die Sowjetunion sei bereit, die Einrichtung einer von europäischen Waffen freien Zone an der Trennungslinie in Mitteleuropa zu unterstützen und zu garantieren, wenn dies die USA auch täten. Rau konnte angesichts dieser Dreistigkeit - in diplomatischen Formen, versteht sich - nicht auf den Tisch schlagen und die wirklich verlässliche chemische Abrüstung, die nur weltweit denkbar ist, einfordern. Er wäre sonst seinen eigenen Genossen in den Rücken gefallen, die als „Neben-Regierung“ zur in Bonn verantwortlichen Bundesregierung den Plan einer chemiewaffenfreien Zone mit der SED in Ost-Berlin ausgehandelt hatten.

An dieser unreifen Frucht zeigt sich, wie schnell die Handlungsfähigkeit eines für die Kanzlerkandidatur vorgesehenen Politikers eingeeignet wird, wenn er auf das Handeln der „Baracke“ und der Fraktion keinen Einfluß hat. Rau müssen angesichts solcher Festlegungen düstere Ahnungen befallen. In der C-Waffen-Frage jedenfalls schaffen partielle davon freie Zonen nicht mehr Sicherheit, sie gaukeln sie vielmehr nur vor.

Zu ähnlich deftigen Wörtern zu greifen, ist geneigt, wer darüber hinaus zur Kenntnis nimmt, was das SPD-Präsidium - übrigens in Abwesenheit Raus - in Bonn soeben als gemeinsame Meinung beschloß. Zur Verteidigung der Bülowischen These ließen sich die Spitzengonossen zu dem bemerkenswerten Satz hinreißen: „Die Bundesregierung läßt sich im Strom eines Wetttrübens treiben, das die Unsicherheit ständig steigert.“ Eine von der Wirklichkeit weiter entfernte Aussage über die Bonner Politik hat man lange nicht mehr lesen können - allenfalls aus den Reihen der Grünen.

Wer das für richtig hält, der hat wohl ein gestörtes Verantwortungsgefühl für das Ganze. Ein Wetttrüben findet nämlich nicht statt. Und eine Analyse der amerikanischen und sowjetischen Rüstungsanstrengungen und der diplomatischen Initiativen zur Abrüstung zeigt, daß an der Spirale der Steigerung militärischer Macht in der Sowjetunion und nicht in den USA gedreht wird.

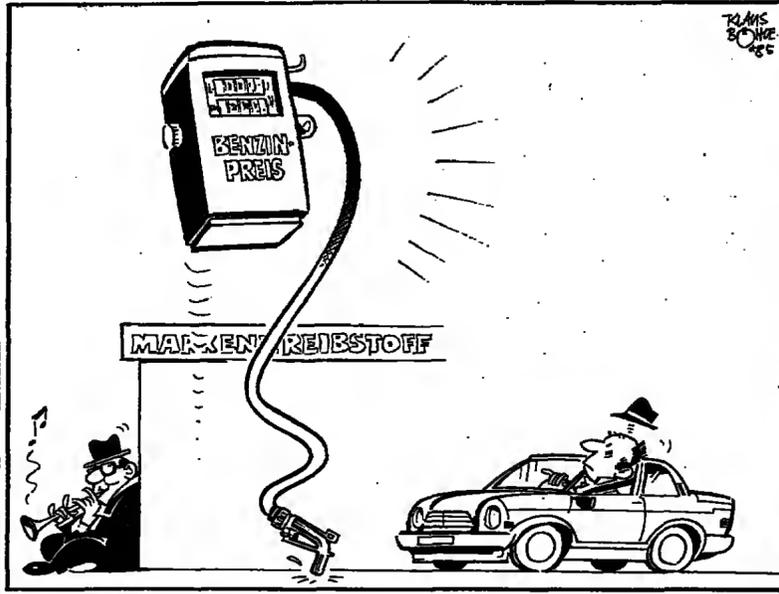
Partei der Mittelklasse

Von Reiner Gatermann

Das Wort Sozialismus nehmen sie am liebsten gar nicht in den Mund, sie nennen sich Sozialdemokraten. Sie plazieren sich selbst links der Mitte, holen bisher allerdings ihre meisten Anhänger von den Tories. Sie trennten sich 1981 von der Labour Party, um eine Alternative ohne gewerkschaftlichen Ballast zu bieten, stellen aber fest, daß sie dabei sind, eine Partei der Mittelklasse zu werden.

So stellt sich die dritte Kraft der britischen Politik dar, die mit ihrem Partner, den Liberalen, Chancen hat, nach der nächsten Wahl mitzuregieren. Die Sozialdemokraten (SDP) haben sich bisher überraschend gut behauptet, nicht zuletzt wegen der wachsenden Ablehnung des Thatcherismus und der fast hoffnungslos erscheinenden Zwietracht innerhalb der Labour Party, die kürzlich auf dem Kongreß des Gewerkschaftsbundes demonstriert wurde. Aber solange die traditionell engen Bande zwischen Gewerkschaften und Labour Party bestehen - die Fachgewerkschaften sind fast alle über den Gewerkschaftsbund der Partei angeschlossen - wird es der SDP schwerfallen, in diese Arbeitnehmer-Bastion einzubrechen. Unmöglich sollte dies allerdings nicht sein: schon 1979 und 1983 stimmten ungefähr dreißig Prozent der Gewerkschafter nicht für Labour. Deswegen verwundert es nicht, daß die SDP hauptsächlich auf Kosten der Tories wächst; meist sind es ursprüngliche Labour-Wähler, die nun SDP wählen.

In ihrer Politik plädieren die Sozialdemokraten, mit dem Arzt David Owen an der Spitze, für eine soziale Marktwirtschaft. Owen bezieht sich hierbei gern auf das deutsche Beispiel. Sie wollen keine Wohlfahrtsstaat, der mit Schulden finanziert wird, und stehen fest zur NATO. Von Margaret Thatcher unterscheiden sie sich vor allem, weil sie - so meint die SDP - völlig dem Monetarismus verfallen sei, der, im Exzeß betrieben, „menscheneindlich“ sei. Owen will „ein gerechteres Großbritannien“, so die Parole des Parteitag. Derzeit vertraut der sozialdemokratisch-liberalen Allianz rund ein Drittel der Wählerschaft. Hält diese Stimmungslage an, wird die dritte Kraft in nicht allzu ferner Zukunft beweisen können, ob ihr „radikaler Weg der Mitte“ die Genesung bringt.



Unsere neuen Tabus

Von Ulrich Lohmar

Ein Sprichwort erinnert uns daran, daß jedes Ding seine zwei Seiten hat, meistens sogar mehr. Doch in der Wirklichkeit des Lebens tun wir uns schwer, diese Tatsache zu beherzigen. So meinen die meisten Deutschen heute sicherlich, daß wir in einer Zeit der „Aufklärung“ leben, also ohne Tabus auskommen. Tabus sind Themen, über die man entweder öffentlich überhaupt nicht spricht oder zu denen man nur eine und keine andere Meinung zu haben hat. Das war zum Beispiel früher mit der Sexualität so, die von besorgten Eltern dem Klapperstorch zugeschoben wurde und auch sonst nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert werden konnte. Aber heute? Berichtet das Fernsehen nicht über alles und jedes? Kommen auf dem Bildschirm nicht alle denkbaren Meinungen zu Wort, abgeschirmt von den öffentlich-rechtlich betrauten gesellschaftlichen Gruppen in unserer vermeintlich tabufreien Gesellschaft?

Leider trägt dieser Schein beträchtlich. In Wirklichkeit haben wir die früheren Tabus lediglich durch neue Vorurteile ersetzt, die ja immer der Hintergrund der Tabus sind. Machen wir einige Proben auf das Exempel: Nehmen wir zum Beispiel an, ein Fernsehkommentator würde öffentlich die Meinung vertreten, die Frauen schickten sich an, eine Art „Überparität“ über die Männer zu errichten, indem sie ihre alten „Waffen“ mit immer neuen Rechten und neuerdings mit dem Anspruch auf Parität in allen Ämtern kombinieren.

Die Folge einer solchen Äußerung wäre ein Sturm der Entrüstung. Man würde den Verantwortlichen vor den Fernsehern des ZDF zitiieren oder vor die Rundfunkröhre der ARD. Vermutlich würde der arme Ire in das Archiv seiner Rundfunkanstalt versetzt und damit mundtot gemacht. Hätte aber eine Frau solch Ungeheuerliches gesagt, dann fielen sie der kollektiven Mißachtung ihrer Geschlechtsgenossinnen anheim, aber dieser Fall ist ohnehin undenkbar. Die Frauen - ein tabufreies Thema?

Oder nehmen wir die Diskussion um die Arbeitslosen. Jedermann kann wissen, daß mehr als eine Million der deutschen Arbeitslosen so

unzureichende Berufsqualifikationen haben, daß sie für die freien Stellen auf dem Arbeitsmarkt nicht in Betracht kommen. Die Schweizer hatten vor Jahren ein ähnliches Problem. Sie entschlossen sich kurzerhand, den Großteil der Gastarbeiter nach Hause zu schicken und dadurch Platz für die mangelhaft ausgebildeten jungen Schweizer zu schaffen.

Würde bei uns ein Politiker solches fordern, dann wäre er, wie man so schön sagt, weg vom Fenster. Wir leisten uns statt dessen das mehr als seltsame Argumentations-Kunststück, die Gastarbeiter behalten zu wollen und zugleich den deutschen Unternehmern anzulasten, daß die unzureichend ausgebildeten jungen Deutschen keinen Job finden. Das Ganze nennen wir dann „Massenarbeitslosigkeit“ Tabufrei?

Oder wenden wir uns einem dritten Beispiel zu: Als der Schah in Persien herrschte, wurden Hunderttausende von Deutschen nicht müde, seine Absetzung zu fordern, obwohl sie von den Lebensbedingungen im fernen Iran keine Ahnung hatten oder davon doch nur vom Hörensagen wußten. Nachdem nun aber die islamischen Revolutionäre eine wahre Blutherr-

schaft in Iran errichtet haben, hört man von den gleichen Protestierern keinen Laut mehr. Ähnliches gilt für die grausamen Verhältnisse in Vietnam oder Kambodscha, nachdem die Amerikaner dort ihren Krieg verloren haben.

Oder für Nicaragua, wo die heutigen Machthaber immer noch als die Heroide einer demokratischen Entwicklung gefeiert werden. Südafrika ist das neueste Beispiel für die moralisch Einäugigen, sich darüber zu entrüsten. Niemand von ihnen denkt jedoch darüber nach, was denn im Ernstfall mit den gut vier Millionen Weißen geschehen könnte, wenn sie der Mehrheit der Schwarzen auch die Macht überlassen. Es gibt in ganz Afrika kein anhaltendes Beispiel, daß auf die Kolonialherrschaft eine demokratische und zugleich wirtschaftlich erfolgreiche Entwicklung gefolgt wäre.

Dies alles sind neue Tabus in unserer veröffentlichten Meinung. Wer sie verletzt, hat dafür mit öffentlicher „Bestrafung“ zu rechnen, sei es mit einem Karriereknick, mit Mißachtung oder mit Isolierung. Natürlich sind die erwähnten Beispiele keine Einladung dazu, nun das Gegenteil der neuen Tabus für richtig zu erklären. Es geht nur darum, sich darüber klar zu bleiben, daß alle Dinge eben mehrere Seiten haben. Erst dann kann man abwägen, welcher Ausweg aus einem Dilemma denn für alle Beteiligten vielleicht vernünftig und gangbar wäre.

Bei alledem fällt besonders ins Auge, daß Demonstren in der Bundesrepublik Deutschland heute in aller Regel dazu neigen, ein „Versagen“ bei uns selbst, bei den Industrieländern, beim Kapitalismus oder bei den Weißen zu suchen. Die Nationalsozialisten taten zu ihrer Zeit das Gegenteil: Sie machten, die anderen“ für alle Unbill auf der Welt verantwortlich: die Juden, die Photokraten oder die Bolschewisten. Ist diese Neigung zu extremen Urteilen, zu Tabus also, denn wirklich ein unausrottbare Teil unseres Nationalcharakters? Oder werden wir, die Deutschen, vielleicht doch einmal erwachsen und lernen, erst nachzudenken und dann zu urteilen?

GASTKOMMENTAR



Professor Ulrich Lohmar, Mitglied des Bundestages (SPD) von 1975 bis 1976, lebt als freier Wissenschaftler in Bonn. FOTO: DIE WELT

Warum Kare Willoch kein Traumergebnis erzielte

Nach den Wahlen in Norwegen / Von Gottfried Mehner

Für Kare Willochs Dreierkoalition hätten unter kontinental-europäischen Verhältnissen die Störungswahlen eigentlich einen großen Sieg bringen müssen. In den vergangenen vier Jahren war grundsätzliche Arbeit geleistet worden. Die Steuerzahler waren um 5,5 Milliarden Norwegische Kronen, umgerechnet rund 1,8 Milliarden Mark, entlastet worden, die Haushaltsrechnungen - eine skandinavische Rarität - schlossen mit Überschüssen, der Wohlfahrtsstaat war keineswegs abgebaut worden, sondern moderat weiterentwickelt worden.

Hinzu kam Schützenhilfe durch einen Konjunkturaufschwung. Und trotz allem verließ Willoch bürgerlicher Block die Wahlkampfarena mit enttäuschenden 78 Mandaten, nur hauchdünn mehr als der Linkshock mit 77 Sitzen. Sein Mandatsvorsprung ist von üppigen sieben auf nur noch einen Sitz geschrumpft, seine künftige Regierung ist zudem dem Duldungs- und Störfaktor der Fortschrittspartei ausgesetzt, die mit zwei Sitzen

Zünglein spielen könnte. (Aus bürgerlicher Solidarität heraus wird sie das vermutlich nicht tun.)

Die Sozialdemokraten unter der Führung der temperamentvollen Gro Harlem Brundtland haben zu Beginn gewiß nicht die richtige Tonlage gefunden, wenn sie gegen die „gräßlich hohe Arbeitslosigkeit“ von derzeit unter drei Prozent wetterten. Auch ihr Wahlkampfmotto „Neues Wachstum für Norwegen“ war angesichts des stärksten Konjunkturaufschwungs seit sechs Jahren, der mindestens vier Prozent Wachstum in diesem Jahr bringen wird, merkwürdig. Insgesamt gelang es ihnen aber recht gut, sich auf wählervirksame Bereiche wie Gesundheitsvorsorge („Keine Schlangen mehr vor Krankenhausbetten“) und den Sozialbereich (etwa mehr Kinderagesheimen) einzustellen.

Weitere sozialdemokratische Vorhaben standen wohl unter dem Motto: „Mit vollen Ölkassen läßt sich trefflich Wahlkampf führen“. So wollten die Sozialdemokraten ein 20-Milliarden-Kronen-Füllhorn

über die Wirtschaft ausschütten, das die Internationalisierung der norwegischen Unternehmen vorantreiben und die inländischen Produktionstechniken modernisieren sollte. Ob diese Pläne in der Wählergunst Wirkung zeigten, darf bezweifelt werden. Schon wählervirksamer dürften „Garantien“ gewesen sein, im Falle des Wahlsieges die wöchentliche Arbeitszeit auf 37,5 Stunden sowie das Rentenalter zu senken.

Gegen dieses Ausgabenpotpourri hatte Willochs Koalition einen schweren, aber keinen aussichtslosen Stand: Mehr argumentativ denn impulsiv wurde herausgeholt, daß die Ausgaben im Gesundheitsbereich einen Rekordstand erzielt hätten und daß ein Glaskeimprinzip bei weiteren öffentlichen Ausgaben nur die Inflation anheizte. Ansonsten trat Willoch dem Wähler vor allem mit der Botschaft gegenüber: „Wir machen weiter wie bisher.“

Und erreicht worden war bislang einiges: etwa die Freigabe der Ladeneöffnungszeiten, die Möglichkeit

IM GESPRÄCH Hans Stercken

Ein Entwicklungshelfer

Von Eberhard Nitschke

Als Student der klassischen Philologie, der Archäologie, Germanistik, Geschichte und Pädagogik mit der Promotion beschäftigt, hatte Hans Stercken kurz nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland noch die Nerven, ein Kabarett mit dem an Berlin gemahnden Namen „Wintergärten“ in der Ersatzhauptstadt Bonn zu führen. Der Beifall war groß, das Haus jahrelang voll. Stercken wird jetzt als Nachfolger des verstorbenen Werner Marx Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Bundestages, dessen Mitglied er seit 1976 ist. Er ist Katholik.

Nach kurzer journalistischer Tätigkeit bei einer Bonner Lokalzeitung wurde der Dr. phil. ins Presse- und Informationsamt der Bundesregierung berufen, das damals (1964) noch in der engen Ermekellkaserne untergebracht war. Zunächst war er Sachbearbeiter für Frankreich, dann Leiter des Referats West- und Südeuropa. Dabei wurden Sterckens Talent für Organisation und vor allem seine Sprachkenntnisse entdeckt. Nacheinander lieh man ihn nach Kamerun, Senegal, Guinea und vor allem in die Türkei aus, wo er nach deutschem Muster im Auftrag der türkischen Regierung ein Presseamt aufbaute.

1961 schickte ihm die Bundesregierung als Beobachter zum Eichmann-Prozess nach Jerusalem. Schon mit vorgeprägtem Interesse für die auswärtige Politik wurde Hans Stercken 1969 geschäftsführender Direktor der „Bundeszentrale für politische Bildung“, eines amtlichen Meinungsbildungsinstituts. Da der Wahlkreis Aachen-Stadt durch interne Ungleichgewichte der CDU an die SPD übergegangen war, nahm sich Hans Stercken 1976, unterstützt von Frau Annemarie und seinen fünf Kindern, des Problems an. Man nahm Wohnung dicht neben dem historischen Rathaus und führte mit Einsatz aller (Familien-)Kräfte Wahlkampf. Der Wahlkreis wurde für die CDU zurückerobert.

1977 wählte die Deutsche Afrika-



Neuer Vorsitzender des Außenpolitischen Bundestags-Ausschusses: Stercken. FOTO: G. W. ACHERT

stiftung, die aus der von Eugen Gerstenmaier gegründeten Deutschen Afrika-Gesellschaft hervorgegangen war, Stercken zum Vorsitzenden. Spätestens seit dieser Zeit ist zum Engagement, das ihn unter anderem zum Vorsitzenden des Zusammenschlusses Deutsch-Griechischer Vereinigungen und zum Präsidiumsmitglied der Deutsch-Israelischen Gesellschaft machte, noch der Einsatz für Afrika und seine Probleme hinzugekommen.

Stercken war der erste deutsche Abgeordnete, der in die äthiopischen Hungergebiete fuhr, um sich über die Katastrophe zu informieren. In der Afrika-Debatte des Bundestages am 23. Januar appellierte er an die Sowjetunion, dem äthiopischen Satelliten die Schulden für Waffenlieferungen in Milliardenhöhe zu erlassen. Und in der Debatte über Südafrika rief er der Regierung zur Kontaktaufnahme mit den gemäßigten Schwarzen-Führern.

Was bei der Aufzählung der vielen Auszeichnungen Sterckens nicht vergessen werden sollte: Er ist Träger des „Ordens wider den tierischen Ernst“.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Schwanzwulst Wort

Die Obersten Zeitung schreibt zum Futsch im Streikrecht.

... so wird auch der (vor)gesetzte, relativ unbedeutende, zusammengebrochene Futsch allenfalls als eine Episode in die Geschichte des Landes eingehen. Überhaupt verfallen derartige Umsturzversuche, wenn sie nicht politische Hintergründe haben, fast immer ohne großes Blutvergießen. Zumeist handelt es sich darum, daß eine Gruppe von Generalen und Obristen die andere aus ihren Regierungsfunktionen vertreiben möchte, um selbst an die Quellen des aus Regierungskreisen traditionellen gehäuterten Wohlstandes zu gelangen. Der deutsche Futsch, vor allem, wenn er an den vielfältigen Vergütungsangeboten dieses Landes interessiert ist, bemerkt von den Versuchen, die Machtstrukturen in der Thai-Hierarchie zu ändern, so gut wie nichts. Wie er auch kaum Gelegenheit hat, die Sozialstrukturen zu erkennen. In ihnen liegt die eigentliche Ursache für die gelegentlich auftretenden Revolutionen im „Land des Lächelns“... Aber die werden durch keine Militärrevolte verändert.

Hamburger Abendblatt

Es kommentiert die amerikanische Situation über das Streikrecht.

Ärger bekommt der Kanzler so oder so. Verweigert er sich dem Wunsch der FDP, ein neues Streikrecht zu schaffen, so überwirft er sich mit seinem Koalitionspartner. Verpflichtet er die Bundesanstalt für Arbeit, bei künftigen Streiks strikte Neutralität zu wahren, so bekommt er es mit den Gewerkschaften zu tun. Ist

es in solch verzwickter Lage nicht das beste, so zu handeln, wie es die Sache verlangt? Was sie verlangt, das hatte Helmut Kohl schon 1984 erkannt, als 60 000 Metalller streikten und 140 000 ausgespart wurden. Die Folge dieses Arbeitskampfes war, daß 300 000 weitere Menschen beschäftigungslos wurden, weil ihre Betriebe nicht mehr die erforderlichen Zulieferungen aus den betroffenen Gebieten bekamen. Die Unternehmer erzwungen, wegen dieser katastrophalen Fernwirkung die Aussparung auszudehnen. Aber Bonn intervenierte, und der Kanzler versprach den Arbeitgebern, die Statuten der Bundesanstalt für Arbeit zu ändern, die inzwischen zur Streikkasse geworden war, indem sie an die mittelbar vom Arbeitskampf Betroffenen zahlte. Helmut Kohl hat bis heute nicht gehandelt.

Le Monde

Die Pariser Zeitung läßt sich von Giphthos nicht mehr täuschen.

Wer kann noch hoffen, die Öffentlichkeit mit den zuckrigen Miene auf den Familienfotos zu täuschen, die bei jedem Europa-Gipfel gemacht werden? Daß einer der Partner ab und zu nicht mitspielt, gehört zu den Regeln. Daß die Briten, die nur widerstrebend dazukommen, es am wenigsten eilig haben, Europa den Weg zu ebnen, ist man gewohnt. Aber wenn der deutsch-französische Pfeiler, auf dem das gemeinsame Unternehmen bisher ruhte, nun auch noch nachgibt, so wagt man nicht mehr, Werten auf die Zukunft der doch schon ein Vierteljahrhundert alten Institution anzunehmen.

مكاتب التحرير

Mittwoch, 11. September 1985 - Nr. 211

„Er treibt sich selbst“ – zu neuen Aufgaben

Um den Politiker Helmut Schmidt ist es ruhiger geworden, er meidet den tagespolitischen Streit. Um so ernster nimmt der Herausgeber der „Zeit“ seine künftige Arbeit als Verleger. Der Mann, der im Scheinwerferlicht stand, richtet nun die Scheinwerfer selbst.

Von HERBERT SCHÜTTE

In winzigen Bibliotheksraum im sechsten Stock des Hamburger Pressehauses nehmen jeden Freitag drei Herren Platz und blicken bei offener Tür kontrollierend auf den Flur. Es sind die Sicherheitsbeamten des „Zeit“-Herausgebers Helmut Schmidt, der freitags in seinem Büro erscheint. Die nächsten drei Wochen bleibt das Zimmer leer, Verleger Gerd Bucurius und seine beiden künftigen Nachfolger, Helmut Schmidt und Hilde von Lang, starten gestern zu einer Reise nach Japan. Der ehemalige Bundeskanzler geht diesmal nicht auf Vortragsreise, sondern nimmt an einer Präsentation der Hamburger Wochenzeitung teil, er stellt sich quasi im neuen Amt vor, das er am 1. Oktober übernimmt.

Helmut Schmidt nimmt sein neues Arbeitsgebiet sehr ernst. Hochzufrieden ist er gerade von der jährlichen Untersuchung bei den Bundeswehrärzten in Koblenz zurückgekommen. Colocotron sitzt er am Gästetisch seines Arbeitszimmers 605 und resümiert: „Im Augenblick geht es mir physisch so gut wie seit zwölf Jahren nicht. Die Arbeitsfähigkeit ist sicherlich nicht 16 Stunden am Tag, aber mühselos zeh.“

Dem Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Hamburg-Bergedorf merkt man an, daß er auf das Ende dieser Verpflichtung wartet. Nach Weihnachten 1986 – er ist dann 68 – will er sich täglich der neuen Pflicht unterwerfen. „Ich habe schon die Absicht, dies nicht als Ehrenamt anzusehen, sondern als das einzige.“ Seine Vortragsreisen – schon jetzt reduziert – „kommen dann ganz auf Sparflamme“. Aus einem halben Dutzend Vorträgen in den USA hat Schmidt gerade ein Buch bearbeitet. Unter dem Titel „A Grand Strategy for the West“ wird es die Yale University Press im Herbst herausbringen.

Es ist eigentlich das dritte Buch nach seiner Kanzlerschaft. Das erste, mit persönlichen Eindrücken aus seinem politischen Leben, ist noch nicht fertig, auch ein zweites Buch hat der Hamburger erwogen. Doch der speziell für die redaktionelle Verantwortung zuständige künftige „Zeit“-Verleger merkt offenbar, wieviel Zeit und Konzentration notwendig sind, um eine politische Gesamtschau über einen langen Zeitraum niederzuschreiben. Oder trifft das zu, was einer seiner engen Vertrauten wahrgenommen haben will – daß Schmidt „von einem Problem zum anderen irrt“ und „von einer Arbeit zur anderen springt“? Sein alter Freund, der ehemalige Wehrbeauftragte des Bundestages, Willi Berkhan, hat den Eindruck gewonnen: „Er treibt sich selbst.“

Als er vor zwei Jahren im Pressehaus als Herausgeber des Blattes ein 15-Quadratmeter-Zimmer bezog, erkaufte die „Hamburger Morgenpost“: „Jetzt wird Schmidt Millionär.“ Der Mann, der jahrelang Journalisten als „Wegelagerer“ anzuknurren pflegte, verweist auf seine Pension: „Davon kann man sehr gut leben.“ Nach dem Bonner Rücktritt habe er zum erstenmal in seinem Leben ein bißchen Vermögen angesammelt, doch bei der neuen Tätigkeit interessiere ihn „Geld überhaupt nicht.“

Was die Stellung gegenüber der Redaktion betrifft, hört man von den Damen und Herren des Blattes: „Er drängt sich nicht auf. Der Umgang mit ihm ist unkompliziert.“ Ein Ressortchef bringt es auf die Formel: „Wir haben uns an ihn, er sich an uns gewöhnt.“ Bei der Freitagskonferenz beteiligt sich der Verleger in spe sehr intensiv, regt Themen an, klärt auf über innerparteiliche Findungsprozesse – zum Beispiel, als im Wahlkreis Hamburg-Nord die Wiederwahl Hans Apels durch die Gegenkandidatur von Hermann Scheuermann in Frage gestellt wurde –, und er nimmt nach Schluß der allgemeinen Debatte an der „Kase-Konferenz“ im Raum 632, der Residenz von Chefredakteur Theo Sommer, teil. Im kleinen Kreis verantwortlicher Redakteure gibt es Käse, Beef Tatar und trockenen Wein bei zwangloser Sitzordnung, nur die „Gräfin“, Marion Dönhoff, hat ihren festen Ledersessel. Hier wird nichts „angeordnet“, betont Schmidt. Allerdings „beteiligen sich die Herausgeber, Frau Dönhoff und ich, an der Diskussion, und insofern nehmen wir Einfluß“. Schmidt denkt offenbar nicht daran, die Gepflogenheiten von Bucurius zu übernehmen, der den Redakteuren sehr häufig Briefe schreibt, mit Loh, aber auch mit kritischen Anmerkungen.

Der Nachfolger, der von Schmidt-Karikaturen eingerahmt ist (am besten gefällt ihm die, die ihn als Schiffsbrüchigen zeigt), wollte schon vor neun Jahren in die Privatwirtschaft wechseln. „Mein Ausscheiden für den Herbst 1976 stand bei mir fest“, bekennt Schmidt. „Mir schwebte vor, etwas zu tun, was ich jetzt, im letzten aktiven Abschnitt meines Lebens, tue – in der Leitung eines Unternehmens tätig zu sein.“ Er habe, „gezeichnet“ von den Ämtern des Verteidigungs- und später des Finanzministeriums, „die beide sehr viel Kraft gekostet“, hätten, diese Absicht bereits im März 1974 dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt mitgeteilt. Doch dann habe er „Hals über Kopf“ die Nachfolge antreten müssen. Sehr viel später, erst in den achtziger Jahren, sei er zu der Erkenntnis gekommen, daß es damals besser gewesen wäre, auch den Parteivorsitz anzustreben. „Es war nicht zweckmäßig“, so begründet er diese Einsicht, „daß verschiedene Entscheidungs- und Willensbildungszentren nebeneinander bestanden.“ Dies sei nicht sein schwerster, aber einer von mehreren Fehlern gewesen. Zwar weist er die „Spiegel“-Darstellung, Papierpreise interessierten ihn mehr als die SPD, als „frei erfunden“ zurück, doch die Partei sieht ihn selten. In seinem Wahlkreis



Helmut Schmidt mit Sekretärin Ruth Loch in seinem „Zeit“-Büro
FOTO: CHRISTA KUJATH

Bergedorf ist er in dieser Legislaturperiode nur einmal aufgetreten. Für Hans Apel engagiert er sich publizistisch. Für ihn ist Apel „nicht immer der Allergischste in Umgang mit Leuten, die nicht ganz so schnell denken wie er – diese Eigenschaft teilt er mit mir“. Der ehemalige Regierungschef rät seinen Hamburger Parteifreunden, „daß es nicht darauf ankommt, möglichst viele glatte Leute nach Bonn zu schicken, davon haben wir dort genug, sondern auf eigener Grundlage stehende Männer und Frauen, Persönlichkeiten. Apel wäre eine von diesen.“

Sieht der verzichtende Abgeordnete von Bergedorf dabei den Widerstand gegen seinen Kollegen vom Wahlkreis Nord als innerparteilichen Druck gegen die wenigen noch amtierenden „Schmidtianer“? Der frühere Kanzler widerspricht: „Das mit den wenigen stimmt nicht. Wenn es in der deutschen Politik eine ähnliche Einrichtung gäbe wie in Amerika, wo in jedem Wahlkreis Primaries stattfinden, wo die Mitglieder und sogar die Wähler einer Partei durch ihre individuelle Stimmabgabe die Kandidatenaufstellung bestimmen, dann würde man in ganz Deutschland sehen, wie stark diejenigen vertreten sind“, – und hier vermeidet er den Begriff Schmidtianer – „die Sie eben vor Augen hatten.“

Am Wahlkampf will er sich nicht beteiligen, auch nicht im Wahlkreis Bergedorf, den zu übernehmen jetzt der 42-jährige Student Rolf Niese angestrichen ist. Die Absicht begründet Schmidt mit seiner Überzeugung: „Wenn ich das täte, müßte ich nicht nur in allgemeinen Redensarten, sondern sehr konkret und deutlich das an Kritik äußern, was ich gegenüber der Bundesregierung und gegenüber dem Bundeskanzler empfinde. Da ich das aus guten Gründen nicht will, da ich aus ähnlichen Gründen mich auch nicht mit meinen Nachfolgern in der heutigen Parteiführung der

SPD anlegen will, äußere ich mich gar nicht.“ So macht er sich lieber rar bei den Genossen.

Die Hamburger sehen ihn in Konzerten und Museen, bei Ausstellungen und Theaterpremieren. Er pflegt das Gespräch mit ein paar engen Vertrauten wie Bürgerschaftspräsident Peter Schulz, Willi Berkhan, Landesbankchef Hans Fahning und dem Industriellen und Gründer des „Bergedorfer Gesprächskreises“, Kurt A. Körber. Bei geselligen und gesellschaftlichen Ereignissen ist seine Frau Loh immer dabei, und sie vertritt ihn bei diesen Anlässen, wenn er auf Reisen ist. Gesellig ist er, witzig; aber kann Helmut Schmidt unbeschwert lachen, gleichsam losprunzen? Sehr selten. „Kürzlich hat er bei uns fast unter der Decke gehangen“, erinnert sich ein Kollege von der „Zeit“, doch so ein Stimmungshoch ist die große Ausnahme.

In politischen Äußerungen diskret, im Umgang zurückhaltend, läßt sich der Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu keinem unbedachten Wort hinreißen. Um so mehr zählt, was er offen ausspricht. Daß Gerhard Stoltenberg für ihn Nummer 1 in der Regierung seines Nachfolgers ist, zum Beispiel. Auch wenn er mit ihm in der Haushalts-, Währungs- und Subventionspolitik nicht übereinstimmt. Der Hanseat über den Kühlen aus Kiel: „Solide, zuverlässig, berechenbar, kein Opportunist.“ Doch sonst sieht er „die politische Führung des Staates ein bißchen unter Durchschnitt“.

Kohl selbst? Der Vorgänger, unangefochtenen Tabellenführer auf der Werteskala aller Umfragen über das Ansehen der deutschen Politiker, hält ein. „Ich finde, daß man nicht über seinen Nachfolger öffentlich wertet“, sagt er. Doch dann schiebt er ein bißchen Ungewißheit über seine staatsmännische Zurückhaltung nach: „Es könnte passieren, daß es notwendig ist. Niemand kann sich darauf verlassen, daß ich soweit immer schweigsam bleibe.“

Mit 25 sind die wilden 13 fast schon zahm geworden

Sie verbündeten sich, trieben den Ölpreis in schwindelerregende Höhen, stürzten die Weltwirtschaft in eine tiefe Krise – und stritten sich immer wieder. Am Freitag, den 13., feiert die Opec ihren 25. Geburtstag.

Von HANS BAUMANN

Wie der Sand ihrer Wüsten sind ihnen die Dollars durch die Finger gerieselt. Seit 1982 haben die Opec-Länder, die 13 Ölförderer, die sich am 13. September 1960 in Bagdad zur Organization of the Petroleum Exporting Countries zusammenschlossen, Löcher in ihren Handelsbilanzen.

Saßen sie 1981 noch auf Überschüssen von über 47 Milliarden Dollar, so waren es in den drei folgenden Jahren Minusüberschüsse zwischen 20 und sieben Milliarden. Dennoch haben sie von ihren Raubkarawanen seit 1973 durch die Industrialisierungen mit der Waife Öl so viel eingetrieben, daß sie trotz hoher Ausgaben immer noch ein Devisenpolster von rund 250 Milliarden Dollar in petto haben. Als Söhne der Wüste wissen sie, daß man für Zeiten extremer Trockenheit ein paar Ziegen in Reserve halten muß.

Doch längst nicht alle haben diese Weisheit der Väter beherzigt. So teilt man die 13 in Haves und Have-nots. Die Habenichtses werden angeführt von Nigeria, das auch nach dem Machtwechsel vom Finanzkollaps bedroht ist. Mit leeren Taschen stehen aber auch Ecuador, Gabun, Indonesien, Iran, Irak und Venezuela da.

Pralle Beutel unterm Burnus haben dagegen die Saudis, größte Öl-macht der Erde, weil sie die größten Reserven der Welt unter ihrem Sand hüten; aber auch Kuwait, Libyen, Qatar und die Vereinigten Emirate am Golf muß man zu den Saturierten zählen, ganz einfach, weil die geringe Zahl ihrer Einwohner in keinem Verhältnis zu ihren Öleinnahmen steht – im Englischen nennt man sie daher so treffend „Lowaborder“.

Dabei hat keine Organisation dieser Erde im letzten Vierteljahrhundert mit ihrem Handelsgut die Welt so in Atem gehalten wie die Opec. Mit Beginn des vierten arabisch-israelischen Krieges im Oktober 1973 überzogen sie kurzerhand die beiden Machtblöcke USA und Westeuropa mit einem Ölembargo.

Waren die Ölförderländer des Nahen und Mittleren Ostens bis zu diesem Zeitpunkt relativ fest in der Hand der internationalen Ölkonzerne, die ihnen ohne vorherige Konsultation die Preise diktierten, so vertrieben sie die „sieben Schwestern“ (BP, Chevron, Gulf – sie ging inzwischen in den USA an Chevron und in Europa an die Kuwait Oil Corp. – Exxon, Mobil Oil, Shell, Texaco) aus ihren Ölkolonien und setzten die Preise „freihändig“ fest. Und da ihnen die Hände nicht mehr gebunden waren und der Ruf in der westlichen Welt nach Kanonenboot-Politik in den Parlamenten überhört verhallte, dümmerte bei der Opec das Gefühl für Macht, die sie rigoros 1973/80

nutzte und einen Preisschlag führte, der die Weltwirtschaft aus dem Gleich warf.

Nichts hatten die wilden 13 aus der verhassten Ölpolitik der Multis in den sechziger Jahren gelernt. Kostete das Faß Öl 1960 noch 1,80 Dollar, so trieben sie den Preis 1981 auf 34,51 Dollar hinauf. Die Strafe folgte auf dem Fuße. Zu solchen Kosten konnte man – mit Gewinn – auch Öl aus den Tiefen der Nordsee fördern, konnte Erdgas aus 5000 Kilometer Entfernung über Pipelines heranzuführen, verstärkte Kohle im Kraftwerk einsetzen und bei der Kernenergie Vollgas geben, denn die Opec hatte einen Schrei provoziert, der um die Erde ging: Weg vom Öl!

Die Folge: Die Ölförderung der Opec halbierte sich von 1979 bis heute. Die Saudis drosselten ihre schwarzen Fontänen um 75 Prozent, um über eine Verringerung des Angebots die Preise zu stabilisieren.

Heute kostet das Faß Saudi-Öl etwa mehr als 28 Dollar, doch da der Spotmarkt die Vertragsmengen zu 75 Prozent abgelöst hat, ist am freien Ölmarkt Öl zu 26 Dollar zu haben. Um die innerhalb der Opec abgesprochenen Förderquoten zu umgehen, haben sich ganz neue Angebotsformen entwickelt: Bartergeschäfte (ge-gene Waren), Net-back-Geschäfte (das Opec-Land liefert Öl ohne Rechnung; bezahlt wird nach der Höhe der Erlöse, die der Empfänger für die Fertigprodukte kauft) und Lohnverarbeitungsleistungen.

Zum Jubiläum haben viele Augen der Opec die Scheidung vorausgesagt, „das Ende des Kartells“. Doch hier wird die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Opec war nie ein klassisches Kartell, denn sie kannte keine Kontrollen und vor allem keine Repressalien für den Fall, daß ein Mitglied aus der Reihe tanzte. Wohl werden alle Beschlüsse einstimmig gefaßt, was sie das Liberum Veto nennen. Doch ob sich jemand daran hält, das steht hinter dem Halbmond.

Das soll nicht so heißen. Die Opec ist dabei, Kontroll- und Sanktionsorgane einzurichten, also ein Kartell hö-

herer Ordnung zu werden. Die Erfahrung behielt auch hier recht: Kartelle sind Kinder der Not. Und da die Opec in Not ist, rücken auch die so unterschiedlichen Interessen in dieser internationalen Ölförderung näher aneinander. Ein Fonds soll den Have-nots auf Kosten der Haves über die Runden helfen. Und es würde nicht verwundern, wenn sich die Opec auf einer ihrer nächsten Sitzungen vom Dollar als Fakturierungs-Valuta verabschieden und sich für ein kalkulierbares Währungsbandel entscheiden würde.

So hart die Schläge auch gewesen sein mögen, die die Ölförderländer in der Opec für ihre Politik der Hoffart hinnehmen mußten, daß sie dennoch überlebte und 25 Jahre alt wird, ohne den geringsten Anlaß zum Jubeln zu haben, dafür müssen die Ölverbraucherländer dankbar sein – so grotesk das klingen mag. Aber eine gesprengte Opec würde einen gnadenlosen Preiskrieg entfesseln, aus dem nur einer als vorübergehender Sieger hervorgehen würde: Saudi-Arabien mit seinen Riesenvorräten und einer Förderkapazität von erheblich mehr als einer Milliarde Tonnen im Jahr (bei einem Welt-Öl-Verbrauch von knapp unter drei Milliarden Tonnen). Die Kosten der Förderung für ein Faß Öl in Saudi-Arabien: knapp über zwei Dollar.

Billiges Öl! Alle Welt würde sich darauf stürzen. Die Nordsee-Quellen müßten versiegen, die heimische Kohle und das Erdgas gerieten unter heftigsten Druck, und die – zu Unrecht – immer wieder gepriesenen additiven Energien – von der Sonne bis zum Wind und zum Faulgas – müßten die Waffen strecken.

Alle Macht zurück in die Hände der Opec? Davor sei Allah! Da wünscht sich die Welt der Ölverbraucher schon lieber ein Opec-Kartell, das mit den – teuren – Alternativenergien konkurrieren muß. Und dieser Wunsch scheint schon erhört, denn in den letzten Tagen häuften sich die Meldungen, daß Ölförderländer, die nicht zu den wilden 13 zählen, ihre Rohölpreise erhöht haben.

Vielleicht glänzt die wieder aufkeimende Konjunktur die Turbulenzen am Ölmarkt – und erlaubt es dem führenden Kopf der Opec, Scheich Yamani von Saudi-Arabien, die Wilden um ihn herum zu zähmen und bei seiner „Gewerkschaft“ zu bleiben, wie er die Opec nennt. Denn der Harvard-Schüler Yamani weiß sehr genau, daß Kartelle um so schneller aufbraken werden, je heftiger sie auf-treten.



„Mr. Opec“: Riads Ölförderminister Ahmed Saki Yamani
FOTO: OPA

„Der Studienplatz von Robert ist finanziell gut gepolstert. Meine Bank und ich haben dafür gesorgt. Beste Spar- und Finanzierungstips für die Ausbildung kann sie geben, weil sie zusammen mit führenden Finanzinstituten einen leistungsfähigen Verbund bildet. Auch ich habe einiges gelernt bei der Wahl einer Bank.“



- Der Verbund:
- Volkbanken Raiffeisenbanken mit mehr als 19.000 Bankstellen
- DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank
- 8 regionale Zentralbanken
- Bausparkasse Schwäbisch Hall
- DG HYP Deutsche Genossenschaftsbank Hypothekendarbank
- DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG
- Münchener Hypothekendarbank eG
- R+V Versicherung
- Ulcron-Investment-Gesellschaft

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.
V X Volksbanken Raiffeisenbanken

Finnland erinnert die „DDR“ an KSZE-Akte

Ost-Berlin ist jetzt auch von einem hohen Gast aus dem neutralen Bereich gemahnt worden, sich an die Schlußakte von Helsinki zu halten. Bei einem Essen, das „DDR“-Staats- und Parteichef Erich Honecker für den finnischen Premier Kalevi Sorsa gab, forderte der Gast, die KSZE-Akte „im Leben unserer Staatsbürger“ Wirklichkeit werden zu lassen.

An seinen Gastgeber gewandt sagte der mit höchsten protokolllarischen sowie militärischen Ehren empfangene Gast in seinem Toast, den das „Neue Deutschland“ veröffentlichte: „Die KSZE ist im gegenseitigen Umgang der Teilnehmerstaaten tief verzurzelt und hat diese Beziehungen merkbar bereichert. Deshalb ist es unsere Aufgabe, zur ständigen Förderung des KSZE-Prozesses in allen Teilbereichen der Schlußakte derart beizutragen, daß aus unseren gemeinsamen Verpflichtungen im Leben unserer Staatsbürger Wirklichkeit wird.“

Sorsa ging auch auf die kritischen Stimmen ein, die beim Jubiläumstreffen zum zehnten Jahrestag von Helsinki im August zu Wort kamen. Der Premier zitierte Staatspräsident Koivisto mit der Feststellung, es gebe „noch vieles, was getan werden sollte“. Auch mit einem anderen Satz legte Sorsa Ost-Berlin auf seine KSZE-Verpflichtungen fest: „Von großer Bedeutung war, daß alle Teilnehmerstaaten ihre Bereitschaft bekundeten, die Durchführbarkeit der Bestimmungen der Schlußakte und den KSZE-Prozess in seiner Gesamtheit fortzusetzen.“

Honecker hatte in seinem Toast die Beziehungen zwischen Finnland und der „DDR“ als problemlos gelobt und den Abschluß eines Tourismus-Abkommens angekündigt. Möglicherweise bietet sich, wenn auch ausgeübt, „DDR“-Besuchern alsbald die Chance, einmal in den Norden zu reisen.

Rechtsauffassung Lämples „fragwürdig“

UR. Bonn Der saarländische CDU-Fraktionsvorsitzende Günther Schwarz hat das „fragwürdige Rechts- und Amtsverständnis“ von Innenminister Friedel Lämple (SPD) beklagt und einen gemeinsamen Mißbilligungsantrag von CDU und FDP gegen den SPD-Politiker angekündigt. Heute debattiert der Landtag über die Amtsführung Lämples.

Kritik übte Schwarz an der Einstellung des Innenministers zur Bundeswehr. Bei einem öffentlichen Gelände in Saarland sollte ursprünglich eine Polizeikappe aufsetzen. Lämple habe diesen Auftritt mit der Begründung abgelehnt, bei Geländemärschen komme es bisweilen zu Störungen, vor denen die Polizei geschützt werden müsse. Dazu Schwarz: „Eine Pervertierung des Denkens“. Der Bundeswehr werde damit die notwendige Unterstützung entzogen.

Anstoß nimmt die CDU-Fraktion auch an der Personalpolitik des Innenministeriums. So sei beispielsweise ein Lehrer mit Rückendeckung der sozialdemokratischen Kreisfraktion von Lämple zum Landrat bestellt worden. „Lämple hat sich hier dem Druck der Basis gebeugt“, erklärte Schwarz, der auf die ursprünglichen Vorbehalte des SPD-Politikers gegen die Bestellung des Lehrers verwies. Normalerweise müssen Landräte die Befähigung zur Ausübung des Richteramtes oder des höheren Verwaltungsdienstes haben.

Ein Beispiel für das „fragwürdige Rechtsverständnis Lämples“ nannte Schwarz dessen Entscheidung, sich den Gemeinden zu überlassen, sich zu atomwaffenfreien Zonen zu erklären. Es sei, so Schwarz, die Aufgabe der Kommunalaufsicht, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden ihre Kompetenzen nicht überschreiten.

Widerstand gegen den Boykott-Aufruf der SPD

Bremer Stadtwerke beziehen Großteil ihrer Kohle aus Südafrika

W. WESSENDORF, Bremen Der Bremer Senat und der Landesverband der Sozialdemokraten haben mit ihren Boykott-Aufrufen gegenüber Südafrika staatsseigere Betriebe und Gesellschaften in schwere Konflikte gestürzt. Das betrifft insbesondere die Stadtwerke Bremen AG und die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG). Die Stadtwerke beziehen 1985 rund 380 000 Tonnen Kohle aus Südafrika, das entspricht fast zwei Dritteln ihres gesamten Verbrauchs. Die BLG ist das größte Umschlagsunternehmen in den bremischen Häfen, die wichtigsten westdeutschen Umschlagplätze für den Handel mit Südafrika.

Der Vorstand der Stadtwerke AG kündigte unterdessen Widerstand gegen den Boykott-Aufruf an, er habe sich an das Energiewirtschaftsgesetz zu halten. Danach müßten Energieversorgungsunternehmen wie die Stadtwerke ihr geschäftliches Handeln in erster Linie auf das Ziel einer möglichst sicheren und billigen Versorgung ausrichten. Darüber zu wachen sei Aufgabe der Kartell- und Preisaufsichtsbehörden. Eine Verteuerung der Elektrizität will der Vorstand aber auf jeden Fall verhindern.

Vorstand Günter Czichon versicherte, für Ersatzkohle zu sorgen. Dies stößt allerdings auf große Schwierigkeiten, denn die südafrikanische Kohle ist im Vergleich zu amerikanischer, kanadischer und australischer Kohle besonders billig. So rechnen die Experten der Stadtwerke vor: „Der Ersatz der 1985 aus Südafrika bezogenen Kohle würde schon Marktwerten von über fünf Millionen Mark in diesem Jahr ausmachen.“

Die heimische Kohle wäre noch teurer. Im Rahmen des „Jahrhundertvertrags“ zwischen deutschen Kohleunternehmen und der Elektrizitätswirtschaft hat die Stadtwerke Bre-

men AG schon eine Bezugsverpflichtung für deutsche Kohle in Höhe von etwa einem Drittel ihres Bedarfs übernommen. Der Preis der Ruhrkohle liegt jedoch um mehr als 60 Prozent über dem Preis der Importkohle.

Beim Einkauf ihrer Importkohle haben sich die Stadtwerke in den letzten Jahren vor allem an Lieferanten aus Polen, Großbritannien und Südafrika gestützt. Durch langfristige Verträge, hebt der Vorstand hervor, sei ein Höchstmaß an Versorgungssicherheit erreicht worden. Allerdings soll gerade Südafrika in diesem Jahr den Lieferausfall durch Streik aus England ausgleichen, denn Polen ist ohnehin nur begrenzt lieferfähig.

Die SPD des Stadtstaates begrüßt dennoch den Beschluß der von ihr gestellten Landesregierung auf einem außerordentlichen Parteitag in einer umfangreichen Resolution. Die Genossen forderten darin außerdem die Bundesregierung auf, eine „entscheidende Boykott-Politik“ gegen Südafrika einzuleiten.

Als Sanktionen verlangen die Genossen vor allem hohe Einfuhrzölle und -verbote für südafrikanische Waren und Goldminen, Kündigung des Kulturabkommens zwischen der Bundesrepublik und Südafrika sowie den Stopp des Luftverkehrs von und zum Kap.

Außerdem strebt die Bremer SPD an, mit den Hamburger Sozialdemokraten eine gemeinsame Position zu den Südafrika-Einfuhren und -Einfuhren über die Häfen an Weser und Elbe zu entwickeln. Der stellvertretende Geschäftsführer der Hamburger SPD, Dieter Sick, erklärte in diesem Zusammenhang gegenüber der WELT: „Mit einem Boykott treffen wir die Falschen, wie zum Beispiel die Reeder, was wir nicht wollen.“

„Sinnvolle Entrümpelung“

Rechtsbereinigung der 6000 alliierten Verordnungen begonnen

F. DIEDERICHS, Berlin Den Anstoß gab Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen bei einer Visite in den USA, die Berliner SPD hängte sich später an, jetzt beraten deutsche und alliierte Juristen in Berlin gemeinsam: Einig ist man sich zumindest, daß eine „Entrümpelung“ der rund 6000 alliierten Verordnungen, die als Besatzungsrecht in Berlin immer noch Gültigkeit haben, notwendig ist.

Kontroverse Diskussionen gibt es jedoch immer dann, wenn Vorschläge zu der Rechtsbereinigung weit über das Ziel hinauschießen: Wie etwa der Vorschlag der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen“ (ASJ), die sich sogenannte „gemischte Gerichte“ vorstellen, die mit deutscher Beteiligung über die Rechtmäßigkeit alliierter Maßnahmen entscheiden sollen – eine Idee, die bei den alliierten Schutzmächten weitgehend mit ungläubigem Kopfschütteln bedacht wird, weil sie am Status der Alliierten rüttelt.

Dagegen sehen die Alliierten in der Streichung von heute als überflüssig und veraltet geltenden Verordnungen und Gesetzen „zeitgemäße Schritte zu einer sinnvollen Rechtsbereinigung“. Im wesentlichen betrifft dies Verordnungen, die für den gesamten Lebensbereich der Berliner Bevölkerung Gültigkeit haben – vom Arbeitsrecht über das Polizeirecht bis zu wirtschaftlichen Bestimmungen. Gern zitiert wird dabei immer noch der nach alliierter Recht strafbare Besitz eines feststehenden Küchenmessers oder die faktisch noch existierende Todesstrafe in Berlin – beides sind Vorschriften, die im Zuge der jetzt begonnenen Rechtsbereinigung aufgehoben werden könnten.

Gestrichen wurde vor zwei Wochen bereits die vieldiskutierte Vorschrift, nach der über das deutsche Strafrecht hinaus Einfuhr, Besitz und Ver-

breitung von Schriften, die „zur Verbreitung militäristischer, faschistischer oder antidemokratischer Ideen beitragen“, unter Strafe gestellt wurde. Nach alliierter Recht ist künftig auch nicht mehr strafbar, „feindselige oder achtungswidrige Handlungen gegenüber den Alliierten“ zu begehen – diese Vorschrift Nummer 511 hatte früher die deutschen Ordnungsbefehlshaber beispielsweise dazu bewegt, gefälschte „Fahndungsplakate“ mit dem Kontext des verstorbenen sowjetischen Parteichefs Leonid Breschnew zu beschlagnahmen, weil hier ein Staatsverrat der Besatzungsmächte verunglimpft worden sei.

Durch die Streichung derartiger Verordnungen entsteht kein rechtsfreier Raum. Die deutschen Rechtsvorschriften gelten in den aufgehobenen Fällen immer noch als ausreichend. Derzeit noch gültige alliierte Vorschriften stoßen ab und zu selbst bei deutschen Richtern auf Unverständnis, werden jedoch akzeptiert. Als sich jüngst ein Berliner beim Jogging geweigert hatte, seinen Personalausweis einer amerikanischen Militärpatrouille zu zeigen, verstieß er damit gegen alliiertes Recht, das die Pflicht zur ständigen Mitführung des Personalausweises vorschreibt. Die deutsche Strafammer, die über das Verhalten des Mannes zu urteilen hatte, erachtete seine Weigerung „eigentlich als nicht strafwürdig“ – verhängte jedoch eine Geldstrafe, die das aus dem Punkt immer noch alliiertes Recht gelte.

Unmut erregte auch die Entscheidung der britischen Militärregierung, trotz massiver Proteste und gegen den Willen von Landesparlament und Anwohnern einen Schießplatz im Bezirk Spandau zu installieren. Diese Entscheidung hatte auch die Berliner SPD zum Anlaß genommen, ihren Forderungskatalog an die Adresse der Alliierten zu publizieren.

Nach Anfangserfolg will Bayern III die Konkurrenz des Fürchten lehren

PETER SCHMALZ, München

Die ersten Meldungen über den Berliner Kabelstart werden in München beim Bayerischen Rundfunk und bei der Regierungspartei CSU mit Zufriedenheit aufgenommen: Das derzeit noch über eine Richtfunkstrecke an die Spree gesendete bayerische dritte Fernsehprogramm, das ab 1986 über Satellit kommen wird, erntet eine beachtliche Zuschauerresonanz. „Bayern III lehrt seine Konkurrenten das Fürchten“, schreibt die „Berliner Morgenpost“ über den Sonderkanal 15 und lobt die Professionalität der TV-Macher von der Isar. „Die Bayern können sich nicht nur auf gestandene Moderatoren, sondern auch auf journalistisch und technisch bestens erfahrene Mitarbeiter stützen.“

Der Berliner Anfangserfolg stärkt den Münchner Sender in seinem Bestreben, sein drittes Programm möglichst bald bundesweit auszustrahlen. Die technischen Möglichkeiten sind durch den Intelsat V seit Jahresbeginn gegeben, über die notwendigen Finanzen und Programmänderungen werden der Haushalts- und der Fernsehhaushalt des Münchner Rundfunks bereits morgen debattieren und über eine Beschlußvorlage abstimmen, die dem Plenum des Rundfunks eine Woche später vorgelegt wird. Die bayerischen Intentionen umschreibt CSU-Generalsekretär Gerold Tandler im „Bayernkurier“ unter der Schlagzeile „Programm für Deutschland“ in dem Kernsatz: „Es geht darum, das große Angebot geistigen und kulturellen Lebens, wie es in Bayern entsteht und sich im Bayerischen Fernsehprogramm darstellt, auch nach außen zu tragen.“

Als Tandler diese Idee im Mai vergangenen Jahres erstmals öffentlich aussprach, wurde sein Vorschlag als Beispiel von Überheblichkeit belächelt. Knapp 15 Monate später

stemmt sich nur noch die bayerische SPD gegen den Satellitplan und meint: „Kein Bedarf für ein bundesweites CSU-Fernsehen.“

Doch die Argumente der Sozialdemokraten sind mit nassem Pulver geladen, seit ihre nordrhein-westfälischen Genossen im Verwaltungs- und Rundfunkrat des WDR vor wenigen Tagen mit Vehemenz für eine bundesweite Ausstrahlung des dritten WDR-Programms ebenfalls über einen Kanal von Intelsat gestimmt haben. „Ausgerechnet die SPD, die in der Diskussion um die Neuen Medien so viele Krokodilstränen über die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks geweint hat, wird den BR doch nicht im Stich lassen, wenn es darum geht, ihm für den unaufhaltsamen Zweikampf mit dem mächtigen WDR zu rüsten“, meint ein Mitarbeiter der CSU-Landesleitung.

Empört war die SPD über den Finanzplan, den BR-Intendant Reinhold Wöth den Rundfunkräten vorgelegt hatte (Welt vom 20.7.) und in dem er für ein „aufwendigeres“ bayerisches Fernsehen jährlich 400 Millionen Mark gefordert hatte. Beschäftigt werden sollte das Geld über eine ausschließlich in Bayern erhobene Zusatzgebühr von sechs Mark.

Doch der Intendant hatte seine Rechnung ohne den CSU-Generalsekretär gemacht. Eine grundlegende und teure Änderung des bayerischen Dritten ist nicht notwendig, meint Tandler, denn ein auf den Durchschnittsgeschmack zugeschnittenes Programm könne nur eines von vielen sein: „Gleiche Programme gibt es inzwischen aber genug.“ Sein Fazit: Der BR brauche kein Geld für ein neues Programm, eine Gebührenerhöhung zu dem Zweck, das Bayern-Dritte bundesweit zu verbreiten, werde sich die CSU „mit Nachdruck“ widersetzen. Die Rundfunkräte werden Wöth alternative Finanzierungsmöglichkeiten

ten vorschlagen: über Sponsoren, Koproduktionspartner und Programm-Patenschaften neue Geldquellen zu erschließen und Sendungen über Schallplatten und Video besser zu vermarkten. Konkret wird über eine Zusammenarbeit mit dem bayerischen Fremdenverkehr nachgedacht, bei der Bayern als Reiseland präsentiert wird. Auch die Überlegungen von RIAS-Intendant Peter Schiwy, ab 1987 ein vierstündiges TV-Programm zu produzieren, könnte zu Programmaustausch und Koproduktionen führen.

Selbst das Werbeverbot im Dritten ist für die CSU nicht mehr tabu. „Im übrigen“, meint Tandler, „wird über die Werbemöglichkeiten in bundesweit ausgestrahlten dritten Fernsehprogrammen nur nachzudenken sein, wenn über deren Akzeptanz bei den Zuschauern gesicherte Erkenntnisse vorliegen.“

Dieser Vorstoß signalisiert eine Wende der CSU-Rundfunkpolitik. Bislang hatte die Union Werbung in den dritten Programmen strikt abgelehnt und Hessen, das seinen dritten Kanal für Werbung öffnete, mit einer Klage gedroht. Mittlerweile wird in München jedoch intern argumentiert, man müsse die Themen Werbezeiten, Werbemängeln und Werbemethoden flexibel betrachten, da viele Entwicklungen im Fluß seien und durch das andere Werbeverhalten der nach Bayern einstrahlenden Sender aus Hessen und Österreich die Gefahr entstehe, daß Teile des bayerischen Werbeaufkommens in diese Länder abwandern könnten. Die im bayerischen Medien-Erprobungs- und Entwicklungsgesetz fixierten Festlegungen sollen kein Dogma sein: Wohl sei an eine unmittelbare Novellierung nicht gedacht, es sollte aber deutlich werden, daß es sich nur um ein Versuchsgesetz handelt, heißt es in der Umgebung von Tandler.

Trotz Verflechtung von Außenhandel und Tourismus liege der Personalbestand des AA heute bei den Zahlen des Jahres 1969. Die Bundesrepublik habe durch personelle Einschränkungen von ihren 199 Auslandsvertretungen die Hälfte zu „Kleinvertretungen“ mit ein bis zwei Beamten des höheren Dienstes gemacht. In den USA habe die Bundesrepublik heute weniger Berufskonsulate als Südkorea, und in mehreren Hauptstädten Südostasiens, wie Manila, Singapur, Bangkok und Hongkong, sei die Alpenrepublik Österreich personell im diplomatischen Dienst besser ausgestattet als die Bundesrepublik Deutschland. Vor allem der Personalmangel hindere unsere Auslandsvertretungen, der Wirtschaft eine ähnliche Unterstützung anzubieten wie die Konkurrenzländer, sagte Schramm.

In den vergangenen zehn Jahren hätten zum Beispiel die USA, Frankreich und Japan ihre Auswärtigen Dienste durchweg zwischen 25 und 38 Prozent verstärkt. Der Personalrat des Bonner Auswärtigen Amtes kritisiert demgegenüber besonders, daß aufgrund eines Beschlusses des Bundeskabinetts im Entwurf des Bundeshaushalts 1986 ganze 32 zusätzliche Planstellen für den Auswärtigen Dienst vorgesehen seien. Notwendig wären allein im mittleren Dienst rund 200, dazu eine „Personalreserve“ von acht Prozent im gehobenen und höheren Dienst. Mit dem gegenwärtig zur Verfügung stehenden Personal könne man auch die konsularischen Aufgaben nicht angemessen erfüllen und vor allem Deutschen im Ausland nicht wirksam Hilfe leisten. Die „radikal ausgedünnten“ Auslandsvertretungen stünden vor dem Kollaps, zu mal sich die Zahl der Versetzungsanträge zurück nach Deutschland vergrößere.

Besonders bemängelt der Personalrat, daß den als Ersatz für enttäuschte Heimkehrer angeworbenen sogenannten „Ortskräften“ die Gehälter gezahlt würden, die man den von Bonn entsandten nicht zugestehen wolle.

Die WELT (ISSN 033-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Jenninger: Statt Reichstag die Mauer einpacken

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Mit einem klaren „Nein, und dabei bleibt es“ schaffte jetzt Bundestagspräsident Philipp Jenninger (CDU) eine jahrelang schwelende politische Kontroverse aus der Welt: Er lehnte es vor der Unions-Bundestagsfraktion strikt ab – Helmut Kohl stimmte ihm zu – das Reichstagsgebäude durch den bulgarischen Künstler Christo (New York) in silbergraue Kunstfasern hüllen zu lassen.

Bei mehreren Berliner CDU-Senatoren und beim Regierungspartner FDP blieben enttäuschte Gesichter und kritische Reaktionen zurück. Denn viele CDU-Senatoren befürworteten das Projekt. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen war einem Ja nahe, falls das Gebäude ohnehin baulich umgestaltet würde – so fehlt beispielsweise bis heute die alte Glaskuppel.

Jenninger war vom Vorsitzenden des innerdeutschen Ausschusses, Gerhard Reddemann (CDU), auf die neu aufgeflammete Debatte angesprochen worden: „Man sollte lieber darüber nachdenken, die Mauer und nicht den Reichstag einzupacken. Er ist ein Symbol unserer demokratischen Traditionen“, sagte Jenninger. Gewiß könne das Haus größere Aufmerksamkeiten verdienen. „Aber wegen einer kurzfristigen PR-Aktion werde ich nicht viele Deutsche, die das aus dem Fenster sehen, vor den Kopf stoßen.“

Im Senat befürworten zumindest Volker Hassemer (Kultur), Wilhelm Kewenig (Wissenschaft) und Ulf Fink (Soziales) die Verhüllung. Auch Walter Scheel, Willy Brandt, Otto Wolf von Amerongen und Hermann Josef Abs erwärmten sich dafür. Richard von Weizsäcker neigte, nach anfänglichen Vorbehalten, als „Regierender“ ebenfalls zur Christo-Partei.

Wettbewerb um Resonanz

Keine Gemeinsamkeiten bei Berliner 750-Jahr-Feiern

Die Bundesregierung will durch „neue Zukunftsorientierungen“ für West-Berlin den Wettbewerb mit dem Ostteil der Stadt beim 750-jährigen Stadtjubiläum 1987 bestehen und gewinnen. „Wir werden einen Vergleich der Feiern nicht zu scheuen brauchen“, kündigte Staatssekretär Otfried Hennig in Anwesenheit von Bundeskanzler Helmut Kohl in der Berlin-Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion an. Man könne leider nicht davon ausgehen, daß es bei den Feiern viele Gemeinsamkeiten geben wird.

Die „DDR“ werde alles daransetzen, prophezeite Hennig, bei diesen Feierlichkeiten die „problematische Hauptstadtfunktion von Ost-Berlin zu unterstreichen und damit zugleich das internationale Ansehen der DDR aufzuwerten“. Bonn richtet sich folglich, interpretiert man Hennig, auf einen unvermeidlichen Wettbewerb um die günstigste Resonanz auf diese getrennten Feiern im Ausland ein. Die Ausgangslage des Westteils Berlins sei bei den Feiern – trotz des örtlichen Standortvorteils, über den historisch gewachsenen „preußischen“ Kern zu verfügen – nicht ungünstig. „Wir werden hier auf die freibleibenden und rechtlichen Traditionen unserer Geschichte“ abheben können, erklärte der Staatssekretär.

Hennig führte in einer umfassenden Übersicht mit vielen Details auf, was von den ehrgeizigen Ostberliner Planungen bisher bekannt geworden ist. Wie die WELT berichtete, sind bereits in den vergangenen Jahren mehrere 100 Millionen „DDR“-Mark für die Herrichtung Ost-Berlins als Hauptstadt im Blick auf 1987 ausgegeben worden.

Im neuen Fünfjahrplan, der 1986 einsetzt, wurde Ost-Berlin wiederum mit ähnlichen Beträgen überproportional gut bedacht. Der größte Teil

der gesamten „DDR“-Bankkapazität konzentriert sich bis 1987 auf Ost-Berlin, wobei andere große „DDR“-Städte zurückbleiben müssen. Mit einem im Jubiläumsjahr fertigem „Grand“-Hotel der internationalen Spitzenklasse, das an der Ecke unter den Linden/Friedrichstraße von einem japanischen Unternehmen errichtet wird, macht Ost-Berlin künftig der westlichen Hotellerie beträchtliche Konkurrenz.

Hennig bezeichnete in seinem Bericht die Wiederaufbau des alten Stadtkerns und die Restaurierung bedeutender historischer Bauwerke in der alten Mitte Berlins als Hauptaufgaben der Ostberliner Vorbereitungen. So entstehen rings um das klassische Geviert des alten Gendarmenmarktes mit Schinkels Schauspielhaus (fertig), Französischem Dom (fast fertig) und Deutschem Dom (in Arbeit) Neubauten für die Akademie der Wissenschaften, das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim SED-Zentralkomitee, ein „Haus der Wissenschaft und Kunst“.

Eine „noch stärkere innere Bindung“ der Berliner an ihre Stadt ist nach den Worten des Regierenden Bürgermeisters Eberhard Diepgen Ziel der Senats-Feierpläne: „Wir wollen Berlin im Blick auf die Einheit dieser Stadt gestalten. Die Mauer darf nicht nur nicht das letzte Wort der Geschichte sein. Sie kann auch nicht die letzte Handlungsanweisung für Architekten, Stadtplaner und verantwortliche Politiker sein.“

Berlin müsse sich als „demokratische Metropole mit Offenheit und Attraktivität“ verstehen. Auch Diepgen ließ den indirekten Wettbewerbscharakter der Feiern im Vergleich zu Ost-Berlin anknüpfen: „Berlin muß immer interessanter, attraktiver, luxuriöser, politisch aktiver sein als das selbstvernommene Zentrum eines geschlossenen Systems“, forderte er.

„Komfort ist für mich kein Luxus, sondern ein Muß. Deshalb auf meinen Geschäftsreisen nach Finnland meist FINNAIR.“

Die FINNAIR Executive Class ist die exklusive Klasse für Geschäftsreisende. Mit bequemen Sitzen und mehr Beinfreiheit in einem separaten Abteil. Mit 30 kg Freigepäck pro Person. Mit vorzüglicher Küche, Champagner und erlesenen Weinen. Mit Abfertigung am Executive-Schalter in Helsinki und Platzreservierung beim Check-in. Und als besonderer Service: Die Executive-Lounge am Flughafen in Helsinki. Soviele mehr Komfort zum Normaltarif sollten Sie sich leisten.



Diemar Spielmann, Geschäftsführer, Objektkorn, Kranberg

TAGLICH AB FRANKFURT UND HAMBURG. NONSTOP	
nach HELSINKI	ab HELSINKI
FRA 09.40 - 13.10	FRA 07.00 - 08.30
HAM 14.30 - 17.20	HAM 08.00 - 08.55
FRA 21.10 - 00.40	FRA 18.05 - 19.40

Flüge nach und von Finnland im Pool mit Lufthansa

Buchungen und weitere Informationen in Ihrem Reisebüro.

FINNAIR

Komfort den Sie brauchen

Leben Jahre Aaft für Roski gefordert

dpa, Koblenz
Die Bundesanwaltschaft hält den vor dem Oberlandesgericht in Koblenz angeklagten 36-jährigen früheren Regierungsrat der Grenzschutzdirektion Koblenz, Franz Arthur Roski, für überführt, seit 1971 für die „DDR“ nachrichtendienstlich in einem besonders schweren Fall tätig gewesen zu sein. Der Bundesanwalt sah es als strafverschärfend an, daß dieser fast 13 Jahre lang bis zu seiner Festnahme im vergangenen Jahr „skrupellos, ohne Bedenken und aus freien Stücken“ immer mehr und besser für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der „DDR“ gearbeitet hat. Dort sei er als „gut platzierter Perspektivagent“ geführt worden.

So sei er schon als Jura-Student angeworben, finanziell unterstützt und schließlich als Agent ausgebildet worden. Danach sei er in nachrichtendienstlich interessante Positionen gelangt, zunächst beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf (1979), beim Bundesinnenministerium (1982) und schließlich bis 1984 bei der Koblenzer Grenzschutzdirektion. Das Material, das der gut bezahlte Agent lieferte, sei für Ost-Berlin von hohem Wert gewesen, argumentierte der Bundesanwalt. Dabei habe Roski seinen Beamtenstand und auch seine Geheimhaltungsverpflichtung mißachtet.

Niemals habe Roski aus eigenem Ermessen aussteigen wollen, stellte der Bundesanwalt fest. Der Angeklagte habe es zwar nicht zum Top-Agenten gebracht, aber nicht wegen fehlender Qualifikation, sondern wegen seiner verführten Festnahme. Sie habe seine Karriere zum Spitzespion vereitelt.

Sieben Jahre Freiheitsentzug hat gestern die Bundesanwaltschaft im Prozeß gegen den mutmaßlichen DDR-Agenten Roski beantragt. Die Anklage verlangt zudem die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für vier Jahre und die Abführung des Agentenlohnes in Höhe von 50 000 Mark an die Staatskasse. Nach dem Plädoyer der Verteidigung wird das Urteil an diesem Mittwoch erwartet.

Der Angeklagte befindet sich seit Juli vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Er konnte enttarnt werden, weil seine Frau freiwillig die Polizei informiert hatte, da sie den „moralischen Druck nicht mehr aushält“.

Die nahenden Kommunalwahlen bringen die Parteien auf Trab

Von GEORG BAUER

Der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Schleswig-Holsteins, Klaus Kribben, kommentierte es mit trockenem Humor: „Ich begrüße es“, so meint er, „daß wieder mehr Wettbewerb unter den Parteien stattfindet.“ Kribben spielte damit auf die Vorschläge an, die die drei Parteien des Landes – von den in der Öffentlichkeit kaum noch wahrgenommenen Grünen einmal abgesehen – zum Abbau der Arbeitslosigkeit den Schleswig-Holsteinern präsentiert haben.

Ausfluß des Engagements sind weniger die nächsten Landtagswahlen, die erst im Herbst 1987, nach der Bundestagswahl, anstehen. Der Blick der Politiker richtet sich vielmehr auf das kommende Frühjahr, wenn die Bewohner zwischen Nord- und Ostsee auferufen sind, über die Sitzverteilung in den Kommunen zu entscheiden. Die Kommunalwahlen gelten als Test für die Politik von Ministerpräsident Uwe Barschel und SPD-Oppositionsführer Björn Engholm.

Auf die Erfolge seiner Politik wird Barschel möglicherweise in der ersten Landtagssitzung nach der Sommerpause Mitte September zu sprechen kommen. Auf der Tagesordnung stehen vor allem die Beratungen des Haushaltses 1986 mit einem Volumen von rund 11,5 Milliarden Mark.

Bestimmendes Thema insgesamt wird der wirtschaftspolitische Kurs sein. Hier können die Christdemokraten Schleswig-Holsteins, die ihre Arbeit immer an der „Gesamt-situation norddeutscher Raum“ messen, durchaus positive Ergebnisse vorweisen.

So gelang es, mit Hilfe der Instrumentarien zur Wirtschaftsförderung mehr als 47 000 neue Arbeitsplätze in den vergangenen zehn Jahren zu schaffen. Insgesamt siedelten sich 373 neue Betriebe in Schleswig-Holstein an. Auch jüngste Umfragen der Industrie- und Handelskammern des Landes signalisieren ein Geschäftsklima, das sich „langsam unter Schwankungen nach oben“ bewegt. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres konnte die Industrie die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Prozent ge-

genüber dem Zeitraum des Vorjahres erhöhen.

Nicht ohne Genugtuung verkündete daher Kribben: Dieser Erfolg sei nur dank der permanenten Pflege eines wirtschaftsfreundlichen Klimas im nördlichsten Bundesland möglich. Und als Beweis schob er das Ergebnis einer Ernid-Umfrage hinterher, die Schleswig-Holstein eine „gute politische Wirtschaftsförderung“ bescheinigt hatte.

In der Arbeitslosenstatistik schlagen sich die positiven Signale allerdings nicht nieder. Mit rund 10,5 Prozent liegt sie zwar erstmals in diesem Jahr unter den Raten Bremens, Hamburgs und Niedersachsens, doch über der Arbeitslosenzahl des Bundes. Die Christdemokraten begegnen diesem Faktum mit dem Hinweis darauf, daß dies nicht das Ergebnis



einer unzureichenden Wirtschaftspolitik ist, sondern das Resultat der Struktur des Landes. Die Zahl der Erwerbspersonen sei in den vergangenen 15 Jahren dreimal so stark gestiegen wie im Bund. Die Zahl der Arbeitslosen sei daher nicht auf den Abbau von Arbeitsplätzen zurückzuführen, deren Zahl in Schleswig-Holstein hätte gehalten werden können, sondern auf die zunehmende Nachfrage nach Arbeit.

Die Sozialdemokraten begegnen der Politik der Landesregierung mit einer Mischung aus Konfrontation und Kooperation. In der Rolle des Ideologen präsentiert sich der SPD-Landesvorsitzende und Bundestagsabgeordnete Günther Jansen. Auf dem letzten Parteitag in Reinbek griff er zu Parolen aus Zeiten des Klassenkampfes, als er bemerkte, seit dem 6. März erlebe man einen Kapitalismus fast in Reinkultur. Und das bedeute ein Wirtschaftssystem mit Prioritäten, die den Menschen und seine Bedürfnisse nur als nachgeordnete Faktoren von Kapitalmaximierung begreifen würden.

Als „neue Ansätze“ zur Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten propagiert Jansen, verpackt in das Wort vom dritten Weg zwischen

Kapitalismus und Sozialismus. Alt-hergebrachtes: Steuererhöhung, Umverteilung, kreditfinanzierte Beschäftigungsprogramme.

Ganz anders gibt sich Engholm. Der Widersacher Barschels, dessen großbürgerlicher Habitus in der Bevölkerung seinen Eindruck nicht verfehlt, gibt sich moderat und kooperationsbereit. Er kritisiert und lobt. Orientiert an den Realitäten, findet er anerkennende Worte für den Konsolidierungskurs. Gleichzeitig aber weist er darauf hin, daß dieser Kurs zu weit gehe und Investitionen gefährde. Ein Mann des Mäßes und der Solidarität, der einem beschäftigungspolitischen Pakt, einem Sofortprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter Beteiligung von Unternehmern und Gewerkschaftern das Wort redet.

Engholm setzte daher auch seine Unterschrift unter das Arbeitsbeschäftigungskonzept, das auf Initiative des Lübecker Sprengelbischofs Ulrich Wilckens Parteivertreter von CDU und SPD, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen vor der Sommerpause gemeinsam verabschiedet haben. Engholm und Günther Flessner, der Landwirtschaftsminister und stellvertretende CDU-Landesvorsitzende, versprochen damals, ebenso wie die anderen Unterzeichner, sich in ihren Gremien für das Papier einzusetzen.

Kann sich Engholm aber in der Partei durchsetzen? Die Frage nach seinem politischen Gewicht gegenüber Jansen haben vor allem die Freidemokraten aufgeworfen. Die 2,2-Prozent-Partei äußerte, die SPD sei auf Jansen eingeschworen und daher mit Engholm nicht deckungsgleich. Wenn es zum Schwur käme, so meinte der FDP-Landesvorsitzende, Wolf-Dieter Zumpfort, müsse sich Engholm der Partei beugen.

Als Garant einer konsequenten Marktwirtschaftspolitik gibt sich hingegen die FDP Geschick. Nicht sie das Sommerloch, um sich zu Wort zu melden: sei es nun zu Fragen der Steuerpolitik, zur Situation der Werften oder in einem Vorgriff zur Halbjahresbilanz. Die FDP fühlt sich im Aufwind, mögen die beiden großen Parteien sie auch offiziell noch nicht zur Kenntnis nehmen.

Blutnacht in Birmingham „Es war wie im Krieg“

Zwei Tote, viele Verletzte / Polizei völlig überrascht

REINER GATERMANN, Torquay
Nur etwas mehr als 24 Stunden nach dem „bisher besten Karneval in Birmingham“ stand ein ganzer Straßenzug im Stadtteil Hardsworth in Flammen, und auf den Straßen tobte eine regelrechte Schlacht zwischen ungefähr 500 meist schwarzen Jugendlichen und einer gleichen Anzahl Polizisten. Nach bisherigen Angaben der Behörden kamen mindestens zwei Personen ums Leben. Der Sachschaden geht in die „zig Millionen“.

In den meisten großen Industriestädten Großbritanniens schwellt nach Ansicht von David Webb, Leiter der interethnischen Arbeitsgruppe in Birmingham, eine permanente Unruhe, die jederzeit Gewalttaten auslösen könne. Als Hauptgründe nennt er dafür die hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter farbigen Jugendlichen (bis zu 49 % in manchen Vierteln). Auch mangelnde soziale Unterstützung sowie das Gefühl der ethnischen Minderheiten, isoliert und vergessen zu sein, werden als Gründe genannt. In Birmingham glaubte man nach heftigen Tumulten vor vier Jahren (im gleichen Jahr erlebte der Londoner Stadtteil Brixton die bisher schlimmsten Rassenunruhen des Landes) eine Formel des Zusammenlebens gefunden zu haben, weswegen die neuerliche Aufruhr für die Polizei überraschend kam. Alle verweisen auf den gegliederten Karneval am Sonntag, zu dem 50 000 Besucher kamen.

Es bedurfte dann nur eines „Knöllchens“ wegen Falschparkens, das ein junger schwarzer Autobesitzer kam, um die Lunte wieder zu entzünden. „Das war kein Aufruhr, das war eine Schlacht“, beschrieb gegen Mitternacht Polizeichef Geoffrey Dear das Geschehen. Nach seiner Darstellung wurde es „hauptsächlich von westindischen Jugendlichen“ inszeniert, Bewohner der Lozells Road, dem Zentrum der Verwüstung, sprechen dagegen von einem „Multirassen-Aufruhr“. Die zahlreichen Feuer begannen in einer ehemaligen Bingo-Halle, bald standen etliche Häuser in Flammen. Als Feuerwehler und Polizei anrückten, wurde sie mit Steinen, Glasflaschen und Molotow-Cocktails beworfen, brennende Autos versperrten die Zufahrt.

Als nach Mitternacht erste Bilanz gezogen wurde, bot sich ein Bild wie nach einem Bombenangriff. 50 Ge-

bäude, darunter eine Kirche, eine Gaststätte und die Postnebenstelle, in der auch die zwei Toten gefunden wurden, waren völlig zerstört, zahlreiche Geschäfte, darunter ein Warenhaus und eine Autowerkstatt, wurden ausgeplündert.

Die Polizei hatte an diesem Montagabend gegen 20.00 Uhr in dieser Gegend der zweitgrößten Stadt Großbritanniens lediglich 12 Beamte im Einsatz, was ihr Chef als Zeichen dafür sieht, daß es eigentlich ein verhältnismäßig problemfreier Stadtteil war. In kurzer Zeit war er jedoch in der Lage, gut 500 Polizisten zu mobilisieren, die mit Schilden, Helmen und durch Stahldrahtgitter geschützten Autos in die Lozells Road einrückten.

In Expertenkreisen sprach man schon seit langem von neuen Rassenunruhen, vor allem in solchen Wohngebieten, die die Weißen auf Grund des zunehmenden farbigen Bevölkerungsanteils, in etlichen Gegenden dominieren sie bereits, verlassen. Damit folgt, verursacht durch die schlechte Wirtschaftslage der Hinzuziehenden, der Verfall der Häuser und eine wachsende Gewalt.

Erst vor ein paar Wochen erlebte Liverpool in seinem Stadtteil Toxteth ähnliche, jedoch nicht so gewaltsame Unruhen. Die Polizei wollte sie totschweigen, „hängen wir sie an die große Glocke, lösen sie einen Dominoeffekt aus“. Nach ein paar „heißen Nächten“ kehrte wieder Ruhe ein.

Im Unterschied zu den Krawallen in den Fußballstadien, in denen weiße Randalierer häufig die dominierende Rolle spielen, werden die Straßennunruhen meistens von Asiaten und Schwarzen beherrscht, abgesehen von direkten Gang-Konfrontationen, an denen Weiße ebenso beteiligt sind. Seit einiger Zeit hat die Unruhe auch das Schulwesen erfaßt. Erst vor ein paar Tagen entschied ein Gericht über die Wiedereinstellung eines Lehrers, der vor einer Überfremdung seiner Schule und den daraus für die englischen Kinder erwachsenden Schwierigkeiten gewarnt hatte. Die Stadt entließ ihn wegen Rassendiskriminierung, das Gericht bot diesen Beschluß als formale Gründe wieder auf. Ministerpräsidentin Margaret Thatcher bezeichnete den Tumult in Birmingham als „äußerst erschreckend“ und kündigte eine eingehende Untersuchung der Ursachen an.

USA bestätigen Asien-Gespräche mit Sowjetunion

dpa, Washington
Das Außenministerium in Washington hat bestätigt, daß die USA und die UdSSR erstmals seit vielen Jahren wieder über ihre strategischen Interessen in Asien reden wollen. Der Sprecher des State Department, Bernard Kalb, erklärte, bei dem Treffen werde es um ein breites Feld von Themen in Nordost- und Südostasien gehen. Wie es hieß, sollen die Gespräche am Donnerstag und Freitag in Moskau stattfinden. Kalb bestätigte Ort und Treffen des Termins aber noch nicht. Die dreiköpfige US-Delegation werde von Paul Wolfowitz geführt werden.

Washington und Moskau hatten in diesem Jahr bereits über regionale Probleme im Nahen Osten, im südlichen Afrika und in Afghanistan gesprochen. Präsident Reagan hatte solche Gespräche im vergangenen November vor der UNO angeregt, um Mißverständnisse und das Risiko militärischer Konfrontationen zu vermeiden.

Barbie-Prozeß erst 1986

dpa/AFP, Lyon
Der Prozeß gegen den ehemaligen Gestapo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, wird in diesem Jahr nicht mehr stattfinden, sondern vermutlich erst 1986 in Lyon eröffnet werden. Dies gab die Justizverwaltung der Stadt bekannt, wo Barbie seit seiner Auslieferung aus Bolivien im Februar 1983 inhaftiert ist. Die Anklagekammer hat am Dienstag angeordnet, daß weitere Ermittlungen angestellt werden und Barbie erneut vernommen wird. Begründet wurde diese Entscheidung mit neuen, „besonders wichtigen Einzelheiten“ aus staatlichen Archiven. Es handle sich vor allem um die Liste der 650 Franzosen des letzten Transports aus Lyon in die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück am 11. August 1944, für den Barbie verantwortlich gemacht wird. Die jetzt gefundene Liste unterscheidet sich von der Aufstellung, die der als Zivilkläger auftretende Serge Klarsfeld vorgelegt hatte. Zunächst war damit gerechnet worden, daß die Anklagekammer bis zum Spätherbst dieses Jahres die Anklage abgeschlossen habe und der Prozeß noch 1985 beginnen werde.

Iveco Magirus Europa auf Rädern.

In der Iveco vereinigen sich rund 400 Jahre LKW-Erfahrung von 5 traditionsreichen europäischen Nutzfahrzeugmarken. Dabei kommt die Spezialisierung jedes einzelnen Herstellers dem gesamten Verbund zugute, der mit einem vollständigen Programm von 2,8 bis 38 t für jede Transportaufgabe das richtige Fahrzeug bietet. In diesem Verbund spielt die 120jährige Erfahrung von Iveco Magirus eine wichtige Rolle. Neben Produktion und Vertrieb werden zentrale Iveco-Aufgaben wie die Entwicklung schwerer LKW und das Design in Ulm wahrgenommen. Hier entstand in nur 2 Jahren das neue Flaggschiff der Iveco, das neue Maßstäbe im europäischen Fernverkehr setzt. So ist der Ulmer Beitrag wesentlicher Bestandteil der Iveco-Kooperation, deren Ergebnis ein von der Fachpresse einhellig gelobtes Spitzenprodukt der LKW-Technik ist. Der TurboStar. Ein Beispiel für zukunftsweisende Konzepte der Iveco, des zweitgrößten Herstellers von Nutzfahrzeugen in Europa.

**IVECO
MAGIRUS**
Iveco Magirus AG, Ulm



VAIR Komio brauch

IMMOBILIEN / KAPITALIEN

Konstanz/Bodensee
Expansionsanforderungen
Voll- bis 127 m² bewaldeter
Freizeitanlage mit hohem
Preis ab DM 280.000,-

Leonberger Immobilien
Tel. (07 71) 50 41-42

Feldberg-Falkau
Hochschwarzwald
Schwarzwalddomus als Ein-
oder Zweifamilienhaus

Leonberger Immobilien
Tel. (07 71) 50 41-42

Bad Hofgastein
Erkürte, hochwertige beliebte
4-Zi.-Eigentumswohnung direkt am
Kupferberg

Kaarst bei Düsseldorf
1-Fam.-Haus, DHE, Bj. 78,
Wohn-/Nutzfl. 209 m², Grund 452
m², v. Priv. KP DM 350.000,-, Ex-
posé unter 0 21 01 / 80 17 44
anfordern.

Student in Köln?
Büroausstattung bietet interes-
santen Studentenwohnraum
in ihrem gepflegten Wohn-
heim in Uni-Nähe.

Einmalige Gelegenheit!
Ferienwohnungen in
Hochschwarzwald

Der Redderkerung
2420 Essen
Eigene Grundstücke mit Bauschulung
Hilfsleistungen in wohnlicher Umgebung

Kegel/Schwarzalld
Wohnanlage, 48 Einheiten, Tiefgarage
und Stellplätze, 3138 m² Wohnfläche

Größeres Freigebiet, Groß-
gewerbegebiet, im Stadtbereich
von Düsseldorf zu verpachten.

Einfamilienhaus
Königsberg/Wogau
ca. 200 m² Wohnfläche mit Einlie-
gerwohnung, komfortable Aus-
stattung

Schwarzwaldrand
Top-Haus in 1. Lage Natur Erholung von Privat, VHS 850.000,- DM, gr. Steuervorteil.

TUBIRA IMMOBILIEN AG

Schweiz
Auf der Sonnenterrasse des
Bündner-Landes in Brigels
verkauft vier gediegene
3-Zimmer-Maisonette-Wohnung

Bod Wiessee
2-Zi.-Wohnung mit Kuchenschlo-
ße, Bad, Balkon, schöne, ruhige Lage

Repräsentatives Geschäftshaus
Toplage in Bochum, ca. 4370 m²
gewerbliche Nutzfläche

Zwangsversteigerung eines Sportcentrums
mit Gewerbetil und Wohnung
in 4998 Herford, Amsler Str. 156,

Kaufm.-techn. Führungskraft
Holzbe- u. -verarbeitung/Möbel/Wohnkultur
sucht einsatzfordernden Aufgabenkreis

40-jähriger Hotelfachmann
Deutsch-Italiener mit Familie, seit 20 Jahren in Deutschland, seit
10 Jahren als Gastronom selbständig

Einkauf, Logistik, Dienstleistungen
Profi bietet im Bereich Materialwirtschaft die Ausprägung des
Richtungs- und Entwicklungs-potentials

Geschäftsführer Maschinenbau
Dipl.-Kfm., 46. breite Erfahrung (auch Sanierung), Fremd-
sprachlich: Englisch, Französisch und Spanisch

Betriebswirt
(staatl. gepr.), 39 J., vier Jahre Betriebswirt, Schwerpunktbereiche:
Marketing, PR, Werbung, Distrib.

Firmenkundenbetreuer
engagierte, überzeugende Persönlichkeit, Mitte 30, ledig, Grup-
penleiter (Großbank), mit fundierten Know-how

Kaufm. Betriebsleiter
45 J., belastbar, ungeduldet, m. Führungsqualitäten, z. Z. verant-
wortlich f. Einkauf, Verkauf, Buchhaltung

68 J., Studium Ind. Bauart, Design, Hoch- und Innenausbau (Bau,
Holzbrücken, Konstrukt., Marktpsychologie und DV (Mainframe))

Südostasien
Außenhandelskauffmann, 32 J., m. langj. Auslandsaufenthalten in
leitenden Positionen in Marketing, Ing. u. Exportabwicklung.

Russisch-Deutsche Übersetzerin
berufliche Erfahrung vorhanden. Möchte mich verändern oder
verbessern und suche eine Tätigkeit, die einige Reisen im Jahr
erfordert.

Auslandsstätigkeit
gesucht für Betriebswirt, 35 J.,
m. langj. Erfahrung in Schiffsbau,
Maschinenbau und Maschinenbau

Logistik
Industrieingenieur, Mitte 40, Praxis
in: kommerz. Abwicklung, Planung,
Vertriebscontrolling, Logistik

Sachverständige
in Textil, Textil oder Umgebung, 30
J., als sachverst. für Besondere
Beratung tätig, u. EDV-Sachver-
ständiger, Deutsch, Franz., polnisch,

EDV-Profi
sucht neue Herausforderung
35. Betriebswirt, verb., 10 J. Erf.
ADABAS/NATURAL, TANDEM,
IBM, SIEGENS, MAWI, FPS.

Wer kann mir helfen?
Diplom-Volkswirt
48 J., erpfl. gläubiger Christ, ehem.
Verv. Leiter im Sozialbereich,
sucht Stellg. in die er Glauben
und Erfahrung einbringen kann.

Generallübernahme
von
Schlüsselwertigbau
Mauer-, Fliesen-, Elektro-, Sani-
tär-, Schlosser- und Schreinerar-
beiten an einer Hand, such. Einzel-
gewerbe

Handwerkerlicher Spitzenverband mit Sitz bei Bonn
sucht einen
Referenten für den
Schwerpunktbereich
Gas- und
Wasserinstallationen

Das Aufgabengebiet umfasst Grundlagenarbeit und
die Betreuung von Mitgliedern.
Die Position erfordert erstklassige theoretische
Kenntnisse und umfangreiche praktische Erfahrung

SIE VERDIENEN ZU WENIG?
Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, mehr zu verdienen und mehr zu
verdienen. Geeignete Persönlichkeiten haben einen hervorragenden
Einstieg zum Aufstieg. Kein Ausdienst - kein Verkauf.

Exportkauffmann
39 Jahre, D., Englisch in Wort
und Schrift, bisher jährliche Praxis
in Middle East u. Asien als
Verkaufsrepräsentant und Nieder-
lassungsleiter, auf dem Gebiet
Baumaschinen, techn. Werkzeuge.

Unternehmer
der in seiner Branche keine Zu-
kunft sieht, 37, Dipl.-Kfm., konzeptionell,
sucht neuen Wirkungskreis als
Geschäftsführer in mittelständ.
Unternehmen.

Top-Gebietsverkaufsleiter
30 J., sucht Fa. m. marktgerechter
Arbeitsbelastung, auf dem Gebiet
Baumaschinen, auf dem Gebiet
Verkauf, unter W 5089 an WELT-Verl.,
Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

In- und Exportfirmen
(Chemical Trader), 35 J., männl., 10
J. USA-Erfahrung, sucht neue
Aufgabengebiet in Deutschland,
Fachbereich: Baumaschinen, auf dem
Gebiet, unter W 4988 an WELT-Verlag,
Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Internationaler Rohstoffhändler
45 J., verheiratet, engl., franz.,
spanisch, sucht neue Aufgabenge-
biet in leitender Position,
Ang. unter T 5000 an WELT-Verlag,
Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Freie Mitarbeiter
im Einkauf gesucht
Industrie-Kfm., Betriebswirt, 39 J.,
20jährige praktische Einkaufser-
fahrung, Schwerpunkt: Investitions-
gütermarkt, u. Einkaufsgütermarkt,
Tel. 02 98 / 88 59

Junger Discjockey
mit eig. Musikprogramm (ca. 9500
Titel), sucht neuen Wirkungs-
kreis in BRD oder Ausland!
Zuschr. unt. F 5056 an WELT-
Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

GESCHAFTSVERBINDUNGEN

NOTICE OF PURCHASE
1. 23 (twentythree) relative motion radars and 1 (one) arpa radar
will be purchased by D. B. TURKISH CARGO LINES under sealed envelopes.

Wir suchen
Vertriebsgruppe-Anlageberater
für Erwerbermodelle Berlin-Altbau
Attraktive Objekte, sehr gute Baubauszustand, Vollfinanzierung,
professionelle Abwicklung.

SICHERE EXISTENZ
Die schaffen Sie sich mit nur DM 10.000,- Eigenkapital. Greifen Sie zu,
und wir informieren Sie, wie Sie Ihr Leben neu gestalten und sehr gut
dabei verdienen können.

Doimetschauträge
für Spanisch und Französisch im In- und Ausland übernimmt
Diplom-Dolmetscherin/Übersetzerin
Muttersprache Deutsch, 25 J., 15 Monate Auslandsaufenthalt, berufser-
fahren mit erstklassigen Zeugnissen und Referenzen.

An Investoren und Auswanderer:
Wir vermitteln Betriebe
und Unternehmen
aller Art in:
KANADA
Die Einwanderungshilfe für
RHEINHOLD J. LOHSEN
am See 9 - D 2652 Biedersee
BUSINESS BROKER Res. 403-294-1839, Telephone: 0 47 45 12 34 oder 2 89

Wir eröffnen in Kürze ein
Handelsbüro in Spanien
und suchen gegen geringe Un-
kostenbeteiligung interessierte Fir-
men aller Branchen.
Anfragen unter N 4995 an WELT-
Verlag, Postfach 10 08 64, 4300
Essen.

Freier Handelsvertreter
sucht für Konsumgüter (Nahrung,
Deutschland) mit enormem Markt-
potential, Warengruppe Reisebedarf,
Verkauf in Kaufhäusern, SB-Waren-
häusern, Verbrauchermärkten und
Automatengeschäften. Exklusiv-
lizenz für alle PLZ-Zonen! Geringer Ka-
pitalbedarf. Verkaufsförderung wird
geleistet.
Ang. u. P 4997 an WELT-Verlag,
Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir übernehmen für Sie
in Asien
Einkauf, Produktionsüberwachung,
Vermittlung von Geschäftsbank-
leistungen für Import- und Export.
Ang. u. L 4994 an WELT-Verlag, Postf.
10 08 64, 4300 Essen.

Jurist
übernimmt für Sie Vertragsver-
handlungen im In- und Ausland so-
wie Ausarbeitung von Verträgen.
Zuschr. unt. u. K 4949 an WELT-
Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten im Kundenantrag an-
knüpf. Erweiterung einer Kfz-
werkstatt mit 5 Arbeitsplätzen
für VW und Audi, z. B. Neben-
hilfen, Prüfgeräte, Spezial-
werkzeuge.
Unternehmensberatung
Dipl.-Kfm. Rudolf Martin
Ötingerstr. 3
7201 Tübingen
Tel.: 0 71 64 / 20 75
Telefax: 762 552

Handelsvertreter
Ausländische Firmen suchen für ver-
schiedene Branchen (Konsum- und
Industriegüter)
Schreiben Sie uns, wenn Sie eine zu-
sätzliche Vertretung übernehmen
möchten. Unser Service ist für Sie
kostenlos.
Ang. u. Y 4983 an WELT-Verlag, Postf.
10 08 64, 4300 Essen.

Span. Baunternehmer
sucht f. Invest. i. Raum Alicante
einen Immobilienmakler.
Tel. 0 21 51 / 56 83 39 oder
0954 62 71292

Vertriebsfachmann
mit Marketing-Erfahrung als abschlus-
sorientierter Partner für Dienst-
leistungsbereichen gesucht.
Kontaktadresse bitte mit:
Dr. Walter Gebauer EDV
6321 Bad Soden 2, 977 21 49
Tel. 0 91 96 / 2 79 08

DM 4,70!
In dieser Investition Sie ein Aufsteiger
sind Ihre 1000 Kunden mit p.a. bezieht und
so einen Umsatz bringt. Programm ist für
einmalig.
Tel. 0 91 96 / 2 79 08

Verlagslizenz
zu vergeben, Ideal für Einzelhändler
und Handelsvertreter (Vers.,
Baup., Finanz.). Hohe Gewinne
monatlich.
Verbraucher Verlag Robert-Koch-
Str. 7, 4600 Dortmund 1, Tel. 02 31 /
57 49 73

Bau- u. Gartencenter
für Betriebsberatung und Vertrieb,
speziell im Vorführmarkt bei Besu-
chern, bietet sich an.
P. R. Studio, 6104 Seibel-Jugend-
heim 2, Postf. 21 05, Kennwort
„will“

STELLENGESUCHE
FV AKTUELL
Suchen Sie einen qualifizierten
Fach- und Führungskräfte?
Dann sind Sie hier!

Friedhofstechnik
Unsere Kunden sind Kommunen / Kir-
chen / Gärtnereien. Wir sind seit über
15 Jahren mit großem Erfolg tätig, aus
verschiedenen Sicherheitsbestimmun-
gen ergeben sich umfassende Potentia-
le.
Wir suchen für die Bundesrepublik (als
PLZ)

Handelsvertreter und/oder
Vertriebsorganisationen
die im vorgenannten Kunden-
kreis eingeführt sind.
Kontaktadressen unter K 4993
an WELT-Verlag, Postfach
10 08 64, 4300 Essen.

Spanisches Unternehmen
möchte mit Firmengruppe zusam-
menarbeiten zwecks Entwicklung
eines touristischen Komplexes an
der Costa Brava. Entwicklung von
Goldplatz (12 Lieder) sowie 400 Pa-
rellen zur Bebauung. Komplex liegt
direkt an der Straße.
Telefon: 5 7 299 ELS E
Telefax: 02 34 / 72 29 53 58

Über 100% Gewinn gibt es
nicht ohne Risiko!
Wenn Sie bereit sind, ein über-
schaubares Risiko einzugehen,
dann fördern Sie auch heute un-
sere Unterlagen an.
Zuschriften erheben unter U 1743
an WELT-Verlag, Postfach
10 08 64, 4300 Essen.

Bar- u. Gartencenter
für Betriebsberatung und Vertrieb,
speziell im Vorführmarkt bei Besu-
chern, bietet sich an.
P. R. Studio, 6104 Seibel-Jugend-
heim 2, Postf. 21 05, Kennwort
„will“

Wirtschafts-(Voll-)Jurist
54. Spezialausbildung im betrieblichen Steuerwesen, langjährige
Erfahrung im computerunterstützten Rechnungswesen und
amerikanischen Rechtswesen, Justiziar, fließend Wirtschafts-
englisch; sucht Tätigkeit im Rechnungswesen, als Justiziar, Verbands-
geschäftsführer, auch vertriebsorientiert für Hard-Software im
jurist. Bereich.
Auskünfte erteilt: Herr Eisenmann
Fachvermittlungsdienst Nürnberg, Kontumazgarten 19
8500 Nürnberg, ☎ 09 11/28 74-141, FS 6 22 120

Diplom-Dolmetscherin-/Übersetzerin
Spanisch/Französisch, verhandlungsgewandtes Englisch, 25 Jahre,
nicht ortgebunden, 15 Monate Auslandsaufenthalt, Berufser-
fahrung, mit erstklassigen Zeugnissen und Referenzen, sucht an-
spruchsvolle Tätigkeit, verbunden mit aktivem Fremdsprachen-
einsatz.
Zuschriften erheben unter K 5059 an WELT-Verlag,
Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

Kaufm. Führungskraft
Dipl.-Betriebswirt, 46 Jahre,
verb. belastbar, guter Organi-
sator, analytischer, 23 Jahre
Erfahrung, 2 Jahre Betriebs-
leiter, Eigeninitiative, ortsun-
abhängig, geleiteter Außenhan-
delskaufmann, sucht Jahren Leiter
Verwaltung Lebensmittelindus-
trie, ungeduldet, ausge-
zeichnete Kenntnisse/Erfahrungen auf dem
Gebieten allg. Betriebswirt-
schaft, Einkauf, Personalwesen,
EDV, Versicherungen, sucht zum
1. 4. 88 Lebensaufgabe.
Angebot unter T 4978 an WELT-
Verlag, PZ 10 08 64, 4300 Essen.

Auslandsbesitz-Eigentümer
2 Deutsche, schlechtwettermüde,
42 J., Altrundtechniker, 55 J.,
Kfm., fl. Engl. Franz. + Span.
sprechend, m. langj. einzei-
ger Werkstatthalter, 2 alle Reparatur-
arbeiten am Haus, Boot od. Kfz. +
Instandhaltung, suchen in Span-
nien, Frankreich, Italien, Portu-
gal - auch Inseln - Bewachung +
Erhaltung ihres Besitzes 24
Stunden.
Zuschr. unt. Z 4852 an WELT-
Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Mit Format
für Nahost
Baustellenführung, Effizienz, ras-
ches Erlernen der Zusammen-
hänge, gezielte Akquisition, Be-
wusstsein, abschließender
techn. Wissen breitgefächert;
Kaufm., Alter 43 J., sucht mehri-
gestaltigen Einsatz per 1. 1. 88.
Direkte Zuschriften nord. Indus-
trie erheben unter R 776
WELT-Verlag, Postfach 10 08 64,
4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

Handwerkerlicher Spitzenverband mit Sitz bei Bonn
sucht einen
Referenten für den
Schwerpunktbereich
Gas- und
Wasserinstallationen

Das Aufgabengebiet umfasst Grundlagenarbeit und
die Betreuung von Mitgliedern.
Die Position erfordert erstklassige theoretische
Kenntnisse und umfangreiche praktische Erfahrung
in der Planung und Ausführung haustechni-
scher Anlagen. Der Bewerber sollte die Meisterprü-
fung im Gas- und Wasserinstallateur-Handwerk
erfolgreich abgelegt und das 45. Lebensjahr nicht
überschritten haben. Der zusätzliche Abschluss ei-
nes Ingenieur-Examens im Fachbereich Versor-
gungstechnik sowie Erfahrungen in der Normenar-
beit sind erwünscht.

Wir bitten um Einserndung aller zur Beurteilung
notwendigen Unterlagen mit neuestem Lichtbild
unter U 5001 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64,
4300 Essen.

SIE VERDIENEN ZU WENIG?
Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, mehr zu verdienen und mehr zu
verdienen. Geeignete Persönlichkeiten haben einen hervorragenden
Einstieg zum Aufstieg. Kein Ausdienst - kein Verkauf.
Terminvereinbarung heute ab 9 Uhr unter
Telefon 0 26 89 / 12 89

erfolgreich mit
Charme
Wenn Sie Freude an
Schönheit haben: Wir
suchen Damen und Herren
für die persönliche Kunden-
beratung. Ein Nebenberuf,
der Sicherheit und
Aufstieg bietet.

Suche
Haushälterin
oder Rentnerhepar,
Hilfe für Haushalt
(Vollwertkost) u. Gar-
ten in schön geleg.
Landhaus im Allgäu.

ANATOLLE
COSMETIC
Telefon 062 01-443 03

Berufs-Chancen
im Maschinen- und Anlagenbau
... unter diesem Titel erscheint in der WELT am
14. September
eine Vielzahl von Stellenangeboten speziell aus
diesem Wirtschaftszweig.
Sind Sie in diesem Bereich tätig? Dann sollten Sie
diese Ausgabe der WELT unbedingt durchsehen -
einerlei, ob Sie konkrete Veränderungsabsichten
haben oder sich einfach nur mal über die Angebote
der Maschinen- und Anlagenbau-Branche
informieren wollen.

Handwritten signature or note at the bottom of the page.

Chirac greift Fabius' Fehdehandschuh auf

A. GRAF KAGENCK, Paris
Die Franzosen machen sich auf ein außergewöhnliches Fernsehspiel gefasst. Ohne zu zögern hat der Chef der gaullistischen RPR-Partei, Jacques Chirac, den Fehdehandschuh des sozialistischen Rivalen und Premierministers Laurent Fabius aufgehoben und dessen Einladung zu einer abendfüllenden Debatte auf dem Bildschirm angenommen. Noch am 18. Dezember des Vorjahres hatte der Oppositionspolitiker eine gleiche Aufforderung des Regierungschefs mit dem Argument zurückgewiesen, Fabius wolle auf diese Weise seine Vorrangstellung im größten Massenmedium noch ausbauen, während die Opposition nach wie vor stiefmütterlich bei der Verteilung der Sendezettel behandelt werde.

Chirac muß gefühlt haben, daß eine so fadenscheinige Ausfindung bei seiner Anhängerschaft sechs Monate vor den Wahlen nicht mehr sticht und er jetzt zupacken muß. Fabius hatte seine Einladung am letzten Mittwoch in einem Fernseh-Interview überlassen, wie schon am 18. Dezember, auch auf den zweiten ehemaligen Premierminister der Opposition, Raymond Barre, ausgedehnt. Damals hatten Chirac und Barre sich untereinander abgesprochen, ehe sie beide ablehnten. Diesmal reagierte Chirac allein. Barre antwortete nicht auf Fabius' Angebot und hält sich, entsprechend seiner bewährten Taktik des „Überdem-Parteienzweistehens“ und „Für-alle-Franzosen-Daseins“, bedeckt.

Geschickter Schachzug

Die Doppelinladung von Fabius an die beiden profiliertesten Politiker des gegnerischen Lagers ist ein geschickter Schachzug. Er treibt den Keil zwischen Barre und den beiden Konkurrenten Giscard und Chirac noch ein wenig tiefer und macht der Öffentlichkeit bewußt, daß zwischen Barre und Chirac offensichtlich eine gemeinsame Analyse der politischen Zukunft Frankreichs nur schwierig zu erstellen ist. Denn was sonst hätte beide gehindert, gemeinsam gegenüber Fabius die Vorstellungen der Opposition von einer neuen Politik nach einer Niederlage des Sozialismus an den Urnen zu vertreten? Die Hauptdivergenz zwischen Barre und Chirac betrifft bekanntlich die Frage,

ob ein „rechter“ Premierminister unter dem linken Präsidenten Mitterrand regieren soll oder nicht. Barre lehnt dies strikt ab, Chirac pocht auf den „oft bewährten Pluralismus“ in der französischen Innenpolitik, der es ermöglichte, zu einer gemeinsamen Plattform beider Komponenten dieser Politik zu kommen.

Kein leichter Stand

Wie Chirac dann aber noch zu einer klar differenzierten Position seiner Partei in den entscheidenden Fragen der Wirtschaft, Sozial- und Außenpolitik in diesem wichtigen Schlagabtausch mit dem Repräsentanten des Sozialismus kommen will, selbst wenn dieser Repräsentant (Fabius) dem aufgeklärten Lager angehört, ist für immer mehr Franzosen rätselhaft.

Chirac wird also keinen leichten Stand haben. Er muß den Franzosen eine attraktive Alternative zur bisherigen Politik anbieten und gleichzeitig deren Machbarkeit unter einem Staatsoberhaupt zusichern, das diese Alternative kaum mitvollziehen kann. Das Problem der Kohabitation zweier politischer Richtungen, die sich trotz der im großen und ganzen pragmatischen Politik Mitterrands in manchen Bereichen immer noch wie Feuer und Wasser voneinander scheiden, wird allmählich zur Quadratur des Zirkels für die Opposition. Jedenfalls wird Chiracs Auftritt im Fernsehen auch darüber entscheiden, ob er sich gegenüber dem konsequenten Neinsager Barre beim Publikum durchsetzen kann.

Dieses Schauspiel wird nicht der Faszination entbehren. Beide Männer sind hochintelligente Debatten-Redner mit langer politischer Erfahrung, beide sind ausgesprochene „Fernseh-Stars“, wenngleich sie sich im Temperament unterscheiden: Fabius bleibt gelassen, kühl, intellektuell, ein Handikap, das er durch eine etwas gequält „volkstümliche“ Ausdrucksweise zu überspielen sucht. Chirac dagegen ist eine Bulldogge, ein Fighter, dem zuweilen das „Pferd durchgeht“. Er muß gegen den von den Medien fellich oft hochgespielt Eindruck ankämpfen, er sei zu unbeherrscht, um die Geschicke des Landes verantwortlich in die Hände nehmen zu können.

Für Willoch und seine Wähler bleibt Norwegen auf dem richtigen Weg

Knapper Sieg des Bürgerblocks / Weitreichende Steuerreform für den Herbst geplant

GOTTFRIED MEHNER, Oslo
Die bürgerliche Dreierkoalition unter der Führung von Ministerpräsident Kåre Willoch ist aus den norwegischen Parlamentswahlen als knapper Sieger hervorgegangen: Konservative, christliche Volkspartei und Zentrum gewannen 78 der 157 Sitze im Storting. Die Sozialdemokraten, angeführt von Oppositionsführerin Gro Harlem Brundtland, und die sozialistische Linkspartei eroberten zusammen 77 Mandate. Die abgelaufene Legislaturperiode konnte Willoch noch mit einer bequemen Mehrheit von sieben Sitzen gestalten. Nachdem die Sozialdemokraten jetzt fünf Sitze dazugewonnen, ist dieser Vorsprung auf nur ein Mandat reduziert.



Strohender Wahlloper: Kåre Willoch (54) bleibt im Amt. FOTO: AP

Auf Grund dieser Konstellation ist die Fortschrittspartei, die rechts von Willochs Koalition steht, in eine „Zünglein-an-der-Waage“-Position gekommen. Zum Forderungskatalog dieser Partei gehört ein radikaler Steuerabbau, ein weitgehendes Privatisierungsprogramm sowie fünf etw. öffentliche Sparsamkeit. Trotz etw. Konfliktpunkte zur Koalition stehen die Fortschrittlichen in einer quasi bürgerlichen Zwangssolidarität. Insofern ist nur publizistisches Sperrfeuer von ihnen zu erwarten.

In ersten Reaktionen zeigte sich Willoch befriedigt über den Wahlausgang. Er räumte ein, daß durch den geringeren Blockabstand die Regierungsarbeit schwieriger würde. Seine Koalitionsregierung werde unbeeinträchtigt von dem theoretischen Störpotential der Fortschrittspartei ihre Vorlagen unverändert einbringen. Die Fortschrittspartei habe zu dem selbst den Frontenverlauf mit ihren öffentlichen Erklärungen geklärt, daß sie keine sozialistische Politik mittragen werde. Eine bürgerliche Viererkoalition ist ausgeschlossen, da die christliche Volkspartei und das Zentrum – teilweise wegen eines Stadt/Land-Gefälles – miteinander verfeindet sind. Gro Harlem Brundtland erklärte, auf der Grundlage des Stimmenerwartungswertes werde sie die Oppositionsarbeit verstärken. Sie deutete zudem die Möglichkeit an, daß die bürgerliche Koalition im wel-

teren Verlauf auseinanderbrechen könnte: einige Kreise der christlichen Volkspartei sympathisierten in manchen Punkten stärker mit den Sozialdemokraten als mit Willochs Partei. Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis konnten Willochs beide kleinere Koalitionspartner ihren Mandatsbesitz um jeweils einen Platz arrondieren: die christliche Volkspartei verfügt jetzt über 16 (15), das Zentrum über 12 (11) Storting-Sitze. Willochs konservative Partei büßte mit jetzt 50 Mandaten 3 Plätze ein. Die Fortschrittspartei hat nur noch 2 (4) Vertreter im Storting.

Deutlich in der Wählergunst zulegen konnten die Sozialdemokraten, die in der Opposition künftig mit 71 (66) Vertretern aufwarten. Während die sozialistische Linkspartei ihre Mandate auf 6 (4) ausweitete, ist das Venstre (linksliberal) künftig im Storting nicht mehr vertreten. Insgesamt hat das linke Lager 49,5 Prozent der Stimmen erreicht, gegenüber 48,8 Prozent des bürgerlichen Lagers. Daß dies für Willochs Koalition nicht den

Verlust der Mehrheit bedeutete, liegt allein an dem komplizierten norwegischen Verhältniswahlrecht.

Die norwegische Wahlrecht war mit einigen Thriller-Elementen gespickt: angekündigt worden war, daß ein neuartiges Prognosesystem schon früher, rascher und genauere Hochrechnungen liefern würde. Eine erste Prognose um 21.00 Uhr avisierte, daß die bürgerliche Koalition ihre Mehrheit verlieren und von der Fortschrittspartei abgelöst werden würde. Das sah nach Minderheitskabinett aus. Im Folgenden bröckelten die bürgerlichen Mehrheiten immer stärker ab, bis um Mitternacht die Sozialdemokraten in Führung gingen. Wohlweislich lehnte Gro Harlem Brundtland erst zu diesem Zeitpunkt ab, ihren „Wahlstieg“ zu kommentieren. Gegen zwei Uhr morgens dann der Pendelschlag zurück, es begann sich der Trend des vorläufigen amtlichen Endergebnisses abzuzeichnen.

Entsprechend ihres Wahlkampfes „Norwegen ist auf dem richtigen Weg“ werden die Bürgerlichen ihren Kurs der vergangenen vier Jahre weiter fortsetzen. Im Oktober wird die Vorlage eines umfassenden Steuerabbaus angekündigt. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die Koalition den Steuerdruck um 5,5 Milliarden norwegische Kronen gesenkt. Ebenfalls im Oktober will Finanzminister Rolf Presthus den Staatshaushalt für 1986 präsentieren, der weitere Entlastungen vorsieht. 1984 schloß das Budget mit einem Plus von 9,6 Milliarden norwegischen Kronen ab. Wie im Wahlkampf angekündigt, wird das Pensionsalter auf 66 (67) Jahre gesenkt.

In der Wirtschaftspolitik wollen die Konservativen eine konsequente Angebotspolitik durchsetzen mit weniger staatlicher Gängelung und Bevormundung. Dieses Vorhaben stößt aber an die Vorbehalte der kleineren Regierungspartner, die auf Interessen ihrer Wählerschaft als Landwirtschaft und Fischerei Rücksicht zu nehmen haben. Im Verteidigungsministerium scheint sich eine personelle Veränderung anzubahnen: der jetzige Inhaber soll erst noch weitere parlamentarische Erfahrungen sammeln. Dem Vernehmen nach ist auch auf dem Posten des Außenministers eine Umbesetzung geplant.

Nicaragua: Die Contras eskalieren den Krieg

Massive Waffenlieferungen Moskaus für Managua

WERNER THOMAS, Miami

Widersprüchliche Kommentare ergeben ein verwirrendes Bild. Während Freiheitskämpfer Calero bereits einen genaueren Termin für den Sturz der sandinistischen Comandantes nennt, meldete Nicaraguas Verteidigungsminister Humberto Ortega letzte Woche einen „Zusammenbruch der Rebellenbewegung“. Westliche Diplomaten in dem vom Krieg kaum betroffenen Managua geben den „Contras“ nach wie vor keine Siegchancen. Die Kollegen in der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa wollen dagegen solche Möglichkeiten nicht ausschließen. In einem vertraulichen State-Department-Bericht, den die „Washington Post“ dieser Tage veröffentlichte, heißt es: „Der bewaffnete Widerstand in Nicaragua ist eine potente Kraft, jedoch noch weit vom Erfolg entfernt.“ Adolfo Calero und Enrique Bermudez, der militärische Befehlshaber der FDN, stützen ihren Optimismus auf die vorübergehende Lösung der finanziellen Probleme, das rasche Anwachsen und die bessere Ausbildung ihrer Truppen.

gehen weiter davon aus, daß 3000 bis 3500 kubanische Militärberater unter dem Kommando von Castro's früherem Angola-Strategen Arnaldo Ochoa in Nicaragua wirken.

Zum Arsenal der größten und bestgerüsteten Streitkräfte Mittelamerikas gehören schwere sowjetische Infanteriewaffen wie Panzer und Stalinsorgeln. In den letzten Wochen kamen neben den sowjetischen Mi-8-Hubschraubern auch die Mi-24 „Hind“ zum Einsatz, die schnellsten Kampfhubschrauber der Welt, ebenfalls eine sowjetische Produktion. Die Rebellen wollen gegen die gefürchteten Helikopter die sowjetische Boden-Luft-Rakete Sam-7 erproben, ihre letzte Erprobung fand in dem Pazifikhafen Corinto, wo ständig neue Ostblock-Frachter mit weiterem militärischem Gerät verladen. Viele Beobachter stimmen in einem Punkt überein: Dieser Konflikt wird, wie alle Bürgerkriege, nicht nur militärisch entschieden werden. Die Sympathien und Stimmungen der Bevölkerung spielen eine wichtige Rolle.

Die meisten Nicaraguaner reagieren revolutionsmüde und klagen über die katastrophale Wirtschaftslage, die Präsident Daniel Ortega selbst „höllisch“ bezeichnete. Dennoch erwartet kaum jemand einen Volksaufstand wie zu Somozas Zeiten: Der marxistische Machterhaltungsapparat, besonders der Staatssicherheitsdienst, die Sondergerichte und die Blockwartorganisationen, funktioniert. „Die Contras müssen auch die politischen Strukturen zerstören“, meint ein amerikanischer Militärexperte in Tegucigalpa, „sonst bleiben sie in den Bergen.“ Letzte Woche gründete die FDN eine Menschenrechtsorganisation, die dazu beitragen soll, den Konflikt zu humanisieren.

Die FDN, die weitaus größte, bestorganisierte und für die sandinistischen Comandantes gefährlichste Partisanenbewegung, steht unter Zeitdruck. Nicht nur, weil dieser Krieg, der bisher mehr als 10 000 Todesopfer forderte, schon dreieinhalb Jahre dauert. Die Reihen der Rebellen wachsen so schnell, daß die Kosten immer höher steigen. „Wir können nicht ewig eine solche Streitmacht unterhalten“, sagt Adolfo Calero.

Seit März 1984 hat sich die Stärke der Rebellenarmee nach seinen Angaben von 7800 Kämpfern auf 17 000 verdoppelt, 3000 von ihnen sollen sich zur Zeit in Ausbildung befinden. Ausländische Beobachter in Tegucigalpa geben dagegen niedrigere Schätzungen: 13 000 bis 14 000 Männer und Frauen. Jedenfalls sind die meisten FDN-Soldaten auf nicaraguanischem Boden und nicht mehr in militärischen Lagern auf honduranischem Gebiet stationiert. Was Versorgungsschwierigkeiten schafft, „sind unsere größten Sorgen“, laut Bermudez. Die Besetzung der Städte La Trinidad und Cuapa bewies, daß die „Contras“ auch tief im Herzen des Landes koordinierte Aktionen mit größeren Truppenverbänden wagen können.

Die von diesen Entwicklungen wenig beeindruckten Diplomaten in Managua betonen dagegen immer wieder die Überlegenheit der Sandinisten an Soldaten und Waffen. Die sandinistische Volksarmee (EPS) kann 60 000 Soldaten und weitere 60 000 Reservisten und Angehörige der Milizen in die Schlacht werfen. Amerikanische Geheimdienstbeamte

»Über BBC: Ein Unternehmen bleibt jung, wenn es Ideen hat.«

1. Erfindungen und Entwicklungen haben uns zu einem führenden Unternehmen der Elektrotechnik gemacht. Wir nennen nur einige Beispiele: 1901 Erster Turborotor für Dampfturbinen, 1911 Erfindung des Roebelstabs für Generatoren, 1939 Erstes Gasturbinenkraftwerk der Welt, 1955 Elektrische Ausrüstung für die erste Zweifrequenz-Lokomotive der Welt, 1966 Erste Kettenreaktion



im BBC-Hochtemperaturreaktor, 1971 Größter Transformator der Welt, 1979 Erste Universal-Lokomotive mit Drehstromantrieb (E 120), 1982 Magnetspulen für den EURATOM-Großversuch JET, 1984 Einstellbar elektrisch leitender Kunststoff. Mehr über uns erfahren Sie in unserer nächsten Anzeige. Noch mehr, wenn Sie unsere Broschüre »Energie, die viel bewegt« anfordern.



Die Broschüre über elektrische Energie und die Aufgaben von BBC erhalten Sie von: BROWN, BOVERI & CIE AKTIENGESELLSCHAFT Öffentlichkeitsarbeit A131, Postfach 351, D-6800 Mannheim 1. Wir sorgen dafür, daß Strom erzeugt werden kann und daß er auch fließt. BBC Energie für viele.

Für den US-Präsidenten sind die Sanktionen gegen Südafrika vor allem ein innenpolitischer Erfolg / Wirkung umstritten

Krügerrand wird in USA schon lange boykottiert

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Das von Präsident Reagan angekündigte Einfuhrverbot für Krügerrands tangiert die internationalen Goldmärkte, einschließlich des amerikanischen, überhaupt nicht. Ganz abgesehen davon, daß eine Genehmigung des Importstopps durch die GATT-Behörde als zweifelhaft bezeichnet wird, weisen Goldexperten daraufhin, daß die Einfuhr der einst beliebtesten Goldmünze aus Südafrika schon seit langem zum Stillstand gekommen ist. Denn in den USA, dem größten einzelnen Absatzmarkt, wird der Krügerrand, der auch künftig gehandelt werden darf, schon seit geraumer Zeit aus politischen Gründen boykottiert. Münzhändler, die nicht riskieren wollen, daß ihnen die Scheiben eingeschlagen werden, haben die Goldmünze des Apartheidstaates längst aus den Schaufenstern genommen.

Gleichzeitig haben Amerikaner seit der Eskalation der Rassenunruhen in Südafrika in großen Mengen Krügerrands auf den Markt geworfen, sei es aus politischen Motiven oder aus Furcht vor einem Einfuhrverbot, von dem man schon lange munkelte. Der Markt wurde in den letzten Monaten derart mit Krügerrands überschwemmt, daß dessen Kurs unter den offiziellen südafrikanischen Abgabepreis rutschte, der einschließlich Frachtkosten um 3,2 Prozent über dem reinen Goldwert von einer Feinunze (31,1 Gramm) liegt. Daher kam der Import aus Südafrika weltweit zum Erliegen.

Reagans Importverbot wird deshalb am Markt als eine politische Showveranstaltung abgetan. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die Südafrikaner von der amerikanischen Maßnahme auch deshalb nicht getroffen werden, weil sie zur Devisenbeschaffung nach wie vor Goldbarren in den USA verkaufen dürfen, deren Einfuhr nicht verboten werden soll.

Auf den Goldpreis haben sich da-

ber die von den USA angekündigten Sanktionen nicht ausgewirkt. Die Feinunze Gold kostete gestern mittig in London 320 US-Dollar nach 319,35 Dollar am Montagmorgen. Für den Krügerrand waren gestern am Bankschalter 972,25 Mark (ohne 14 Prozent Mehrwertsteuer) zu zahlen. Gegenüber dem reinen Goldwert bedeutete dies einen Aufschlag von 3,4 Prozent. Damit ist der Krügerrand nach wie vor die billigste Goldmünze. Der kanadische Maple Leaf, der ebenfalls eine Unze Gold enthält, kostete gestern 992,25 Mark und damit 5,4 Prozent mehr als der reine Goldwert. Der Krügerrand hat zwar schon seit Wochen seine frühere Beliebtheit eingebüßt, und die Absatzanteile der südafrikanischen und kanadischen Münze haben sich von früher etwa 8:1 auf jetzt 1:1 zugunsten des Maple Leafs verschoben. Die Banken raten aber davon ab, Krügerrands in Maple Leafs zu tauschen, weil man dabei einschließlich Mehrwertsteuer rund 17 Prozent draufzahlen muß und auch nicht mehr als eine Unze Feingold besitzt.

Unabhängig von den Ereignissen in Südafrika ist die private Nachfrage nach Gold schon seit langem flau, weil sich keine Preissteigerungen abzeichnen, die ein Äquivalent für die Zinslosigkeit des gelben Metalls bieten. Andererseits wird auch nicht mit einem nennenswerten Preisrückgang gerechnet. Jedenfalls fürchtet man nicht, daß Pretoria zur Devisenbeschaffung Gold verkaufen muß und damit auf den Preis drückt. Überdies kann Südafrika weiterhin auf internationale Bankkredite für die Wirtschaft hoffen. Diesen Eindruck gewann jedenfalls der südafrikanische Notenbankchef bei seinem Blitzbesuch wichtiger internationaler Finanzzentren, auch wenn sich die besuchten Bankiers mit Rücksicht auf die Öffentlichkeit zurückhalten. Schwierig wird es jedoch, einen geeigneten Koordinator für die Umschuldungsverhandlungen zu finden.

Sanktionen gegen Pretoria bleiben für Paris ohne Folgen

JOACHIMSCHAUFUSS, Paris

Die französische Regierung war die erste, die wirtschaftliche Sanktionen in Form einer Investitionssperre gegenüber Südafrika verhängte. Vor allem aus Gründen der „sozialistischen Moral“, so erklärte später Premierminister Laurent Fabius, schien ihr der Zeitpunkt gekommen, Pretoria zur Aufgabe der Apartheid durch Taten zu bewegen. Sie brachte damit eine Entwicklung in Gang, die in dem amerikanischen Boykott ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hat.

Während sich die französische Regierung dazu bisher noch nicht öffentlich geäußert hat, ist man in französischen Wirtschaftskreisen über die Entwicklung zunehmend besorgt. Frankreich habe ohne Absicherung durch die EG seine Wirtschaftsinteressen in Südafrika besonders stark exponiert.

Die Ende Juli von der französischen Regierung verordnete Sperre für Neuinvestitionen in Südafrika dürfe allerdings zunächst keine größere Bedeutung für den Export von Investitionsgütern und Dienstleistungen haben. Denn alle wesentlichen Investitionsvorhaben waren

damals bereits abgeschlossen, und neue Projekte lagen nicht vor. Das lag auch an dem immer unsicherer gewordenen südafrikanischen Investitionsklima.

Als die Sperre verhängt wurde, waren die größten Finanzierungsgeschäfte mit den südafrikanischen Banken praktisch unter Dach und Fach. Ihre planmäßige Durchführung soll durch die Pariser Restriktionen nicht beeinträchtigt werden. Außerdem hat die französische Regierung ausdrücklich zugesichert, daß der laufende Handelsverkehr mit Südafrika unberührt bleibt.

Im vergangenen Jahr hatte Frankreich für 4,4 Milliarden Francs Waren nach Südafrika exportiert, hauptsächlich Informationstechnik und Elektronik - Warengruppen also, die jetzt vom US-Boycott speziell betroffen sind. Wenn Paris hier nicht nachziehen sollte und wenn Pretoria keine Gegenmaßnahmen ergreift, könnten Frankreich vielleicht zusätzliche Aufträge winken. Die französischen Importe aus Südafrika erreichten 5,9 Milliarden Francs und führten für Paris zu einem Defizit von 1,5 Milliarden Francs.



Die tägliche Gewalt: Brandbomben in den Schwarzen-Siedlungen

FOTO: DPA

Reagans Mittelweg - ein Signal an Botha und Hilfe für die Schwarzen

H.-A. SIEBERT, Washington

In den USA ist der Streit zwischen dem Kongreß und dem Weißen Haus über Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika vorerst beigelegt. Präsident Ronald Reagan griff unter anderem auf die Vollmachten des International Emergency Economic Powers Act zurück und verfügte von sich aus Maßnahmen, die im Vergleich zu den Gesetzentwürfen des Senats und dem bereits verabschiedeten Gesetz des Repräsentantenhauses stark abgeschwächt sind.

Der Senat, in dem die Republikaner über eine Mehrheit von drei Stimmen verfügen, hat daraufhin die endgültige Abstimmung über die Vorlagen auf das kommende Frühjahr verschoben. Dadurch ist die kritische Situation vermieden worden, daß der Präsident sein Veto gegen ein vom Vermittlungsausschuß gebilligtes Gesetz hätte einlegen müssen. Der Senat kann andererseits das Thema wiederaufnehmen, wenn er der Ansicht ist, die Administration verwickle ihre Anordnung nicht.

Für Kliniken und Schulen gibt es noch Kredite

Nach der „Executive Order“ des Weißen Hauses ist die Lieferung amerikanischer Computer an südafrikanische Behörden, die mit der Durchsetzung der Apartheid befaßt sind und ihre Sicherheitskräfte verbieten. Betroffen sind das Militär, die Polizei, das Gefängniswesen, die nationalen Sicherheitsbehörden, der Waffenhersteller Amstar und seine Tochtergesellschaften, die Waffenforschung, die für die schwarze Bevölkerung zuständigen Passbehörden sowie die Behörden in den Homelands.

Untersagt ist von November an die Gewährung von Krediten an die südafrikanische Regierung, es sei denn, die Mittel werden für die Verbesserung des Lebensstandards oder den Bau von Häusern, Schulen und Krankenstationen verwendet, zu denen alle Rassen Zugang haben.

Der Bann trifft auch den Export atomarer Technologien und Anlagen. Nicht mehr eingeführt werden dürfen in Südafrika hergestellte Waffen, Munition oder Militärfahrzeuge.

An US-Tochtergesellschaften in Südafrika mit mehr als 25 Beschäftigten ergeht die Aufforderung, den „Sullivan Code“ anzuwenden, der unter anderem die Aufhebung der Rassentrennung in den Betrieben, gleiche Löhne und Einstellungsbedingungen für alle ethnischen Gruppen sowie die Beschäftigung von mehr Schwarzen im Management und administrativen Bereich vorsieht.

Zugleich beauftragte der US-Präsident seinen Außenminister und den Handelsbevollmächtigten, mit den Handelspartnern Verhandlungen über einen Importstopp für den südafrikanischen Krügerrand aufzunehmen. Um eine Alternative für Goldmünzensammler zu schaffen, soll der US-Finanzminister innerhalb von 60 Tagen die Möglichkeit prüfen, eine amerikanische Goldmünze herauszubringen. Ein Einfuhrverbot bedarf der Zustimmung der Behörde für das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT), über das sich Reagan nicht hinwegsetzen wollte.

Verfügt hat der Präsident überdies eine Aufstockung der Mittel für Ausbildungsstipendien an schwarze Südafrikaner. Außenminister George Shultz soll einen Beraterausschuß aus namhaften US-Bürgern bilden, dessen Aufgabe es ist, in zwölf Monaten Empfehlungen für friedliche Veränderungen in der Republik am Kap der Guten Hoffnung vorzulegen.

Die wirtschaftliche Wirkung dieser Sanktionen ist zweifellos gering, zumal die amerikanischen Banken die Gewährung von Krediten an südafrikanische Behörden und viele andere Darlehensnehmer längst gestoppt haben und die meisten Computer-Lieferungen an die Polizei und das Militär bereits durch den Rückgriff auf das US-Ausfuhrkontrollgesetz verboten worden sind. Dennoch hat Reagan mit seinen Maßnahmen der südafrikanischen Regierung deutlich signalisiert, daß nun die Zeit gekommen sei, das Apartheid-System abzuschaffen.

Gewählt hat der Präsident einen Mittelweg, um die südafrikanische Wirtschaft nicht zum Erliegen zu bringen und den eigentlichen Opfern der Apartheid nicht zu schaden. Deswegen richten sich alle Schritte gegen die Regierung in Pretoria. Dazu

Reagan: „Unser Ziel kann es nicht sein, gerade die Leute zu schwächen, denen wir helfen wollen.“

Reagan akzeptierte aber auch, daß Südafrika ein souveräner Staat und seine Gesellschaft nicht totalitär ist. Amerika strecke die Hände aus, helfend und nach einem politischen Dialog rufend, sagte der Präsident. An den Kongreß appellierte er, an das Wohlgehen der Menschen im Südafrika zu denken: „Wichtig sind Maßnahmen, die uns von der Apartheid trennen, aber mit dem friedlichen Wechsel verbinden.“

Überzeugung heißt das Stichwort

Den zu Konsultationen zurückgerufenen amerikanischen Botschafter Herman Nickel schickte Reagan auf seinen Posten in Pretoria zurück. An den südafrikanischen Präsidenten Botha nimmt Nickel die Mitteilung des Weißen Hauses mit, daß die Probleme zwar nicht über Nacht gelöst werden können, jedoch keine Zeit mehr verloren werden darf. Der US-Präsident: „Wir bleiben bei unserer Politik des konstruktiven Engagements, fügen aber das Wort aktiv hinzu.“ Das Stichwort lautet: Überzeugung.

Außenminister Shultz erklärte vor Journalisten, das moralische und sonstige Interesse der USA an Südafrika sei groß; Washington bleibe deshalb in Südafrikas politischen Prozeß eingebunden. Je stärker die Vereinigten Staaten diplomatisch und wirtschaftlich vertreten seien, um so mehr könnten sie ihren Einfluß geltend machen. Der Minister rechnet nicht damit, daß Pretoria Vergeltungsmaßnahmen ergreift und die Ausfuhr strategisch wichtiger Rohstoffe verbietet. Shultz: „Südafrika exportiert alles, was es kann.“

Folgt man hohen Beamten der Administration, dann hat die präsidentielle Verfügung große Vorteile. Im Gegensatz zu rigiden Gesetzen könne dieses Instrument flexibler gehandhabt werden, wurde betont. Alle führenden republikanischen Senatoren haben sich auf die Seite des Präsidenten gestellt.

Auch Satelliten und Elektronik sind im Spiel

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Experten unterscheiden bei der Klassifizierung von Rohstoffen aus Südafrika zwischen strategischen und kritischen. Bei strategischen Materialien ist die Abhängigkeit Europas und der USA von Importen Pretorias nahezu total. Es handelt sich um Chrom, Kobalt, Mangan und Platin. Bei kritischen Mineralien ist die Abhängigkeit nur relativ. Hier sind Kupfer, Nickel und Vanadium zu nennen.

Der Anteil Südafrikas an den bekannten westlichen Rohstoffvorräten belief sich im Jahre 1982 auf 93 Prozent bei Mangan, 83 Prozent bei Platin, 61 Prozent bei Vanadium, 58 Prozent bei Chrom, 63 Prozent bei Gold.

Beide Mineralienarten, kritische und strategische, sind für die Produktion von Militärgütern unumgänglich. Sie sind notwendig für Industrie und das Gesundheitswesen in hochentwickelten Ländern. Sie werden gebraucht für die Erzeugung von Kunststoffen, mithin bei der Nahrungsmittelproduktion, weil dabei Platin als Katalysator gebraucht wird. Platin-Katalysatoren braucht man auch für die Herstellung von Benzin, und es gibt keinen Herd, keine Heizung, keinen Wasserhahn, keine Rasierklinge ohne südafrikanische Stahlveredler. Auch für saubere Luft und sauberes Wasser braucht man diese Mineralien. Und die meisten Autos in Europa und Amerika fahren mit südafrikanischem Mangan im Blech, mit südafrikanischem Chrom und Vanadium im Motor und Getriebe, mit südafrikanischem Asbest in Kuppelung, Bremsen und Dichtungen.

Auch die Elektronik und die hochentwickelte Technologie kommen ohne diese Mineralien nicht aus. Gold und Platin besitzen hohe Leitfähigkeit und sind sehr korrosionsbeständig. Man braucht sie für Schalter und Kontakte auch bei Halbleitern. Für die sogenannten Chips sind freilich keine großen Mengen vonnöten. Immerhin gingen von den 700 Tonnen

Gold, die Südafrika im vergangenen Jahr förderte, 122 Tonnen in die Elektronik. Bei Platin waren es sechs Tonnen. Die Weltproduktion belief sich 1984 auf 85 Tonnen, wobei auf Südafrika 84 Prozent entfielen.

Als einer der wichtigsten Industriezweige muß die Bundesrepublik jährlich für rund zehn Milliarden Mark Metalle und Erze einführen. Zwanzig Prozent davon kommen aus Südafrika. Hier schlägt die Bedeutung der typischen südafrikanischen Rohstoffe Vanadium, Chrom, Mangan, Platin und Gold bei der deutschen Versorgung durch: 86 Prozent des Vanadiums, 68 Prozent der Chromerze und 80 Prozent des Platins. Imports kommen aus Südafrika. Über den Zusammenhang dieser Importe mit der Sicherheit von deutschen Arbeitsplätzen gibt es verschiedene Schätzungen. Selbst bei einem geringen Ausfall der Importe wären nach einer Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft Zehntausende von Arbeitsplätzen gefährdet.

In der Diskussion um die strategische Bedeutung Südafrikas wird außer den Mineralien und der Sicherung der Erdöl-Route um das Kap von manchen Fachleuten jetzt auch auf die geographische Position in Bezug auf die Satellitenbeobachtung und -überwachung hingewiesen. In diesen Breitengraden finden sich nur drei Länder - Südafrika, Australien, Argentinien -, um die gewaltigen Entfernungen über den Atlantischen und Indischen Ozean zu überbrücken. Bei Pretoria haben die Amerikaner Ende der fünfziger Jahre ein Radioteleskop zur Beobachtung von Satelliten gebaut. Südafrika hat die entsprechende Infrastruktur, um technisch hochkomplizierte Vorgänge wie die Beobachtung von Satelliten-Laufbahnen zu meistern. Das ist auch mit Blick auf Verwirklichung eines Programms wie SDI von nicht geringem Interesse. Das Observatorium von Hartbeeshoek bei Pretoria hat in den letzten Jahren bei vielen internationalen Forschungsprojekten mit Weltraum-Technologie teilgenommen.

Außenminister einigen sich auf den kleinsten Nenner

W. HADLER/DW, Luxemburg

Die Außenminister der Staaten der Europäischen Gemeinschaft haben sich gestern auf begrenzte Sanktionen gegen Südafrika verständigt. Nach außerordentlich schwierigen Beratungen beschlossen sie nach amtlichen französischen Angaben ein Verbot jeglicher Rüstungs-Kooperation mit dem Apartheidstaat. Auch die Lieferung kerntechnischer Ausrüstung soll gestoppt werden. Außerdem einigten sich die zehn Außenminister darauf, ihre Militärsatelliten aus Südafrika abzurufen.

Die EG-Partner hatten Mühe, sich auf eine gemeinsame Politik gegenüber Südafrika zu verständigen. Eine bis zum Mittag angesetzte Beratungsrunde der Außenminister mußte um mehrere Stunden verlängert werden, da die Meinungen über angemessene Folgen aus den Gesprächen einer europäischen Ministerdelegation vor Ort weit auseinander gingen.

Ein von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher vorgelegter Katalog „positiver Maßnahmen“ zur Unterstützung der schwarzen Mehrheit in Südafrika wurde jedoch von mehreren Kollegen als nicht ausreichend empfunden.

Schon vor dem Besuch der drei

Minister hatte es in der Gemeinschaft recht unterschiedliche Auffassungen über die Zweckmäßigkeit wirtschaftlicher Sanktionen gegeben. Während Frankreich seine Haltung abgeschwächt, machten sich Dänemark und Holland für weitergehende Sanktionen im Wirtschaftsbereich stark.

Dagegen blieben die Briten auch nach der jüngsten amerikanischen Entscheidung bei ihrer Ablehnung von Sanktionen. London ist, wie auch Bonn, der Ansicht, daß derartige Maßnahmen nur den schwächeren Teil der südafrikanischen Bevölkerung treffen würden. Auch andere Maßnahmen, wie die Verhängung eines Visum-Zwangs für Südafrikaner, würden nach britischer Auffassung eher zum Nachteil der schwarzen Bevölkerung ausschlagen, da viele Weiße einen britischen Paß besitzen.

Am Nachmittag berieten die Minister über eine gemeinsame Erklärung, in der die Apartheid-Politik als einzige Ursache für die Krise in Südafrika bezeichnet und eine uneingeschränkte Gleichberechtigung von schwarzen und weißen Bürgern gefordert wird. Ein von der luxemburgischen Präsidentschaft vorgelegter Maßnahmenkatalog ging den Briten noch zu weit.

COMMERZBANK

Neu bei der Commerzbank: der Dynamische Sparplan.

Sparrate: ab 20 Mark monatlich

Laufzeit: 2 bis 6 Jahre

Bonus: 3 bis 18 Prozent der jährlichen Sparleistung ab dem 2. Jahr der Einzahlung.

Über Ihr Sparkapital können Sie im Rahmen der gesetzlichen Kündigungsfrist jederzeit verfügen, ohne den bereits erzielten Bonus zu verlieren. Für Ihr Sparguthaben erhalten Sie z. Z. 3 Prozent* Zinsen im Jahr. Wählen Sie den schnelleren Weg zu Ihrem ganz persönlichen Sparziel. Kommen Sie zur Commerzbank.

* Stand: 12. August 1985

Commerzbank. Die Bank an Ihrer Seite

ملکانة من الملکانة

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Purzelbaum?

„Leserbrief: Qualifikation“, WELT vom 5. September

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Kopfschütteln habe ich Frau Dr. Winklers Leserbrief zum Thema der sozialen Indikation zur Kenntnis genommen.

● Daß versucht wird, das Leben der Mutter mit allen Mitteln zu retten, auch unter Risiko für das ungeborene (!) Kind bleibt wohl unumstritten, aber bereits der direkte Angriff auf das ungeborene Leben („Aggressor Injustus“) ist beileibe kein „unge-schriebenes Gesetz“.

● Die seltenen Fälle, bei denen das Leben der werdenden Mutter ausschließlich durch Schwangerschaftsabbruch zu retten ist, mit der „sozialen Indikation“ in Verbindung zu bringen, ist ein logischer Purzelbaum!

● Ob die Kosten für einen Eingriff von der Allgemeinheit (hier: Krankenkasse) zu tragen sind – und darum dreht es sich hier –, ist wieder ein anderer Aspekt, der mit dem strafrechtlichen oder ethischen nicht zwingend verknüpft ist.

Wann endlich werden wir uns bei der Ehre gepackt fühlen, wenn in einem der reichsten Länder der Erde eine „soziale Indikation“ geduldet wird? Wann endlich wird uns der Stolz die Schamröte ins Gesicht treiben, wenn uns den kompromißlosen Schutz der Nachkommen Tiere vorkommen müssen?

Mit freundlichen Grüßen
Egbert W. Gerlich
Neumünster

Grundgrundsatz

„Leserbrief: Das neue Kanderwelsch“, WELT vom 4. September

Sehr geehrte Damen und Herren, die Klage über die zunehmende Verwendung von – meistens überflüssigen – Fremdwörtern ist berechtigt. Man sollte sich allerdings büten, in den Purismus zu verfallen und „Position, defekt, Aktion“ usw. zu verteuflern, obwohl sie durchaus entbehrlich sind und durch die verschiedensten aussagekräftigen deutschen Bezeichnungen ersetzt werden könnten.

Die Ablehnung sollte sich in erster Linie gegen falsch gebrauchte Fremdwörter richten:

● Die US-Regierung „Administration“ zu nennen, wie es fast zur Regel geworden ist, ist nur drüben richtig. Wir haben dieses Wort gepachtet für die bloße „Verwaltung“, die von den Amerikanern „government“ genannt wird. (In England dagegen ist „Government“ die gewählte Regierung, während die Verwaltung, der Fiskus „crown“ genannt wird.)

● vor programmieren ist „doppelt gemoppelt“, genauso wie aufok-troyieren. Die „optimale“ Lösung ist die beste oder, je nach Sachlage, die bestmögliche. Diese Bedeutung wird derart verkannt, daß oft die – unmögliche – Steigerung „optimaler“ oder „am optimalsten“ zu vernehmen ist. Der „Besteste“?

● Wenn mit dem „Prinzip“ auch bereits der „Grundsatz“ gemeint ist, so versteigen sich doch manche Schreiber zum „Grundprinzip“, also zum „Grundgrundsatz“. Was ist das?

Wort des Tages

„Wer Menschen gewinnen will, muß sein Herz zum Pfand einsetzen.“

Adolf Kolping, deutscher Theologe und Sozialreformer (1813–1865)

Also: Wenn Fremdwort, dann erstens richtig und zweitens, wenn wirklich unentbehrlich, aber hören sich „Open-air-Festivals“ wirklich so viel besser an als „Freiluftfestspiele“? Oder „Freiluftfestspiele“?

Mit freundlichen Grüßen
Ehrfried Stewers,
Bendestorf

Negative Rolle

Überraschend kam die Würdigung Syriens durch den Außenminister Genscher für die angeblich positive Rolle dieses Landes um die Wiederherstellung des Friedens in Libanon.

In der Tat spricht vieles für eine zweifelhaft, wenn nicht eindeutig negative Rolle Syriens in Libanon. Man erinnere an die wilde Bombardierung der Zivilbevölkerung christlicher Gemeinden wie Ost-Beirut und Zahl durch syrische Artillerie (1976, 1980). Man erinnere weiter an Bombardierungen palästinensischer Lager direkt durch Syrien oder indirekt durch von Syrien bewaffnete Milizen (1976, 1985).

Viele Hinweise deuten darauf hin, daß hinter der Ermordung des Dru-senführers Kamal Dschumblat und des Staatspräsidenten Beshir Gemayel der syrische Geheimdienst steckt. Das gleiche wurde bei den Anschlägen gegen die in Beirut stationierten amerikanischen und französischen Streitkräfte vermutet.

Man vergesse nicht, daß die syrische Diktatur eine der blutigsten Repressionen im eigenen Land ausübt, welche mehrmals von Amnesty International verurteilt wurde. Die Bombardierung der syrischen Stadt Hama durch Regierungstruppen hat laut übereinstimmenden seriösen Presseberichten zwischen 15 000 und 25 000 Opfer gefordert.

N. Baktan,
Paris

Zweierlei Maß

„Auf ein Wort“, WELT vom 3. September

Sehr geehrte Redaktion, auch Herr Blüm reiht sich jetzt in die Schar der Kritiker unserer Ärzte ein.

Es ist einfach unerträglich, daß sich scheinbar alle zur Pflicht gemacht haben, den Stand mit den hohen Einkünften zu bekämpfen, der immerhin für die Volksgesundheit ein hohes Maß an Verantwortung trägt.

Es ist nicht zu verstehen, Ärzten mit ihren enormen hohen Investitionskosten, die zum Teil tausendprozentig über den Investitionskosten von Rechtsanwälten liegen, vorzuschreiben den wieviel höheren Satz sie nehmen dürfen oder nicht.

Mit welchem Recht läßt sich ein Advokat nach Streitwerthöhe bezahlen, denn für 500 Mark soll er bekanntlich genauso gut streiten, wie bei einem Betrag von 500 000 Mark, wenn auf der anderen Seite ein Arzt nicht das Recht hat, hier aber mit echtem fachlich menschlichen Aufwand nach Leistung seine Forderungen zu erheben. Wenn die Vertragsrechtsschutzversicherungen bereit sind, nach Leistung abrechnen zu müssen (Streitwert), muß doch andererseits die Versicherungsgesellschaft auch die Leistung (höherer Aufwand) bezahlen.

Hier wird doch in unserer Republik deshalb mit zweierlei Maß gemessen, weil eben die Lobby der Rechtsanwälte im Deutschen Bundestag höher ist, als die der Ärzte.

Mit freundlichen Grüßen
Christoph A. Weidlich,
Berlin 36

Personalien

EHRUNGEN

Mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ist Ernst-Gerhard Erdmann, Hauptgeschäftsführer und Präsidentsmitglied der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, geehrt worden. Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) überreichte Erdmann die Auszeichnung in Köln bei einem Empfang anlässlich seines 60. Geburtstages. Der Minister hob Erdmanns große Verdienste um die Entwicklung der Partnerschaft zwischen Tarifvertragsparteien hervor. Die Verleihung unterstreicht Erdmanns Eintreten für einen Interessensausgleich zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sowie sein Wirken für eine dem Gemeinwohl verpflichtete Tarifautonomie.

*

Christa Meves, in Uelzen lebende Psychologin und Erfolgsautorin, ist von der Aktion Sonnenschein mit der „Sonnenschein-Medaille – miteinander wachsen“ ausgezeichnet worden. Diese Ehrung verleiht die von dem Münchner Kinderpsychologen Theodor Hellbrügge ins Leben gerufene Aktion „in Anerkennung besonderer Verdienste um Hilfe für mehrfach unterschiedlich behinderte Kinder“ in der Verleihungs-

kunde beißt es, daß Christa Meves durch ihr Werk zahllosen Kindern, nicht nur in der Bundesrepublik sondern international, geholfen hat.

GEBURTSTAGE

Karl Fuchs, Gymnasialprofessor a. D. und ehemaliges CSU-MdB, wird am 11. September 65 Jahre alt. Von 1966–1969 saß er in der CSU-Fraktion des bayerischen Landtages. 1969 kam er über die CSU-Landesliste in den Bundestag. 1972 und 1976 wurde Fuchs in seiner Heimatstadt Passau direkt in den Bundestag gewählt.

*

Rudolf Opitz, Fotografenmeister und langjähriges FDP-MdB, vollendet am 11. September in seiner Heimatstadt Münster sein 65. Lebensjahr. Dem Bundestag gehörte Opitz die ganze 4. und 5. Wahlperiode, die 6. Wahlperiode seit dem 2. Mai 1972 als „Nachrücker“ und dann wieder die volle 7. Periode an. Für seine Fraktion saß er nacheinander in den Ausschüssen für Finanzen, Wirtschaft, Entwicklungshilfe sowie im Auswärtigen Ausschuss. Zudem war er stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises II (Wirtschaftspolitik) seiner Fraktion und des Bundesmitgliedsausschusses der Gesamtpartei.

RWE UMWELT-BILANZ 1985 TEIL 24

RWE UMWELT-BILANZ



UMWELTSCHUTZ IM UND AM KRAFTWERK

UMWELT-BILANZ

oder: Umweltschutz schwarz auf weiß.

Das RWE zieht Bilanz. In einer Broschüre informieren wir Sie über Umweltschutzmaßnahmen in unseren Kraftwerken. In Worten, Zahlen, Bildern und Tabellen. Schwarz auf weiß.

Die RWE-Umwelt-Bilanz informiert Sie über den aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik ebenso ausführlich wie über rechtliche und ökonomische Aspekte. Sie liefert Ihnen Daten, Fakten und Argumente für die wichtige Diskussion über Energie und Umwelt.

Die RWE-Umwelt-Bilanz ist eine umfassende Bestandsaufnahme, die Probleme und Wege aufzeigt. Sie eröffnet Perspektiven, gibt Auskunft über wirksame praktische Maßnahmen und mögliche Lösungsmodelle. Lösungen, die viel Geld, Zeit und einen enormen technischen Aufwand erfordern – denn Umweltschutz ist nicht umsonst. Aber jeder Pfennig, den wir – und damit Sie – für den Umweltschutz am Kraftwerk ausgeben, ist eine sinnvolle und notwendige Investition in die Zukunft.

COUPON

Fordern Sie mit diesem Coupon die Broschüre „RWE-Umwelt-Bilanz“ an. Kostenlos:

Name:

Straße:

PLZ/Wohnort:

RWE

Rheinisch-Westfälisches
Elektrizitätswerk AG
Kruppstraße 5, 4300 Essen

مكاتبنا الأصيل

NACHRICHTEN

Kohl soll eingreifen

Frankfurt (sid) - Bundeskanzler Helmut Kohl soll sich dafür einsetzen, die Sportvereine steuerlich zu entlasten. Das fordert der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), Willi Weyer. Der DSB habe bereits 1979 die Anträge der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zur steuerlichen Erleichterung der gemeinnützigen Sportvereine begrüßt. Man warte nun auf die Realisierung.

Comeback gescheitert

Dortmund (sid) - Das geplante Comeback des 34jährigen Rolf Rübmann beim Fußball-Bundesligaklub Borussia Dortmund ist nach vier Verhandlungsrunden an Rübmanns Forderungen gescheitert. Rübmann hatte seine Laufbahn bereits beendet.

Kohde auf Rang vier

Düsseldorf (sid) - Die Saarbrückerin Claudia Kohde schob sich in der Welttrangliste der Tennis-Damen auf den vierten Platz vor. Steffi Graf ist Fünfte.

Klarer Sieg für Becker

Seattle (UPF) - Wimbledon-Sieger Boris Becker schlug in Seattle in einem Schaukampf den Amerikaner Luke Jensen 6:1, 6:3. Ursprünglich sollte Becker gegen den Franzosen Noah antreten.

Golf: Platz sieben

London (GAB) - Die Golflehrerin Barbara Helbig (Buchholz-Nordheide) erspielte sich als einzige deutsche Teilnehmerin bei der European Ladies Open in Kingswood bei London den siebenten Platz. Es siegte Lieselotte Neumann (Schweden).

ZAHLEN

BASKETBALL

Europameisterschaft der Damen in Italien: 2. Spieltag: Gruppe A: Rumänien - CSSR 79:52, Gruppe B: Ungarn - Polen 76:54.

GEWINNQUOTEN

Lotto: Klasse 1: 434.324,50 Mark; 2: 23.900,00; 3: 3078,50; 4: 90,40; 5: 7,90. - Toto: Klasse 1: 463,50 Mark; 2: 24,60; 3: 4,20; 4: 60; 5: 1,20. - Kombi: Klasse 1: 104,20; 2: 24.826,10; 3: 5994,00; 4: 104,20; 5: 7,90. - Rennsport: Rennen A: Klasse 1: 34,50 Mark; 2: 12,70; Rennen B: Klasse 1: 953,10 Mark; 2: 157,20. - Kombinationsgewinn: 28.837,00 Mark. (Ohne Gewähr)

Peter Hussing oder Alter schützt vor Hieben nicht

Er liebt seinen Sport, sagt er. Und er mag nicht, daß ihm andere Leute vorschreiben, welchen Sport er in welchem Alter betreiben dürfe und welchen nicht. „Fußball darf man doch auch noch mit 45 Jahren spielen, oder nicht?“ In der Tat, im Fußball-Sport ist dies kein Problem. Doch Peter Hussing aus Brachbach an der Sieg ist Boxer.

In 20 Wettkampffahren errang er als Amateur sechs internationale Medaillen, wurde 15 Mal in Reihenfolge deutscher Meister und einmal gar Europameister - ein deutsches Box-Denkmal.

Doch weil Peter Hussing in diesem Frühling 37 Jahre alt geworden ist, darf er diese Sportart vom 1. Januar des nächsten Jahres an nicht mehr ausüben. So will es die Altersregel des Deutschen Amateur-Box-

verbandes (DABV), die seit fünf Jahren in Kraft ist. Aber so will es Peter Hussing nicht akzeptieren.

Im März hatte der DABV-Kongress einen Antrag des Landesverbandes Niederrhein abgelehnt, die Altersgrenze generell aufzuheben. Auch Hussings Vorschlag, ältere Boxer nach zusätzlichen intensiven Untersuchungen einen Start zu erlauben, wurde verworfen.

STANDPUNKT

Nun hat Hussing angekündigt, im nächsten Jahr vielleicht zwei oder drei Kämpfe als Berufsboxer zu bestreiten. Nichts Größeres - nur als Demonstration. „Ich will dem DABV zeigen“, sagt er, „daß es auch noch andere Möglichkeiten gibt, in diesem Sport zu starten.“ Die Altersregelung sei widersprüchlich, engstirnig und ein Eigentor des Verbandes. Denn mit dieser Entscheidung werde festgelegt, daß Boxen gefährlich sein könne. Hussing: „Boxen ist für mich ein Leistungssport wie jeder andere.“

Ein Sport wie jeder andere? Auch unter dem Eindruck des Unfalles des Mülheimer Boxers Jürgen Krause, der 1978 nach einem Kampf bewußtlos zusammengebrochen war, 30 Tage im Koma lag und bis heute nicht völlig wiederhergestellt ist, sah sich die Ärztekommis-

„Im Grunde ist die Altersbegrenzung rein fiktiv“, ergänzt Funke, „aber wenn wir jetzt eine Ausnahme machen, würde eine Menge hinterherkommen.“ Peter Hussing sei durchaus in der Lage, weiterzuboxen. Aber mit dem Schicksal anderer Boxer vor Augen habe man irgendwo eine Grenze ziehen müssen. Also doch kein Sport wie jeder andere.

Der Landesverband Niederrhein will angeblich vor den deutschen Meisterschaften Mitte November in Mainz beantragen, daß ein Deutscher Meister die Möglichkeit erhalten solle, seinen Titel im darauffolgenden Jahr zu verteidigen. Diese leicht als „Lex Hussing“ zu durchschauende Sonderregel wird kaum eine Chance auf Zustimmung haben.

Doch Peter Hussing sollte sich auch überlegen, lediglich aus einer Trotzreaktion heraus für kurze Zeit zum Profi-Boxer zu werden. Als erfolgreichster deutscher Amateur-Boxer sollte er sich auch bewußt sein, daß er in seinem Sport ein Vorbild darstellt. Hussing könnte durch einseitiges Verhalten seinem Sport helfen, nicht wieder in negative Schlagzeilen zu geraten.

JÖRG STRATMANN

MOTORSPORT / WELT-Interview mit dem Rennfahrer Christian Danner



Christian Danner (Foto: AP) im Formel-1-Rennwagen von Erich Zakowski. Wahrscheinlich wird der 26jährige Münchner nächstes Jahr der einzige deutsche Grand-Prix-Rennfahrer sein. Am Wochenende fährt er beim Großen Preis von Belgien in diesem Fahrzeug, vertretungsweise. - Der Sohn des internationalen anerkannten Unfallforschers Max Danner paßt so gar nicht in die Schablone des Draufgängers, des spektakulären, begnadet talentierten Rennfahrers. Sein neunjähriger Aufstieg vom unbekannteren Renault-5-Pokal-Aspiranten - erstes Rennen, erster Überschlag - in die geschlossene Gesellschaft des Grand-Prix-Zirkus wurde von Intelligenz und Unauffälligkeit geprägt, von außerordentlicher Lernfähigkeit, schneller Auffassungsgabe und Anpassungsvermögen.

„Ich fühle mich nicht unter Druck gesetzt“

KLAUS BLUME, Bonn An diesem Wochenende startet der Münchner Autorennfahrer Christian Danner (26) in einem deutschen Zakspeed-Fahrzeug beim Grand Prix von Belgien in Spa seine Formel-1-Karriere. Vorerst als Ersatzmann für den verunglückten Engländer Dr. Jonathan Palmer. Doch Danner, der auch noch die Europameisterschaft in der Formel 3000 gewinnen kann, möchte in der höchsten internationalen Motorsportklasse Fuß fassen. Die WELT sprach mit Christian Danner.

WELT: Manfred Winkelhock und Stefan Bellof sind tödlich verunglückt. Eine Boulevardzeitung schrieb danach, man seien Sie die Nummer eins im deutschen Motorsport. Nun mühen Sie sich. Fühlen Sie sich unter Druck gesetzt?

Danner: Nein, denn ich habe meine Karriere stets unabhängig aufgebaut und nicht etwa als der dritte Mann hinter Winkelhock oder Bellof. Ich habe in vielen Jahren zäh an meinem Job gearbeitet, ob in Europa oder zum Beispiel in Australien. Dies alles mit dem Ziel, Formel-1-Rennfahrer zu werden.

WELT: Sie steigen zu einem Zeitpunkt in die Formel 1 ein, an dem der Motorsport nicht gut angesehen ist. In Berlin und im Saarland stehen die Veranstalter unter Beschuß.

Danner: Aber warum ist das so? Weil nicht nach den eigentlichen Gründen gesucht wird, sondern weil zum Rundumschlag gegenüber einer ganzen Sportart ausgeholt wird. Vor Jahren, als es gefährliche Unfälle unter den Military-Reitern gab, wurde die Diskussion darüber verschluckt. Warum nicht auch im Motorsport?

WELT: Machen Sie doch einen Vorschlag.

Danner: Erstens ist Motorsport gefährlich. Das war immer so, das bleibt so. Zweitens, so heißt es, vergiften Autos die Umwelt. Rennautos gegenüber dem ganz normalen Straßenverkehr aber nur in Maßen. Dafür gibt es

vergleichende Zahlen. Wenn ich das also weiß, brauche ich gegenüber Motorsportlern nur noch tolerant zu sein. WELT: Ihr österreichischer Kollege Gerhard Berger macht sich Sorgen über nächstes Jahr, über das Jahr nach Laudas Rücktritt... Danner: Sicher verliert der Motorsport mit dem Rücktritt Niki Laudas die Persönlichkeit schlechthin. Aber es war wohl auch immer recht praktisch, jemandem einfach nur hinterherlaufen zu können. Doch wir sind ja auch wer. Warum sollten wir uns denn gegen die Herren Ecclestone und Oliver nicht wehren können? Manfred Winkelhock konnte so etwas auch sehr gut.

WELT: Von der Formel 3000 in die Formel 1, vom Saugmotor zum Turbo-Aggregat. Ist das nicht eine ganz andere Welt?

Danner: Ich habe am Montag auf dem Nürburgring den Formel-1-Wagen von Zakspeed gefahren. Natürlich brauchte ich einige Runden, um mich an die Geschwindigkeit zu gewöhnen - ob ich nun mit 460 PS oder mit über 700 PS fahre, ist schon ein Unterschied. Aber dann hatte ich das Auto völlig unter Kontrolle und bin gefahren wie eh und je. Könnte ich das nicht, hätte ich meinen Beruf verfallen. Wir nennen uns die besten Piloten der Welt und dementsprechend müssen wir auch Auto fahren können. Was die Formel 1 von der Formel 3000 hauptsächlich unterscheidet, ist jene stille Clique, die sich im Grand-Prix-Sport festgesetzt hat.

WELT: Die beiden letzten tödlichen Unfälle ereigneten sich in der Langstrecken-Weltmeisterschaft. Ist diese Klasse gefährlicher als andere?

Danner: Die beiden Unfälle - Winkelhock und Bellof - haben damit nichts zu tun. Dies vorweg. Aber es gibt in dieser Klasse eben nur 10 oder 12 Spitzenfahrer. Ansonsten betreiben diesen Sport reine Amateure, also langsame Fahrer, die noch nicht einmal ihre langsameren Autos richtig beherrschen. Und das ist gefährlich.

WELT: Aber man hat ein Dach über dem Kopf.

Danner: Was bei 240 Stundenkilometern eh Wurscht ist - wenn es passiert.

RADSPORT

Oersted auf den Spuren von Moser

sid, Bassano del Grappa Vor zweieinhalb Wochen wurde er in Bassano del Grappa zum zweiten Mal Weltmeister in der 600-m-Einzelverfolgung der Profis. 17 Tage später verschaffte sich der Däne Hans-Henrik Oersted an gleicher Stelle auch Eingang in die Rekordbücher. Mit 48,144 Kilometer in einer Stunde verbesserte der 30jährige auf dem 400 Meter langen Zementoval die Bestmarke für Bahnen auf Meereshöhe des Belgiers Ferdinand Bracke (48,093) vom 30. Oktober 1967 in Rom.

Mit dem neuesten, futuristisch anmutenden Material lag der 1,88 Meter große und 76 Kilogramm schwere Radfahrer aus Jütland 51 Meter über dem alten Stunden-Weltrekord. Nun lockt Oersted die Super-Bestleistung des italienischen Radsporthelden Francesco Moser. Der 34jährige Trentiner erreichte am 23. Januar 1984 im 2200 Meter hoch gelegenen Mexico City 51,151 Kilometer innerhalb von 60 Minuten. Seit November vergangenen Jahres wird Mosers Leistung jedoch nicht mehr als alleiniger Stunden-Weltrekord anerkannt, seitdem wird zwischen Bahnen bis 600 Meter Höhenlage und über 600 Meter Höhenlage differenziert.

„Ende September will ich auch Mosers Bestmarke brechen“, sagte Oersted nach seinem erfolgreichen ersten Anlauf. Bereits in dieser Woche wird er in Richtung Kolumbien aufbrechen und sich auf der 8200 Meter hoch gelegenen Bahn in Bogotá vorbereiten. Den Angriff auf Mosers Traummarke wird Oersted jedoch, wie der Italiener, in Mexico City unternehmen, wo er am 22. oder 23. September eintrifft.

Das Unternehmen Stunden-Weltrekord kostet Oersted, dem sechsmaligen Sechstagesieger, rund 700 000 Mark, die von Sponsoren aufgebracht werden. Mit 9,2 Kilogramm ist Oersteds Velo zwar 3,7 Kilo schwerer als Brackes Rad vor 18 Jahren, allerdings machen die mit Karbonfaserstreifen verkleideten Vorder- und Hinterräder unterschiedlicher Größe, der strömungsförmige Helm und der Hornlenker durch bessere Aerodynamik diesen Nachteil mehr als wett.

Hierher lohnt sich der Weg, weil es meilenweit keine andere 1.900.000-Stadt gibt, in der die konsumfreudige Altersgruppe zwischen 21 und 25 Jahren stärker vertreten ist.

Der Markt.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Berlins wird von neuen, starken Impulsen bestimmt. Hier genießen und verbrauchen täglich über 1,9 Millionen Menschen alles, was das Leben schöner macht. Und zwar in 12 Bezirken, jeder selbst so groß wie eine Großstadt. Die Kaufkraft der Berliner ist für ein Ballungsgebiet typisch überdurchschnittlich. In höheren Einkommensbereichen wird mehr verdient als im Bundesdurchschnitt. Der Berliner Markt ist eine feste Größe. Ohne Randgebiet-Irritationen. Ideal für den großen Test. Oder für ein fixiertes Absatzgebiet im Hinblick auf Kosten-Nutzen-Strategien.



Die Medien.

Die Medienausbreitung Berlins ist deckungsgleich mit dem Markt Berlin. Das ist einmalig. Nirgends können Sie kostengünstiger, differenzierter und gezielter auf Ihr Produkt aufmerksam machen, es aktualisieren, es testen. Die vorhandene Medienstruktur ist signifikant vergleichbar mit der des Gesamtmarktes. Werbergebnisse in Berlin sind deshalb auch auf das übrige Bundesgebiet übertragbar.

Arbeitsgemeinschaft Markt-Info Berlin. Mitglieder: Berliner Morgenpost, Berliner Werbezeitung, BZ, BZG-Berlin, Volksblatt Berlin, VERBUNDTELEKOMMUNIKATIONEN - VTI Berlin, Fortissimo Mitglieder: Forschungsgesellschaft für den Handel e.V., Industrie- und Handelskammer zu Berlin

MARKT BERLIN. DIE FESTE GRÖSSE. 42 SEITEN NACHSCHLAGBARE ARGUMENTE ABRUFBEREIT: 030/25 91 37 64.

MITEINANDER NEUE WEGE FINDEN

Seit 25 Jahren vertreten wir die Interessen von mehr als 50.000 Betroffenen. Als eine der größten Selbsthilfeforenorganisationen mit 11 Landesverbänden, 160 Ortsverbänden und 30 Jugendgruppen machen wir uns stark für die Rechte Körperbehinderter.

Vor 25 Jahren war die Schaffung von Diagnose- und Therapiemaßnahmen für behinderte Kinder unsere vorrangigste Aufgabe. Heute müssen wir die nachschulischen Probleme der heranwachsenden Behinderten lösen. Ihnen helfen, geeignete Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden.

Helfen Sie mit. Auf jede Mark kommt es an. Ihre Spende hilft uns, damit wir weiterhelfen können.

25 Jahre Bundesverband für sprachliche Gefährdete und andere Körperbehinderte e.V., Kölnener Landstr. 375, 5000 Düsseldorf 13, Tel. 0212 1172-0/05-04, Spendenkonto 1089 000, Kontozweig Düsseldorf (Bl. Z. 30150 000). Schreiben Sie uns diese Adresse, wir senden Ihnen gerne kostenlos Informationsmaterial.

Handy 0212 1172-0/05-04



Sprung in den Außendienst

Ein Verkaufsgebiet in Norddeutschland zu übernehmen und Bürofachhändler über ein modernes Schreibmaschinen-Programm zu beraten - wäre das etwas für Sie? Das ist auch eine gute Chance für Verkäufer/innen aus dem Bürofachhandel, die den Sprung in den Außendienst vorhaben. Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 14. September, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

buch aktuell

Die neue Ausgabe von „buch aktuell“ gibt es jetzt kostenlos im Buchhandel. Auf 84 Seiten finden Sie Informationen über die Neuerscheinungen in diesem Herbst. Fragen Sie Ihren Buchhändler nach „buch aktuell“ oder fordern Sie das Heft an bei Harenberg Kommunikation, Postfach 13 05, 4600 Dortmund, (bitte 2,- DM in Briefmarken als Versandkostenanteil beifügen).



Kostenlos im Buchhandel!

Jedes Exemplar der WELT wird im Durchschnitt von mehr als drei Lesern gelesen.

Steffi Graf sensationell bei den US Open 1985!

Sie spielt mit dem MAX 200 G von DUNLOP. Dieses einzigartige Rocket wird im patentierten Injection-Moulding-Verfahren hergestellt. Das garantiert hohe Ballbeschleunigung, optimale Ballkontrolle und amüsierenden Spielkomfort.



Fragen Sie Ihren Sportfachhändler nach dem MAX 200 G - einem Meisterstück von DUNLOP

Handwritten signature or text at the bottom of the page.

كلنا من أجل

Ein offener Brief des ADAC an alle Autofahrer.

Autofahren wird auch in Zukunft Freude machen!



Allgemeiner Deutscher Automobil-Club e.V.

Liebe Autofahrer, liebe ADAC-Mitglieder!

Die 53. Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) öffnet morgen in Frankfurt ihre Pforten. Auch diese IAA wird wieder zeigen, daß Autofahren nach wie vor Freude machen kann. Daran ändern auch einige Versuche nichts, uns diese Freude mit der Behauptung, das Auto sei Umweltfeind Nr. 1, auszureden.

Es ist natürlich vernünftig, wenn heute Umweltprobleme kritischer gesehen werden. Obwohl das Auto nicht der Umweltfeind Nr. 1 ist, kann jeder Autofahrer dazu beitragen, Mensch und Natur vor Schäden zu bewahren.

Der ADAC appelliert deshalb an alle Autofahrer und besonders an die 7,8 Millionen ADAC-Mitglieder:

- + Wenn Sie demnächst einen neuen Wagen kaufen, wählen Sie ein schadstoffarmes Auto!
- + Wenn Ihr Auto bleifreien Kraftstoff verträgt, tanken Sie bleifrei!
- + Fahren Sie immer eine den jeweiligen Verhältnissen angepaßte Geschwindigkeit!

Wenn es uns gelingt, diese Punkte künftig zu beachten, dann können wir sicher sein:

Autofahren wird auch in Zukunft Freude machen.


Franz Stadler
ADAC-Präsident

Freie Hand für den „Vorwärts“-Sanierer

SPD-Präsidium unbeeindruckt von Warnungen Wischniewskis

PETER PHILIPPS, Bonn
Das SPD-Präsidium hat sich vom spektakulären Rücktritt des bisherigen Schatzmeisters Wischniewski nicht sonderlich beeindruckt gezeigt, sondern ein „Jetzt erst recht“ zu der von Wischniewski bekämpften Lösung für das Parteiblatt „Vorwärts“ beschlossen: Bis zu den Sitzungen von Parteivorstand und Parteirat am kommenden Montag wird er mit allen Sanierungs-Vollmachten ausgestattet. Ehemaliger Berliner Innensenator Frank Dahrendorf ist tragfähiger Fortbestand der Traditionszeitung vorzuziehen.
Dafür sind ihm nur zwei Eckwerte mitgegeben worden: Der jährliche Zuschuß darf eine Million Mark nicht überschreiten, und Dahrendorf soll gemeinsam mit dem Bundestagsabgeordneten Hauchler prüfen, ob eine tragfähige Konzeption „mit einer Betriebs-GmbH und einer Stiftung daneben“ als „Genossenschaft“ gefunden werden kann.
Ausdrücklich hat das Präsidium dem Hamburger Wirtschaftsanwalt ermächtigt, „daß im Bereich der Dienstleistungen“ - also im Anzeigen-, Druck- und Vertriebsbereich - auch eine Kooperation mit einem anderen Verlag möglich sei. Dabei könne zur Verbesserung des wirtschaftlichen Anreizes auch das Mitgliedermagazin „sm“ eingekauft werden. Weil inzwischen die Sanierung des „Vorwärts“ schnell und praktisch gehen muß, sehen die unbeschränkten Vollmachten für Dahrendorf - die auch „Personal-Veränderungen“ im Blatt einschließen - vor, daß er sich nicht mit Parteigremien, sondern allein mit den „Beauftragten“ Giotz, Bahr und Dreßler abstimmen muß.
Entgegen dem in der mittelfristigen Finanzplanung des Parteivorstandes jährlich berücksichtigten Verlust von einer Million Mark hat

sich das Defizit des „Vorwärts“ in diesem Jahr auf 1,8 Millionen Mark hochgeschaukelt - mit steigender Tendenz. Parteivorstand und Parteirat sollen deshalb am kommenden Montag auch die erst einmal notwendige „totale Umstrukturierung“ des Verlages absegnen, „die von männlicher Seite dafür sorgen wird, daß er weiter bestehen kann“, wie es im Bonner Ollenhauer-Haus heißt.
Es habe „keinen Sinn, das Genossenschaftsmodell an einem Unternehmen auszuprobieren, das in wirtschaftlich größten Schwierigkeiten ist“. Die Ernsthaftigkeit des „harten, aber normalen ökonomischen Einsparungsprozesses“ unterstreicht auch der Satz eines Präsidiums mit Blick auf Wischniewski: „Sonst setzt sich der nächste, der das Blatt einstellen will, durch.“
„Ben Wischs“ Warnung zu sparsamer Haushaltsführung der SPD ist hingegen erhört worden. „Verständnis für seine Besorgnisse über den Haushalt des Parteivorstandes“ wurde von Präsidium geäußert, verbunden mit der Verabschiedung eines „kleinen Nachtragshaushalts“. Auf dieser Basis fiel es Parteichef Brandt auch leichter, dem niedersächsischen Spitzenkandidaten Gerhard Schröder allzu große Zuschuß-Wünsche für seinen Wahlkampf auszureden.
Die Mitgliederkampagne ist ebenso wenig wie die Aufrufe zu den durch die neuen Steuergesetze praktisch kostenneutralen Beitragsbefreiungen auf fruchtbaren Boden gefallen: Statt der angepeilten 50 000 hat es seit Jahresbeginn nur 10 000 Neu-Genossen gegeben.
Trotz allem wird der am Montag zu wählende (bis zum Parteitag im August 1986) nur „provisorische“ Schatzmeister schwarze Zahlen sowie einen konsolidierten Unternehmensbereich übernehmen, der dann „in absehbarer Zeit“ Gewinn abwerfen wird.

SPD-Spitze rückt von Bülows Miliz-Idee ab

Dregger: Die Wirklichkeit in Europa wird verkannt

DW, Berlin
Die Unionsparteien haben dem SPD-Politiker Andreas von Bülow vorgehalten, in seinem - umstrittenen - Strategiepapier ausschließlich militärisch, nicht aber politisch ideologisch zu denken. Zudem sei der militärische Ansatz falsch, begründete der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger vor Journalisten in Berlin seine Ablehnung. Dregger: In dem Papier würden die „fehlende Raumentiefe“ in West-Europa und die Gefährdung der Seewege über den Atlantik verkannt. Ignoriert und verkannt würden auch die „offensive sowjetische Militärdoktrin und die ungleiche sowjetische Machtposition“, die ideologische Zielsetzung des sowjetischen Systems und dessen totalitärer Charakter. Resümee des CDU/CSU-Fraktionschefs: Die Wirklichkeit in Europa werde verkannt. Dregger gab zu erkennen, daß das Bülow-Papier - er sprach von einem „Sicherheitspapier der SPD“ - über die geplante Aktuelle Stunde im Bundestag hinaus von der Union zu einem zentralen Thema der Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten gemacht werden wird. „Es gibt Sozialdemokraten, die entsetzt sind“, fügte der Fraktionschef hinzu.

gleichbare Überlegungen Adenauers und Strauß' und ließ mit einer Attacke gegen CDU-Generalsekretär Geißler etwas von der anstehenden Bundestagsdebatte erahnen: „Ich werde ihm vor, daß er falsch ist, denn entgegen Geißlers Worten habe von Bülow nirgends den einseitigen Abzug der Amerikaner aus Europa gefordert. „Ein einseitiger Abzug der USA trüge zur Destabilisierung in Europa bei.“ Ein rückerwartungsvoller Vogel rückt zwar ebenso wie das Präsidium in seinem offiziellen Beschluß von Bülows „Miliz“-Gedanken ab, unterstreicht aber zugleich - wie das Parteigremium - daß die SPD grundsätzlich eine Erhöhung der Wehrlenkzeit nach wie vor ablehnt. An die Adresse der eigenen Kommission aber kritisierte er, daß die vorzeitige Veröffentlichung des Bülow-Papiers sowie die öffentliche Kritik etwa des von ihm namentlich nicht genannten Abgeordneten Horn vieles „verbesserungsbedürftig“ sei.
Im Fall Tiedge setzt die SPD weiterhin darauf, Bundesinnenminister Zimmermann doch noch auf seine Verantwortung festzulegen zu können. Ende September, so Vogel, falle die Entscheidung über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, nachdem der geheime Parlamentarischer Kontroll-Kommission die Antworten des Ministers auf 21 Fragen vorliegen und dazu auch der frühere BND-Chef Hellmuth gebört worden sei. Vogel zeigte sich erstaunt, daß Zimmermann drei Wochen Zeit zur Beantwortung erbeten habe, nachdem er am Montag im Plenum gesagt hat, es ist alles klar. Insbesondere solle auch in der Kommission der „abnorme Vorzug“ aufgeklärt werden, „daß zwei Dutzend Beamte im Ministerium vom Zustand ihres obersten Agentenjägers nichts gewußt“ haben sollten, obwohl die dienstliche Aufsicht zu ihren Obliegenheiten gehöre.

Stand der Neutralist Oberst von Bonin Pate?

Eine Denkschrift aus den 50er Jahren und die Ideen der SPD

WERNER KAHL, Bonn
In der Auseinandersetzung um das Bülow-Papier der SPD zur Sicherheitspolitik ist der Name von Bonin aufgetaucht. Posthum wird der ehemalige Generalstabschef und Oberst a. D. aus dem früheren Bonner „Amt Blank“, dem Vorläufer des Bundesverteidigungsministeriums, von Verteidigungsminister Dregger und der Sicherheitspolitischen Kommission der SPD, Andreas von Bülow, aber auch von diesem selbst im Fernsehen als Vordenker zitiert.
Von Bonin hatte Anfang der fünfziger Jahre in einer Denkschrift vorgeschlagen, statt des Aufbaus einer 500 000 Mann starken Bundeswehr nur eine kleine Streitmacht von etwa 150 000 Mann, die mehr Polizei- als militärische Funktionen hat, zu bilden. Ferner sprach von Bonin die USA Europa zurückziehen, sodaß auch die Sowjets ihre Besatzungszone in Deutschland räumen würden. Die NATO-Konzeption für die Einbeziehung der Bundeswehr in die westliche Verteidigung lehnte er ab. Bonin wurde daraufhin als Abteilungsleiter für die militärische Planung der Bundeswehr entlassen. „Wir müssen raus aus der NATO“, forderte der Oberst a. D. danach im September 1965 in Frankfurt vor 200 ehemaligen deutschen Offizieren.
Das outzte die östliche Seite aus. „Die ostzonalen Drahtzieher der vielschichtigen Infiltration der Bundesrepublik erkannten die Situation sofort“, schrieb am 8. Dezember 1965 die „Zeit“. „Sie boten ihm durch das Sprachrohr der ‚Rheinisch-Westfälischen Nachrichten‘... Gelegenheit zu freier Meinungsäußerung.“ Bonin wurde Mitherausgeber des Blatt und habe sich „täuschen“ lassen, resümierte die „Zeit“. „Er griff zu und verstrickte sich mehr und mehr in das Netz der östlichen Agitation.“ Entgegen Warnungen von Freunden

habte er nicht glauben wollen, daß er „eine Schachfigur im Spiel der Sowjets“ geworden war. Später überlegte sich von Bonin nach eigenen Angaben, daß die „Rheinisch-Westfälischen Nachrichten“ damals „bedeutende Subventionen von der Regierung der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands erhalten“ hatten. Aus „strikter Ablehnung des Kommunismus“ stellte er die Mitarbeit ein.
Der sowjetische Geheimdienst, der nach Aussagen eines Flüchtlings jahrelang die Erwartung hegte und pflegte, von Bonin als zweiten Fall John (Auftritt des Verfassungsschutzchefs 1954 in Ost-Berlin - die Red.) gegen die Bundesrepublik Deutschland einsetzen zu können, richtete sich später, Sowjetoberst Karpow gab im „Spiegel“ 1966 Kontakte Bonins in den fünfziger Jahren mit dem sowjetischen militärischen Nachrichtendienst im Ostberliner Sperrbezirk Karlshorst preis. Nach der Rückkehr hatte von Bonin jedoch General Gehlen, Chef des Bundesnachrichtendienstes, informiert. Moskau sei es bei der Bekanntgabe der zehn Jahre zurückliegenden Kontakte darum gegangen, Mißtrauen zwischen Bonn und den Verbündeten zu säen, sagte damals Regierungssprecher von Hase.
Die linke alternative „Taz“ hob gestern die Vorterrolle Bonins im Zusammenhang mit dem Bülow-Papier hervor. Der SPD-Pressedienst hatte dagegen 1955 das „Bonin-Papier“ abgelehnt. „Bonin hätte das verbleibende militärische Skelett in die anziehende Idee der Wiedervereinigung und glaubte dieses militärische Geblende an die SPD verkaufen zu können.“ Der sozialdemokratische Pressedienst prognostizierte: „Herrn von Bonin ist die Sache nicht geglückt. Der erste Versuch ist gescheitert. Weitere werden folgen.“

Union fordert mehr Einfluß für Stavenhagen

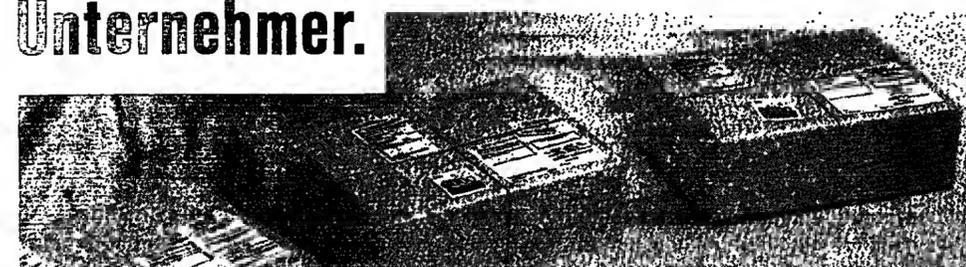
RÜDIGER MONIAC, Bonn

In den Reihen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, wo der Argwohn über die Außenpolitik von Hans-Dietrich Genscher (FDP) in jüngster Zeit gewachsen ist, wird mit starkem Interesse beobachtet, welche Arbeitsbereiche der Außenminister dem Nachfolger des verstorbenen Staatsministers Alois Mertes, Lutz Stavenhagen (CDU), überlassen wird. Unter Kennern war bekannt, daß Genscher die Betätigungsfelder für Mertes relativ eng abgesteckt hatte und diesem deshalb kaum mehr blieb, als sich zu Reden und Interviews zu seinen Arbeitsbereichen West-Ost-Politik und Fragen der äußeren Sicherheit öffentlich zu äußern.
Was Stavenhagen an der Stelle von Mertes im Amt tun kann, ist bereits Mitte letzter Woche zwischen ihm und Genscher, wie es hieß, „kurz“ erörtert worden. Das Thema war auch gestern abend in der Runde der Unionspolitiker mit Bundeskanzler Helmut Kohl und dem CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß Gesprächsgegenstand. Die CDU/CSU-Fraktion erwartet dem Vernehmen nach, daß sich die Einflußmöglichkeiten des neuen Staatsministers am Auswärtigen Amt nicht auf die Abgabe öffentlicher Erklärungen beschränken, sondern daß er vielmehr im Sinne der Fraktion Einfluß nehmen soll auf die Gestaltung der deutschen Außenpolitik.
In dem kurzen Gespräch zwischen Genscher und Stavenhagen ist offenbar schon Einvernehmen darüber erzielt worden, daß sich der Mertes-Nachfolger vor allem um die Europapolitik und dabei besonders um eine bessere Koordinierung der grenzübergreifenden Technologie- und Forschungspolitik in Europa kümmern soll. Stavenhagen glaubt nicht, daß es hilfreich wäre, wenn er mit dem „Organisations-Handbuch unter dem Arm“ auf die ihm zugeteilten Arbeitsbereiche pochen würde.

„Ab durch die Mitte per SAL“

hatte der Kundenberater der Post dem Unternehmer empfohlen.

„Jetzt klingelt im Schwarzwald die Kasse, wenn in Japan der Kuckuck ruft“ freute sich der Unternehmer.



...und ab geht die Post

Das SAL-Paket nach Übersee ist nicht nur für Kuckucksuhren das Postpaket mit den kombinierten Vorteilen:
Preiswerter als das Luftpostpaket und schneller als das Seewegpaket. Zwischen den Kontinenten wird es mit dem Flugzeug befördert, hier bei uns und im Bestimmungsland auf Straße und/oder Schiene. Per Saldo ist es der geldrichtige Mittelweg in 20 Länder: Argentinien, Australien, Brasilien, Chile, China (Taiwan), Hongkong, Indien, Indonesien, Japan, Kanada, Kenia, Korea (Rep.), Namibia, Neuseeland, Philippinen, Singapur, Südafrika, Tansania, Venezuela, USA. Weitere Länder folgen.

Interessanter Vergleich:
Luftpostpaket 10 kg: Laufzeit: ca. 2 Tage, Gebühren: DM 144,70.
SAL-Paket 10 kg: Laufzeit: ca. 6 Tage, Gebühren: DM 83,70.
Seewegpaket 10 kg: Laufzeit: ca. 40 Tage, Gebühren: DM 33,-.
* Laufzeit vom deutschen zum japanischen Flughafen bzw. Hafen.

Nur wer die Wege und vielfältigen Angebote der Post kennt, kann sie optimal nutzen. Mehr sagt Ihnen unser Kundenberater, wenn Sie uns den Beratungs-Coupon zusenden.

Das Postpaket Schnell und sicher

Beratungs-Coupon
Wir wünschen spezielle Beratung für unseren Paketversand.

Thema:
Vorherige Telefonsprache mit

Frau/Herr: Telefon:

Unsere Anschrift:

Straße und Haus Nr. oder Postfach:

Postleitzahl: Bestimmungsort:

An die Deutsche Bundespost, PTZ Vw 23-2a, Postfach 11 80, 6100 Darmstadt 5.671.015 BSS

Zuversicht über Reform bei EG-Beschlüssen

Ha, Luxemburg

Die EG-Staaten sind über die Notwendigkeit einig, die Zuständigkeitsbereiche der Gemeinschaft zu erweitern und das gegenwärtige Brüsseler Beschlußverfahren zu verbessern. Vorschläge für eine entsprechende Änderung der Römischen Verträge sollen nach einem Beschluß der Außenminister bis zum 15. Oktober vorgelegt und anschließend nach Möglichkeit zu einem gemeinsamen Text für die Staats- und Regierungschefs verarbeitet werden, die Anfang Dezember wieder zusammentreffen.
Auf ihrer ersten Regierungskonferenz zur Revision der Europaverträge einigten sich die Außenminister in Luxemburg ferner auf eine Beteiligung des Europäischen Rates an den weiteren Beratungen über die EG-Reform. Nach jeder Ministertagung soll jeweils eine Delegation aus Straßburg ausführlich gebort werden. Bis Anfang Dezember sind noch fünf weitere Regierungskonferenzen geplant.
Die Regierungskonferenz war Ende Juni von den EG-Staats- und Regierungschefs gegen den Willen einiger Mitglieder beschlossen worden. Die Reform wird von der Mehrheit der Mitglieder für nötig gehalten, um auch nach dem Beitritt Spaniens und Portugals 1986 vor allem die Entscheidungsfähigkeit des Ministerrates zu sichern.

Vogt: Kein Streit über Beitragssenkung

tr, Bonn

Die in der Bonner Regierungskoalition diskutierte Beitragssenkung in der Arbeitslosenversicherung wird nach Ansicht des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesarbeitsministerium, Wolfgang Vogt (CDU), nicht zu einem Koalitionsstreit führen. Im Saarländischen Bundfunk erklärte Vogt, wenn es sich neben den geplanten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ermöglichen lassen sollte, auch eine Beitragssenkung um 0,1 Prozentpunkt vorzunehmen, dann „wird es darüber keinen Streit geben.“
Damit hat erstmals ein Vertreter des Arbeitsministeriums Zustimmung zu der von allen von der FDP geforderten Beitragssenkung signalisiert.
Vogt fügte hinzu, eine geringfügige Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung werde jedoch zunächst nur für das Jahr 1986 diskutiert. Nach geltendem Gesetz würden ohnehin die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ab 1. Januar 1987 wieder um 0,3 Prozentpunkte auf 4,4 (derzeit 4,1) Prozent erhöht und die Beiträge zur Rentenversicherung um 0,5 Prozentpunkte auf 18,7 (19,2) Prozent gesenkt.
Die FDP will mit der Beitragssenkung ein Signal für die Eindämmung der Lohnnebenkosten geben.

Lummer warnt SPD vor Profilierung auf Kosten Berlins

DW, Berlin

Der Berliner Innensenator Heinrich Lummer hat im Zusammenhang mit den sicherheitspolitischen Vorschlägen einer SPD-Kommission unter Leitung Andreas von Bülows vor „politischen Profilierungsversuchen der SPD auf Kosten Berlins gewarnt. Im Saarländischen Bundfunk erklärte Vogt, wenn es sich neben den geplanten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ermöglichen lassen sollte, auch eine Beitragssenkung um 0,1 Prozentpunkt vorzunehmen, dann „wird es darüber keinen Streit geben.“
Lummer befürchtet, daß eine Verwirklichung der Vorschläge aus der SPD einer Aufgabe des militärischen Gleichgewichts gleichkäme. „Die Bereitschaft der Sowjetunion, die Berlin-Vereinbarungen einzuhalten, würde in demselben Maße schwinden, wie das Gleichgewicht aufgegeben wird“, folgerte der CDU-Politiker.
Der Innensenator interpretiert die Truppenentfaltungsvorschläge von Bülows als Versuch, „beim linken deutschen Spektrum Sympathien und Stimmen für die SPD abzuschöpfen.“

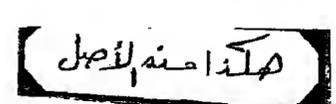
SDP will Zünglein an der Waage sein

REINER GATTERMANN, Torquai

Die britische Sozialdemokratische Partei (SDP) plazierte sich selbst „links der Mitte“, möchte jedoch auf keinen Fall mit der Labour Party, von der sie sich 1981 abgespalten hat, ideologisch identifiziert werden. Überhaupt halten die drei Schlüsselpersonen der Partei - ihr politischer Führer David Owen, die Präsidentin Shirley Williams und der große alte Mann der Partei, Roy Jenkins - nicht viel von enggeschnittenen ideologischen Festlegungen. Sie stellen Realismus und Pragmatismus in den Vordergrund. Die Sozialdemokraten wollen sich gemeinsam mit ihren Allianzpartnern, den Liberalen, endgültig als dritte, den beiden anderen Parteien mindestens ebenbürtige politische Kraft etablieren und in Großbritannien das Verhältniswahlrecht einführen.
Mit den Erfolgen jüngster Ergänzungswahlen und dem positiven Bild der Meinungsumfragen im Rücken, die der Allianz knapp ein Drittel der Stimmen geben, halten die Sozialdemokraten derzeit ihren Parteikongreß ab. Für sie gibt es keinen Zweifel, daß die Allianz bei den nächsten Unterhauswahlen - wahrscheinlich nicht vor dem Herbst 1987 - zumindest zum Zünglein an der Waage wird. Falls nämlich weder Tories noch Labour mehr als die Hälfte der Mandate bekommen sollten, müßten die Partnerschaft der Allianz suchen, denn - so Owen und Steel, der Chef der Liberalen - „wir werden unter keinen Umständen eine Minderheitsregierung akzeptieren“. Und

vor eine Kabinettsbeteiligung haben sie die Forderung gestellt, das Wahlgesetz in ihrem Sinn zu ändern.
In dem südländischen Seebad Torquai und dem vor Polizisten strotzenden Kongreßhotel geben die selbstbewußten Sozialdemokraten mit den beiden großen Kontrahenten gleichermaßen hart ins Gericht. In der Wirtschaftspolitik werfen sie einerseits der konservativen Regierung „hindernden Monetarismus“ vor und bezeichnen andererseits die Labour Party als „Gefangene wirtschaftlicher Dogmen mit dem Mühlstein gewerkschaftlicher Eigeninteressen um den Hals“. Den Abbau der Arbeitslosigkeit wollen sie durch öffentliche Mehrausgaben von knapp 20 Milliarden Mark erreichen, die aber nur teilweise durch eine höhere Kreditaufnahme gedeckt werden sollen. Die durch einen Beitritt zur Europäischen Währungsunion (EWS) erhoffte größere Stabilität der Währungs- und Geldpolitik sollen zusätzlich dafür sorgen, daß der Staatshaushalt nicht überstrapaziert wird.
Staatsunternehmen sollen dem politischen Einfluß entgegen und auf ihre Effektivität hin überprüft werden. In der Industriepolitik fordern die Sozialdemokraten eine stärkere Beteiligung der Arbeitnehmer am unternehmerischen Entscheidungsprozeß sowie kollektive Anteile am Aktienkapital oder am Gewinn. Die Partei tritt für eine starke Gewerkschaftsbewegung ein, fordert von den Gewerkschaften jedoch mehr Demokratie

nach innen sowie ein größeres Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesellschaft. Dem gesteigerten Umweltbewußtsein auch auf der Insel soll durch die Einrichtung eines Umweltministeriums Rechnung getragen werden. Von der Industrie erwarten sie die Behebung der von ihr angerichteten Umweltschäden. Die Kernenergie soll bis zur Klärung der Entsorgungsfrage nicht weiter ausgebaut werden.
Zu den Hauptpunkten des Torquai-Kongresses gehörte die Nordirland-Frage, zu der ein Sonderausschuß einen umfassenden Bericht vorgelegt hatte. Ein Zusatzantrag, die Möglichkeit eines gesonderten Irisland nicht auszuschließen, wurde fast einstimmig abgelehnt. Parteipräsidentin Shirley Williams begründete dies mit der großen Wahrscheinlichkeit, daß mit einem solchen Schritt nur eine Gewalt von einer anderen, die sich dann über die ganze Insel erstreckte, abgelöst würde. Andererseits, so erklärte sie, könne der Status quo, dem seit 1969 rund 2500 Menschenleben und 24 000 Verletzte zum Opfer fielen, nicht länger akzeptiert werden. Die Regierung Thatcher behandelte Nordirland bei der Kabinettsbesprechung als Nebensache. Die Sozialdemokraten wollen für Ulster eine neue, die zum einen den Gläubigen protestantischen Mehrheit stärkt, andererseits müßten die stierten jedoch zu Veränderung beispielsweise in der Verfassung sein. Die katholische Bevölkerung müsse einen angemessenen Einfluß auf das öffentliche Leben



Preiskrieg und Folgen

JB. - Anonym, weil er sonst finanziell hütten bluten müsste, hat ein selbständiger Mineralölhändler Herrn Klause vom Bundeskartellamt um Hilfe gebeten. Er möge doch schnellst ein Verfahren gegen die Ölmarkts wegen Verkaufs unter Einstandspreisen einleiten. Nur so könne dem Verdrängungswettbewerb gegen den Mittelstand Einhalt geboten werden.

Das war gestern. Wenn Herr Klause den Brief heute auf seinem Schreibtisch findet, ist der Inhalt weitgehend überholt. So schnell kann es am Benzinmarkt zugehen. Da sind nämlich die Multis offenbar gewillt, den Preiskrieg, in dessen Folge der Preis für einen Liter Normalbenzin örtlich auf unter eine D-Mark gefallen ist, einzudämmen. Nachdem die Firmen Agip, Fina und Elf ihre Preise auf mindestens 131,9 Pf bei Normalbenzin in Selbstbedienung, auf 138,9 Pf bei Super festgelegt haben, ziehen die großen Ölkonzerne schrittweise und regional abtastend nach. Ob dies das Ende des Preiskriegs bedeutet, ist abschließend noch nicht zu sagen. Der geschlossene Versuch der Markenanbieter, das Erlösniveau wieder anzuhängen, weist jedoch die Richtung.

Im Prinzip wiederholt sich am Benzinmarkt die Situation vom vergangenen Jahr. Auch 1984 waren die Preise nach den Ferien kräftig

ins Rutschen geraten, um sich im September wieder zu normalisieren. Je größere finanzielle Löcher der Kampf um Marktanteile im Rechnungsbuch hinterläßt, desto schneller wächst die Einsicht, daß mit Marktanteilen allein keine Rechnung bezahlt werden kann. Jetzt sind die Benzinanbieter wieder an diesem Punkt angelangt.

Superphénix

J. Sch. (Paris) - Der „Superphénix“, der auf eine Leistung von 1200 Megawatt angelegte mit Abstand größte Schnelle Brüter der Welt, wurde am Wochenende in Creys-Malville an der Rhône versuchsweise in Betrieb genommen. Wenn alles klappt, soll er im Januar an das französische Stromnetz angeschlossen werden. Rentabel wird er aber wahrscheinlich niemals. Denn er hat umgerechnet rund sieben Milliarden Mark (mit schwacher deutscher Beteiligung) gekostet, womit sein Einstandspreis je installierter Kilowatt mehr als das Zweifache der traditionellen Atomkraftwerke erreicht. So drängt sich ein Vergleich mit der ebenfalls unrentablen Concorde auf. Im Unterschied zu dem französisch-britischen Überschallflugzeug handelt es sich bei „Superphénix“ aber erst um einen Prototyp, dessen Kosten Serienfertigung erheblich gesenkt werden könnten. Sie lohnte sich allerdings erst dann, wenn Kernenergie, von dem in einem Schnellen Brüter mehr anfällt, als er verbraucht, sehr knapp würde.

Pariser Neuheiten

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Frankreichs Premierminister Laurent Fabius glaubt die Formel zur Lösung des Arbeitslosenproblems gefunden zu haben. Sie heißt: maximales, auf verstärkte Exporte gestütztes Wirtschaftswachstum plus bessere Ausnutzung der Produktionskapazitäten dank flexibler Arbeitszeitgestaltung. Die sozialistische Regierung rückt damit deutlich von ihrer früheren Vorstellung ab, daß durch die Ankerbelagerung der Binnenmarkts, vor allem des Massenkonsums, und durch die Verkürzung der normalen Arbeitszeit die Zahl der Arbeitslosen reduziert werden könnte.

Beides hat sich als Irrtum erwiesen. Der Konsumboom der Jahre 1981/82 kam vor allem der ausländischen Konkurrenz zugute, weil die französischen Unternehmen zur Befriedigung der zusätzlichen Nachfrage kein Personal einstellen wollten, von dem sie sich wegen des starren Entlassungsschutzsystems nicht trennen konnten. Aus diesem Grunde war auch der Übergang von der 40- zur 39-Stunden-Woche beschäftigungspolitisch ein Fehlschlag.

Das um so mehr, als die Regierung diese Arbeitszeitverkürzung gesetzlich für alle Unternehmen mit der Verpflichtung zum vollen Lohnausgleich angeordnet hatte. Die meisten von ihnen haben die daraus entstandenen Mehrkosten bis heute noch nicht verkauft. Deshalb will es Fabius nunmehr den Verhandlungen der Sozialpartner überlassen, wie sie die Arbeitszeit von Fall zu Fall neu gestalten wollen - einschließlich der Frage eines Lohnausgleichs.

Konkret angestrebt wird von der Regierung, die Arbeitszeit besser den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen anzupassen. Dabei soll weitgehend auf Überstundenzuschläge verzichtet und entsprechend mehr Freizeit gewährt werden. In verschiedenen kleineren Betrieben wird dieses Verfahren bereits erfolgreich praktiziert. Bei den Großunternehmen verhindern es bisher die Gewerkschaften.

Allgemein plädiert die Regierung dafür, durch eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung den Maschinenpark besser zu nutzen und so schneller zu amortisieren, wobei sie für entsprechende Investitionen zinsvergünstigte Staatskredite vorzugsweise bereitstellen will. Das liefe auf

den einprägsamen Slogan hinaus, die Menschen kürzer und die Maschinen länger arbeiten zu lassen.

Ob dadurch neue Arbeitsplätze geschaffen werden ist allerdings eine andere Frage. Zwar glaubt der mit einer entsprechenden Studie von der Regierung beauftragte sozialistische Abgeordnete, Dominique Taddei, feststellen zu können, daß bei einer um durchschnittlich zwei Stunden pro Woche verlängerten Betriebszeit des gesamten französischen Maschinenparks 400 000 Arbeitsplätze innerhalb von fünf Jahren geschaffen werden. Sie würden sich wegen der Produktivitätsfortschritte der Maschinen lohnen und so die internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern. Oh diese Rechnung aufgeht, hängt allerdings auch noch von anderen Faktoren, insbesondere der Weltkonjunktur ab.

Zunächst einmal muß Frankreich seine verspätet eingeleitete industrielle Restrukturierung hinter sich bringen, die noch zahlreiche Arbeitskräfte freisetzt - allein 21 000 beim Automobilkonzern Renault. Andererseits drängen die Arbeitgeber seit längerer Zeit besonders geburtenstarke Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt.

So hat Premierminister Fabius selbst eingeräumt, daß bis zum Ende dieses Jahrhunderts zwischen 200 000 und 400 000 neue Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen werden müßten, um die Zahl der Arbeitslosen von derzeit 2,4 Millionen auf den Vorkriegsstand von etwa einer halben Million zu reduzieren. Aber selbst in den expansionsstärksten Jahren (fünf bis sieben Prozent Sozialproduktzuwachs) entstanden hier jährlich nicht mehr als 100 000 bis 150 000 Arbeitsplätze, während Frankreich vorerst kaum mit einer Expansion von mehr als zwei Prozent rechnen kann.

Unter diesen Umständen kann Fabius' Formel wohl kaum als Wahlschlager angesehen werden, zumal man sich fragen muß, ob die Franzosen nicht lieber mehr arbeiten und mehr verdienen wollen. Auf diese Tugend setzt Raymond Barre als zur Zeit aussichtsreichster Nachfolger von Präsident Mitterrand. Unter Hinweis auf das japanische und schweizerische Beispiel heißt seine Formel: Weniger Arbeitslose durch mehr Arbeit.

LANDWIRTSCHAFT

Kiechle sieht die Grenzen der Preispolitik erreicht

HANS-J. MAHNKE, Bonn
Der Landwirtschaft müßten in zunehmendem Maße die immateriellen Leistungen für die Allgemeinheit entgollt werden. Dafür hat sich jetzt Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle in einem Zeitschriften-Beitrag ausgesprochen.

Die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft sei weiterhin unbefriedigend. Das durchschnittliche Einkommen je Familienarbeitskraft liege in den Vollerwerbsbetrieben etwa auf dem Niveau von Mitte der sechziger Jahre. Es sei jedoch festzustellen, daß die wesentlichen traditionellen Wege zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen, nämlich sektorales Wachstum, preispolitische Maßnahmen und einzelbetriebliches Wachstum zu engen Grenzen geführt sind.

Die Landwirtschaft erfülle mehr

MIKROELEKTRONIK / Eine Dokumentation des Bundesforschungsministeriums

Verbesserte Wettbewerbsfähigkeit führt zu höherer Beschäftigung

Die rasche Umsetzung der Mikroelektronik in neue Fertigungsverfahren und Produkte verbessert die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Es dient der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Ausweitung der Beschäftigung. Darauf hat Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber bei der Vorlage der Dokumentation „Mikroelektronik und Arbeitsplätze“ seines Hauses hingewiesen. Die innovativen und produktivitätsstarken Branchen könnten mit besseren Beschäftigungsverhältnissen aufwarten als andere.

Die Behauptung, durch den Einsatz der Mikroelektronik in der Bundesrepublik würde die Arbeitslosigkeit verstärkt, ist nach Ansicht des Forschungsministeriums unzutreffend. Im Gegenteil, der Einsatz der Mikroelektronik sei ein wichtiger Baustein für die Erhöhung der Produktivität. Dadurch würden Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen. Dies zeige sich in den Branchen, die in den vergangenen Jahren Vorreiter bei der Einführung neuer Technologien waren:

● In der Automobilindustrie, die in rund 60 Prozent aller in der Bundesrepublik eingesetzten Roboter stehen, hat die Zahl der Beschäftigten seit 1975 stetig um 123 000 zugenommen. Im Mai lag das Beschäftigungsniveau um 23 000 oder zwei Prozent über dem Stand des Vorjahres. Diese Entwicklung ist nach Ansicht des Forschungsministeriums darauf zurückzuführen, daß die Automobilindustrie technologische Neuerungen konsequent aufgegriffen hat und über die Stärkung ihrer Wettbewerbsposition auch das Arbeitsplatzangebot ausweiten konnte.

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Bei Banken und Versicherungen hat - entgegen allen anderslautenden Prognosen - der massive Einsatz moderner Bürotechnologien nicht zu einem Abbau von Arbeitsplätzen geführt, vielmehr wurde der Service verbessert. Zwischen 1980 und 1984 stieg die Zahl der in diesen Bereichen bestehenden Arbeitsplätze um 23 000 oder 3,1 Prozent.

● Im Handel gingen zwischen 1980 und 1984 rund 200 000 oder 5,8 Prozent der Arbeitsplätze verloren. Dafür dürfe nach Meinung des Forschungsministeriums die Einführung neuer Technologien nicht ausschlaggebend gewesen sein.

Während im Durchschnitt der Industrie die Beschäftigung zwischen 1980 und 1984 um zehn Prozent sank, lag der Rückgang in produktivitätsstarken Branchen bei 13,2 Prozent, in Bereichen mit durchschnittlicher Produktivität bei 8,2 Prozent und in produktivitätsstarken Zweigen bei 7,2 Prozent. „Das bedeutet“, so das Ministerium, „die kreativen und dynamischen Unternehmen, die innovativ auch Mikroelektronik anwenden, haben die relativ geringste

Beschäftigungseinbuße zu verzeichnen.“

Die konkreten Impulse für den Aufschwung und für die zunehmende Beschäftigung kämen aus technologisch fortgeschrittenen Branchen. In der elektronischen Industrie habe die Beschäftigung im Investitionsgüterbereich 1984 um 15 000 oder 2,5 Prozent zugenommen. Die Büromaschinenbranche habe die Zahl der Arbeitsplätze 1984 um 6000 oder 8,5 Prozent gesteigert. Die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich habe im ersten Quartal 1985 um 71 000 höher gelegen als ein Jahr zuvor.

Die Mikroelektronik trage aber auch dazu bei, umweltfreundliche Produkte oder Verfahren in den Markt einzuführen. Es sei deshalb sinnvoll, daß der Staat den Einsatz der Elektronik durch zeitlich begrenzte Zuschüsse im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft und des Umweltschutzes unterstütze.

Die Hälfte der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes in der Bundesrepublik setze bereits Mikroelektronik ein. Damit nehme die Bundesrepublik in Europa den ersten Platz ein. In Großbritannien sind es 47 Prozent, in Frankreich lediglich 38 Prozent. An der Spitze stehen die Hersteller von Investitionsgütern mit 58 Prozent. Das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe folge mit 46 Prozent.

AUF EIN WORT



Solange die Gesamtkosten der Arbeit viermal so hoch sind wie das, was der Arbeitnehmer auf die Hand bekommt, ist die Schatteneconomy die marktwirtschaftliche Antwort des mündigen Bürgers.

Franz Link, Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Versicherungsunternehmen in Deutschland, München. FOTO: DIE WELT

Börsenumsatzsteuer wird gestrichen

dpa/VWD, Bonn
Die Bundesregierung will noch in diesem Jahr über die Abschaffung der Börsenumsatz- und der Gesellschaftsteuer entscheiden. Das teilte das Bundesfinanzministerium dem Bundesverband der Deutschen Industrie mit. Der im Jahreswirtschaftsbericht angekündigte Wegfall dieser Kapitalverkehrssteuern ist an Fortschritte bei der Haushaltsanpassung gekoppelt worden.

Wie gestern zu erfahren war, geht das Finanzministerium davon aus, daß diese Erleichterung des Börsenhandels und der Vermögensbildung nicht mehr in der bis Anfang 1987 dauernden Wahlperiode wirksam werden soll.

SOZIALPRODUKT

Im zweiten Quartal einen kräftigen Anstieg erzielt

dpa/VWD, Bonn
Das Bruttosozialprodukt ist im zweiten Quartal 1985 nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes kräftig um 5,1 Prozent gewachsen. Nach Abzug der Inflation lag der Wert noch um 3,2 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresniveau, teilte das Bundeswirtschaftsministerium am Dienstag in Bonn mit. Im gesamten ersten Halbjahr lag die Steigerungsrate bei real 1,7 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten stieg im zweiten Quartal saisonbereinigt um weitere 40 000 und übertraf damit den Vorjahresstand um 155 000. Die Verbraucherpreise stiegen nur um 0,5 Prozent.

Gegenüber dem ersten Quartal errechnet das Statistische Bundesamt für das Sozialprodukt saisonbereinigt einen Zuwachs von 1,5 Prozent. Nach einer Revision der volkswirtschaftlichen

chen Gesamtrechnung für die Jahre 1980 bis 1984 weist das erste Quartal nur noch eine reale Zunahme von 0,1 Prozent statt 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal aus.

Den deutlichen Anstieg im zweiten Quartal führt das Wirtschaftsministerium hauptsächlich auf eine kräftige Expansion der Bauinvestitionen zurück. Nach dem zum Teil witterungsbedingten Einbruch zu Jahresbeginn stiegen die Bauinvestitionen saisonbereinigt im zweiten Quartal um 10,5 Prozent. Privater und öffentlicher Verbrauch, die zu Jahresbeginn ebenfalls rückläufig waren, wuchsen leicht um 1,5 Prozent. Auslastungssteigerungen und die gesamte Inlandsnachfrage verzeichneten dagegen nur ein Plus von jeweils 0,5 Prozent, während die Exporte von Waren und Dienstleistungen real um 2,5 Prozent höher lagen.

ARBEITSMARKT

3,7 Millionen Arbeitslose fanden einen neuen Job

CLAUS DERTINGER, Frankfurt
Aus der unverändert hohen Arbeitslosenzahl darf nicht auf einen festen Block von kaum wieder in das Berufsleben eingliederten Personen geschlossen werden, betont die Deutsche Bank unter Hinweis auf die umfangreichen Bewegungen am Arbeitsmarkt. So habe 1984 den 3,7 Millionen arbeitslos gewordenen Arbeitnehmern eine gleich hohe Zahl von Erwerbslosen gegenübergestanden, die eine neue Stelle gefunden hätten.

Eine Untersuchung der Arbeitslosenstruktur, die von der Bank in ihren „Bulletin“ veröffentlicht wird, läßt erhebliche Unterschiede nach Berufen, Branchen, Regionen und persönlichen Merkmalen der Arbeitssuchenden erkennen. Am höchsten ist die Arbeitslosenquote mit rund 23 Prozent bei Hilfsarbeitern. Hoch ist die Arbeitslosigkeit ferner in Metall-

berufen (17 Prozent), in Bauberufen (13 Prozent) sowie in der Landwirtschaft und in der Textil- und Bekleidungsbranche (über 12 Prozent). Dagegen liegt die Arbeitslosenquote bei Technikern (4 Prozent) und bei Bank- und Versicherungsaufleitern (3,5 Prozent) weit unter dem Durchschnitt.

Als erfreulich bezeichnet die Deutsche Bank den Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit in letzter Zeit; hier schneide die Bundesrepublik im Vergleich mit anderen großen Industrieländern nach Japan am günstigsten ab, was hauptsächlich mit der Ausbildung zusammenhänge.

Das Hauptproblem der Arbeitslosigkeit liegt bei den unzureichenden beruflichen Qualifizierungen. Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen seien keine Facharbeiter oder als Angestellte nur für einfache Arbeiten einsetzbar.

HANDELSPOLITIK / Sorge wegen wachsendem Protektionismus in Amerika

Bonn will sich nicht irre machen lassen

HANS-J. MAHNKE, Bonn
Die Rundfunkrede von US-Präsident Ronald Reagan, in der er auch die Europäische Gemeinschaft mit dem Vorwurf unfairer Handelspraktiken überzogen hat, wird im Bundeswirtschaftsministerium „sehr ernst“ genommen. Eine Einschätzung, die auch vom Deutschen Industrie- und Handelsverband (DIHT) und vom Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) geteilt wird.

Denn es handele sich hier nicht um eine „plötzliche Aktion“, sondern sie spiegeln nur den wachsenden protektionistischen Druck im Inneren wider. Immerhin seien auch die USA keine „reinen“ Freihändler. Beispielsweise würden sie den Export von Weizen subventionieren und den Import von Stahl behindern.

Durch die Ankündigung, daß die USA Gegenmaßnahmen ergreifen würden, falls es bis zum 1. Dezember mit Japan, der EG, Brasilien und

Südkorea nicht zu einer Einigung kommen sollte, versuche Reagan, die protektionistischen Kräfte im Kongreß zu kanalisieren, so die optimistische Interpretation von Handelspolitikern. Sie stützen sich dabei auch auf den Umstand, daß der US-Präsident im Sommer die Kontingentierung der Schahimporte abgelehnt hatte.

Die Administration wird in Bonn bei weitem nicht so protektionistisch eingeschätzt wie der Kongreß. Würden die USA gegen den Export von Obstkonservern der EG vorgehen, so würde das das Klima im Vorfeld einer neuen Handelsrunde erheblich beeinflussen. Im Bonner Wirtschaftsministerium wird nach der Devisen „nicht irre machen lassen“ verfahren. Es wird weiter auf die von den USA geforderten multilateralen Verhandlungen im Rahmen des Gatt gesetzt. Um diese zu erreichen, seien Bonn und Brüssel in den vergangenen Mo-

naten als Vermittler aufgetreten. Und zwar auch zu Indien und Brasilien, die sich am stärksten einer neuen Liberalisierungsrunde widersetzen.

Es wird auch darauf hingewiesen, daß die EG beispielsweise bei Stahl und Zitrusfrüchten zu Konzessionen bereit gewesen sei. Bei einer neuen Runde ließe sich das Agrarproblem sicherlich nicht ausklammern. Kurzfristige Good-will-Aktionen gegenüber den USA würden den Druck der Protektionisten kaum abschwächen.

Beim DIHT wird generell Verständnis über die Verärgerung in den USA geäußert, daß die EG wegen ihrer hohen Überschüsse mit subventionierten Exporten den USA traditionelle Absatzmärkte streitig machen. Daher sei eine Selbstbeschränkung bei der Produktion von Agrarprodukten sinnvoller als eine Selbstbeschränkung im Handel. Solche Absprachen seien ein Übel für den Weltmarkt, heißt es beim BDI.

NUTZFAHRZEUGE

Branche sieht Silberstreif besonders am Inlandsmarkt

WERNER NETTZEL, Frankfurt

Die in den letzten Jahren schwer geprüfte Nutzfahrzeug-Branche sieht einen Silberstreif. Jedenfalls sind die deutschen Lastwagenbauer zu bevorstehenden Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt insbesondere deshalb mit einer gewissen Portion Hoffnung vorgefahren, weil der Inlandsmarkt Belebungstendenzen zeigt. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres lagen die Lkw-Neuzulassungen hierzulande um 1,2 Prozent über den vergleichbaren Vorjahreszahlen. Vor allem in der Klasse zwischen acht und unter 16 Tonnen zog die Nachfrage mit einem Plus von über sechs Prozent merklich an.

Flau sieht es hingegen noch immer bei den schweren Nutzfahrzeugen über 16 Tonnen aus (minus 3,2 Prozent), wobei hier sicherlich die schwierige Situation in der Baubranche, die zu den wichtigen Kunden zählt, ausschlaggebend ist. Auch für den Export zeichne sich, wie der Verband der Automobilindustrie konstatiert, für 1985 „allenfalls eine leichte Belebung“ ab.

Positive Impulse kämen vor allem von den westeuropäischen Märkten. Eine negative Ausnahme scheint freilich Frankreich zu sein, wo die Markterfassung im ersten Halbjahr 1985 ausgesprochen schlecht war. Nicht zuletzt hofft die Branche, daß die Talfahrt der Nutzfahrzeug-Exporte in die Ölförderländer zum Stillstand kommt. Anlaß zur Freude gibt der

Auftrieb des amerikanischen Marktes. Hier hat sich insbesondere Daimler-Benz als der Welt größter Lkw-Produzent mit eigenen Fertigungsstätten etabliert und kann nach schwierigen Zeiten wieder über kräftige Zuwachsraten frohlocken.

Auch von der Ergebnisseite her stehen die Zeichen für die in der Bundesrepublik ansässigen drei Nutzfahrzeug-Produzenten Daimler-Benz, MAN und Iveco-Magirus günstiger. Die Zeiten zumindest teilweise schlechterer dunkelroter Zahlen schreiben vorbei zu sein. Drastische Kostensenkungsprogramme, die da und dort einen beträchtlichen Beschäftigtenabbau im Zuge der Reduzierung der Kapazitäten miteingeschlossen, zeitigten ihre Wirkung. Gleichwohl ist der Kampf um Marktanteile und Beschäftigung auf den geschrumpften Märkten unvermindert hart, was sich in Rabattofferten und in Konditionenwettlauf niederschlägt. Letztlich kommt aber von den neuen Fahrzeug-Programmen, ihrer Leistungsfähigkeit und ihrem Kosten-Nutzen-Verhältnis die entscheidende Schubkraft.

Die Produktion, die sich im deutschen Nutzkraftwagenbau seit 1981 auf Schnumpfkurs befindet, sank 1984 erneut, nämlich um 7,8 Prozent auf 255 000 Einheiten. Damit wurde die Produktion in den letzten vier Jahren um mehr als 100 000 Einheiten, das sind fast 30 Prozent, zurückgefahren.

Seite 17: Berichte von der IAA '85

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bundesbank begibt 6,6 Milliarden

Frankfurt (ed.) - Die Bundesbank hat dem Kreditgewerbe über Wertpapierpensionsgeschäfte 6,6 Mrd. DM zum Zins von 4,6 Prozent für 28 Tage zukommen lassen. Gebote waren für 11,9 Mrd. DM eingegangen. Das Geld, das 4,3 Mrd. DM fällige Pensionsgeschäfte zum Zins von 4,8 Prozent ablöst, wird heute gutgeschrieben.

Gebremstes Wachstum

Bonn (dpa/VWD) - Die Geschäfte der bundesdeutschen Genossenschaftsbanken werden in der Zukunft nur noch geringfügig wachsen. Wie der Präsident des Bundesverbandes der Volks- und Raiffeisenbanken (BRV), Bernhard Schramm, gestern auf dem „BVR-Nachwuchstag '85“ sagte, müsse die Geschäftspolitik jetzt darauf ausgerichtet werden, die Qualität der Bankdienstleistungen zu verbessern. In den vergangenen zehn Jahren haben die knapp 3700 Genossenschaftsbanken mit einer addierten Bilanzsumme von mehr als 560 Mrd. DM mehr als das Doppelte der Bilanzsummen aller Großbanken erreicht.

200-Millionen-Anleihe

Bonn (DW) - Die asiatische Entwicklungsbank begibt über ein internationales Bankenkonkordat unter Federführung der Deutschen Bank und Mithilfe der Dresdner Bank, Commerzbank und Westdeutschen Landesbank Girozentrale eine Anleihe über 200 Mill. DM. Die Anleihe - zehn Jahre Laufzeit - wird zu einem Zinssatz von 8,5 Prozent und einem Kurs von 99,50 Prozent zum öffentlichen Verkauf angeboten. Die Anleihe wird an den Börsen zu Frankfurt und Düsseldorf notiert.

Werft wieder eröffnet

Athen (dpa/VWD) - Die griechische Schiffswerft in Skaramanga bei Piräus hat gestern den Betrieb wieder aufgenommen. Sie war vor fünf Monaten von ihrem früheren Eigentümer

mer, dem Großreeder Stavros Niarchos, geschlossen worden. Die Werft, mit 4800 Arbeitnehmern einer der größten Industriebetriebe Griechenlands, war vor zwei Wochen nach langwierigen Verhandlungen von der staatlichen Bank für industrielle Entwicklung zum Preis von 13 Mill. Dollar aufgekauft worden.

Finanzierung geklärt

Hannover (dos) - Die Länder Niedersachsen und Bremen haben sich jetzt über das Finanzierungskonzept geeinigt, das von der Bundesregierung im Rahmen der Neukonstruktion der deutschen Hochseefischerei verlangt wurde. Nach Angaben der Staatskanzlei in Hannover fördern die beiden Länder vom Bund eine Starthilfe von 40 Mill. DM. Der Standort Cuxhaven soll davon 75 Prozent und Bremerhaven 25 Prozent erhalten. Bremerhaven soll zusätzlich mit 1,5 Mill. DM bedacht werden.

Butter ist gefragt

Berlin (dpa/VWD) - Die Bundesbürger essen wieder mehr Butter. 1984 verbrauchten die Haushalte in der Bundesrepublik mit 105 000 Tonnen neun Prozent mehr Butter als 1983. Ihr Marktanteil im Vergleich zur Margarine liegt nun bei 45 Prozent, gab die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft, Bonn, an. Jeder Bundesbürger verzehrte durchschnittlich 6,5 Kilogramm Butter.

Liberalisierung zugesagt

Seoul (dpa/VWD) - Südkorea will ausländischen Versicherungen vom Frühjahr 1986 an vollen Marktzugang bei Sachversicherungen gewähren, berichtete die Zeitung „Korea Herald“. Nach 1985 soll auch ein Zeitplan für die Liberalisierung des Marktes bei Lebensversicherungen ausgearbeitet werden. Seoul reagierte damit auf die Kritik von US-Präsident Reagan vom Wochenende.

Industrie-/Gewerbe-Immobilien

2000 Hamburg 28 4-gesch. Großmarkt-Einzelhandelsaufstockbar, teilw. w. Ford. DM 1,5 Mio.

2054 Giesstahl 1000 m² Prod. Halle mod. kompakt, Bj. 81, ebenerd. freizug, 10 m hoch, ca. 400 t behaltb. Tankkapaz., sep. 250 m² Bürogeb., rd. 15 800 m² Grundstück, alle Fördermöglich., zu günst. Kond. zu verkaufen.

2103 Hamburg-Finkenwerder 4400 m² bestand. Halle (6 m hoch) Wasser-/Gießschicht, 520 m² Bürotrakt, sehr gute Ausst., zu verk. Erweit. durch Anmiete/Ank. weiterer Hallen/Bürotr. auf gl. Grundstück.

2359 Hansthal-Urzburg rd. 1000 m² Werkstatte, Einzelhandelsgeräten, f. Fachmärkte. SB-Altkanzl u. Garten-Center gegenü. 4500 m² Grdst. f. aus. Sanjt., zu verk. für EBENRECHTER oder ANLEIHE: 13 000 m² Gew.-Anstalt, m. mod. Büro-/Ausst.-Geb., jeweils 800 m² NB. in 3 Etagen, 850 m² Zwischenstr. mit Rampe sowie 2 ebenerd. Hallen, je 986 m², 9m/5,1 m hoch, zu verk.

3162 Uetze bei Braunschweig ANLEIHERENT: SB-Haus gute Lage gegenüber Aldi-Markt, vormieter an solventen Mieter. ME. DM 198.428,- p.a., rd. 900 m² Verkaufsfläche zu verk., Nebenr. 3276 m² Grundstück, zu verkaufen.

7080 Aalen 3300 m² Lager-/Produktionshalle überdachte Objekt m. Rampe und 400 m² Bürogeb., Bl. 1972, hervorragender Zustand, 7088 m² Gewerbestandort, zu verkaufen.

Detaillierte Informationen auch über weitere OBJEKTE an den UNTERSCHIEDLICHSTEN STANDORTEN DEUTSCHLANDS für Produktion, Lagerung, Verwaltung etc. erhalten Sie auf Anforderung durch die Alleinbeauftragte

HORST F. G. ANGERMANN GMBH
HAMBURG
D-2000 Hamburg 11 - Mitternachts 5
Tel. 040/361 20 70, Telex 2 13 303/2 15 272, Telekopierer 040/36 42 73

EG-Getreideernte schlechter als 1984

Die Getreideernte in der Europäischen Gemeinschaft lag 1985 mit rund 140 Mill. Tonnen (MT) erheblich unter dem Rekordwert des Vorjahres (150 MT)...

SCHWEISSTECHNIK-MESSE / Der „Roboter“ bleibt kräftig auf dem Vormarsch - Inlandskonjunktur holt auf

Deutsche Produzenten stehen vor einem Rekordjahr

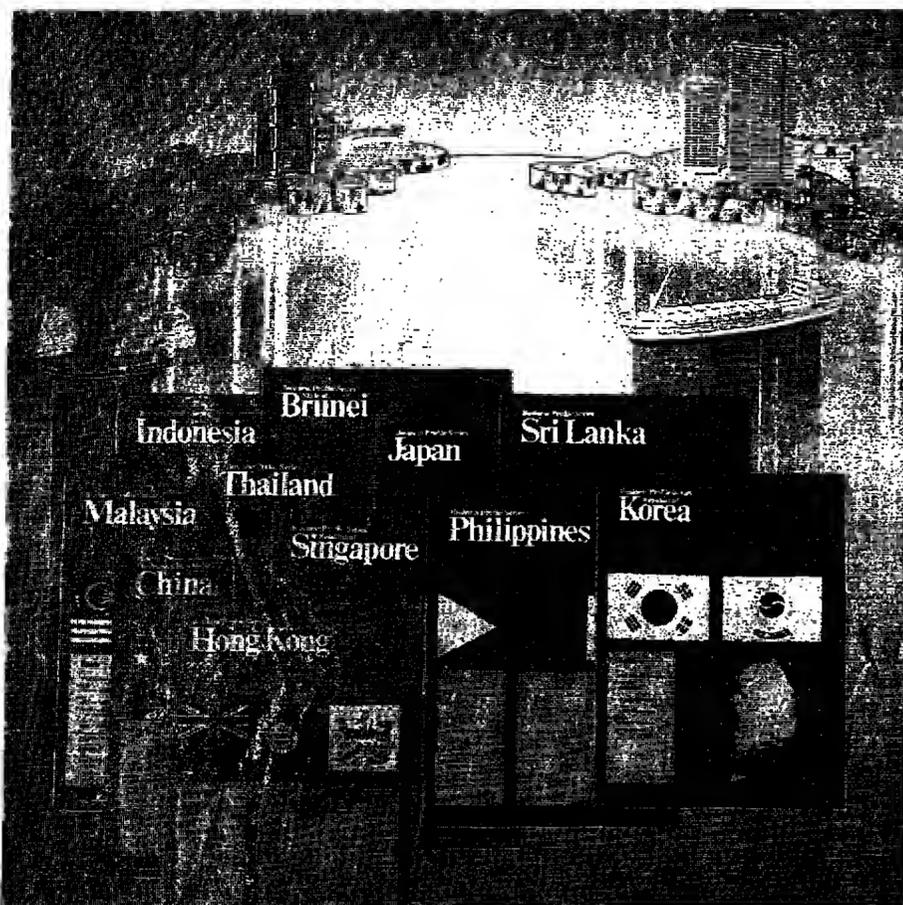
JOACHIM GEHLHOFF, Essen Superlativ meldet zur Essener Messe „Schweißen und Schneiden“, weltgrößte Fachmesse ihrer Art, die deutsche Schweißtechnik-Industrie mit Blick auf die Konjunkturlage...

Anders als 1984 wird der Aufschwung bei den deutschen Produzenten in diesem Jahr mehr von der Inlandskonjunktur als vom (immer noch wachsenden) Exportgeschäft getragen...

FRANKREICH / Exportförderung in der EG verstärkt

Mehr Kredite abgesichert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris Die mit Hermes vergleichbare französische Exportkreditversicherung „Coface“, die etwa 30 Prozent der Ausfuhr gegen kommerzielle wie politische Risiken absichert...



Entdecken Sie neue Geschäftsmöglichkeiten.

Wenn Sie in Südostasien tätig werden wollen, sollten Sie zuerst mit der Hongkong Bank sprechen. Wir haben eine mehr als hundertjährige Erfahrung im internationalen Bankgeschäft...

Hongkong Bank logo and contact information for various branches.

Vorausschauende Anleger werden in diesem Jahr noch US-Aktien kaufen. Sie sollten es auch tun!

Merrill Lynch glaubt, daß es jetzt an der Zeit ist, amerikanische Aktien zu kaufen. Weshalb? Weil die Zinsen niedrig sind und wahrscheinlich noch weiter fallen werden...

A registration form for a Merrill Lynch newsletter, asking for name, address, and phone number.

Das renommierte Forschungsteam von Merrill Lynch hat den Bericht „Günstige Gelegenheiten bei US-Aktien“ veröffentlicht, der Ihnen sagt, warum es für Sie profitabel sein könnte, jetzt US-Aktien zu kaufen...

Wenden Sie sich für weitere Informationen an das nächstgelegene Büro des deutschen Repräsentanten Merrill Lynch AG:

Merrill Lynch logo and tagline: Eine führende Investmentbank auf dem US-Kapitalmarkt.

Advertisement for DIE WELT newspaper, featuring a globe logo and listing various international correspondents and their locations.

Advertisement for DAUPHIN office chairs, showing a chair and listing features like 'ergonomisches, abgestimmtes Sitzsystem'.

Advertisement for STUDIEN PLATZ BÖRSE, featuring a stylized logo.

A table listing various university courses and their locations, such as Rechtswissenschaften, Betriebswirtschaft, and Humanmedizin.

Advertisement for Billig-Flüge, mentioning WOLFRAM and 6072 Dreieck-Frankfurt.

Advertisement for Gebraucht-Computer, listing various computer models and prices.

Advertisement for KNAUER, featuring a logo and text about 'ganz klar! Notiz-Quader von KNAUER'.

Advertisement for AUCTION, listing various items for sale and contact information for NEUSSER.

Handwritten Arabic text at the bottom of the page.

DEUTSCHE BANK
Schlüsselstellung für Bauwirtschaft

PETER ZERBE, Hamburg
Angeichts der wirtschaftlichen und politischen Herausforderung ist eine „geistige Mobilmachung“ das Gebot der Stunde. Voraussetzung hierfür ist, wie das Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Eckart van Hooven, in Hamburg erklärte, eine engere Verzahnung von Wirtschaft und Politik. Mehr denn je gelte es, Optimismus und guten Willen der vielerorts aufkommenden Antriebslosigkeit und Leistungsverweigerung entgegenzusetzen.

Niemand verkenne, so sagte van Hooven, daß es auch „ernste Sorgen und Fragen“ gebe. Im Inland zeige das an sich gute Konjunkturbild insbesondere im Konsumbereich noch immer deutliche Schwächen. Dabei bestehe ein enger Zusammenhang mit der gegenwärtigen Krise im Wohnungsbau, denn der Absatz vieler hochwertiger Konsumgüter werde wesentlich davon bestimmt, wieviel Wohnungen neu entstehen, renoviert und eingerichtet werden. So führten beispielsweise Investitionen von einer Milliarde Mark im Wohnungsbau über direkte und indirekte Anschlußleistungen zu einer Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion um gut zwei Milliarden Mark.

Die Schlüsselstellung der Bauwirtschaft komme nicht zuletzt darin zum Ausdruck, daß jeder achte Arbeitsplatz in der Bundesrepublik direkt oder indirekt vom Bausektor abhänge. Von steuerlichen Erleichterungen für den Wohnungsbau seien auch rasche Impulse auf die Gesamtbeschäftigung zu erwarten. Auch der Finanzminister komme bei einer Bewegung des Wohnungsbaues zu höheren Einnahmen.

Japan verdreifacht Handelsüberschuß

dpa/VWD, Tokio
Japans Außenhandelsüberschuß war im August dieses Jahres mit 3,52 Mrd. Dollar (rund 9,9 Mrd. DM) mehr als dreimal so hoch wie im August 1984. Nach den vorläufigen Zahlen des Finanzministeriums in Tokio betrug der Handelsüberschuß für die ersten acht Monate dieses Jahres 25,8 Mrd. Dollar nach 17,8 Mrd. Dollar im gleichen Vorjahreszeitraum. Die japanischen Autoexporte erreichten im August einen Wert von 2,48 Mrd. Dollar (plus 16,2 Prozent).

Die Importe dagegen gingen um 15,3 Prozent auf 10,33 Mrd. Dollar zurück. Dabei fielen vor allem die um 32,5 Prozent gesunkenen Öleinfuhren ins Gewicht. Importierte Fertigprodukte sanken um 7,7 Prozent.

Die Exporte in die USA stiegen um sechs Prozent auf 5,14 Mrd. Dollar, die Einfuhren von dort gingen dagegen um 13,4 Prozent auf 2,09 Mrd. Dollar zurück. Für die EG sieht das Bild nur wenig erfreulicher aus: Exporte plus 5,3 Prozent auf 1,58 Mill. Dollar, Importe minus 0,8 Prozent auf 312 Mill. Dollar.

NAMEN

Horst Sartorius, Aufsichtsratsvorsitzender der Sartorius GmbH, Göttingen, vollendet heute das 75. Lebensjahr.

Josef Ritter von Kempfki, Repräsentant des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Cie, Köln/Frankfurt, feiert am 12. September 1985 den 60. Geburtstag.

Robert P. Jensen (59) wurde zum President and Chief Executive Officer von Tiger International, Frankfurt, ernannt.

Horst Keil wurde zum Sprecher der agla a+b (Arbeitsgemeinschaft Leseranalyse Architekten und planende Bauingenieure), Darmstadt, bestellt.

Michael Juhel (45), Direktor der Air France für Süddeutschland, München, wurde zum Verkaufsleiter für Deutschland ernannt. Er ist Nachfolger von Eric Boisson de Chazouanes, der in die Hauptverwaltung nach Paris gerufen wurde.

Jean-Pierre Amory ist vom bisher stellvertretenden Vorsitzenden zum Vorstandsvorsitzenden der belgischen Mineralölgesellschaft Petrofina S. A., Brüssel, gewählt worden. Er ist Nachfolger des im August verstorbenen Adolphe Demeure de Lespaul.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin Charlotteburg: WCS Congress & Seminar-Service GmbH; Delaburg Verein Guttempler-Sozialwerk Nordrhein-Westfalen e. V., Mülheim a. d. Ruhr, Essen; BeSt Betonstahl-Armierungen R. H. Ruhnmann GmbH; Geleitschrems Anton Küppers, Inh. d. Betriebsleiter Küppers, Heinsberg; Öttersloh: Al-Jons Walger GmbH & Co. Keramik Studio; Hama 1: Druck-Team GmbH, Kamen; Hofgeismar: Karl-Heinz Bertelmann, Reinhardshagen; Koblenz: BFG Computersysteme GmbH & Co. KG; Reisebüro duk Touristik GmbH; Bink-Bau GmbH, Tief- u. Kabelbau; St. Gaur-Werlar: Mannheiser Strauß und Cramer, Graphischer Betrieb GmbH, Hirschberg; Siegburg: Willy Feld Büroorganisation GmbH; TCS Computer GmbH, Sankt Augustin; Uppertingen/Bodensee: Marca Textil GmbH; Stockach: Waldent-Teppich; Albstadt: Aluminium-Bearbeitung GmbH, Wutöschingen-Horheim; Worms: Nachl. d. Anna Maria Pross geb. Egger, Niederflörsheim. Vergleich beantragt: Würzburg: Hans Ross, Schreibmeister, Alkenhoven-Freialdenhoven.

SIEMENS



Computer und Communications von Siemens.



Die elektronische Post kommt auch bei Schnee und Glatteis pünktlich.

Angebote, Bestätigungs-schreiben und Briefe sind nur selten durch ein schnelles Telefongespräch zu ersetzen. Was aber in einer Viertelstunde im Büro geschrieben wurde, ist anschließend noch mindestens einen ganzen Tag mit der Post unterwegs. Es sei denn, es wird elektronisch übermittelt – mit Teletex. Dann ist eine A4-Seite nur noch 10 Sekunden unterwegs. Das ist fast so, als würde Ihre Sekretärin direkt beim Kunden schreiben.

Vorteile gegen Vorurteile. Die Elektronik zieht in die Büros ein. Zwar erst zögernd, denn manche Vorurteile sind noch auszusräumen. Vorurteile wie „Die Entwicklung ist doch noch im vollen Fluß“ oder auch „Bei so vielen Angeboten blickt man nicht mehr durch“ oder gar „Die Mitarbeiter kommen mit den neuen Systemen nicht klar“. Aber diesen alten Vorurteilen stehen die Vorteile der neuen Systeme gegenüber:

Elektronik im Büro verschafft nicht nur einen Vorsprung im Wettbewerb, etwa wenn es um Dispositionen geht, sondern sie ist auch von direktem finanziellen Nutzen. Wenn Rechnungen oder Mahnungen einen Tag weniger unterwegs sind, dann kann das Geld einen Tag früher eingehen. Informationen an andere Büros, Tagespreise und Tageskurse können per elektronischer Post natürlich schneller verteilt werden als mit einem gehetzten Boten.

Büroarbeit: Leichter, besser und lieber. Büroelektronik macht die Arbeitsplätze im Büro aber nicht nur produktiver, sondern auch humaner: Die Menschen arbeiten leichter und lieber. Und die Erfahrung bestätigt, daß nach einer kurzen Einarbeitung acht von zehn Mitarbeitern die Tätigkeit mit den modernen Systemen der Siemens Bürokommunikation ihrer früheren Arbeit vorziehen.

schönen neuen Geräte der Kommunikationstechnik als Bestandteile – und nicht nur als Teile – eines sinnvollen Ganzen begreift. Zur Technologie kommen bei Siemens deshalb auch Verstand und Kreativität, mit denen Kundenprobleme erkannt und Problemlösungen entwickelt werden. Die Siemens-Büroelektronik ist eingebettet in eine internationale Netzarchitektur, in der alle Geräte und Systeme miteinander kommunizieren können: offen für das, was heute existiert und offen für das, was die Zukunft bringt.

Büroelektronik von Siemens – offen für alle.

Wenn Sie mehr über das elektronische Büro wissen wollen, wenden Sie sich bitte an die nächste Siemens-Geschäftsstelle oder lassen Sie sich weitere Informationen schicken von: Siemens AG, Infoservice Postfach 156, 8510 Fürth

Kompetenz aus Systemdenken. Die hohe Kunst der Bürokommunikation liegt freilich nicht allein in der Elektronik, sondern auch in der „Denke“, die alle die

مكاتب الأصيل

Bundesanleihen

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Bundespост

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Länder - Städte

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Bankschuldschr.

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Bundesbahn

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Wandelanleihen

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Währungsanleihen

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

DM-Auslandanleihen

F 4 1/2 % 77	100,00	100,00
F 4 1/2 % 78	100,00	100,00
F 4 1/2 % 79	100,00	100,00
F 4 1/2 % 80	100,00	100,00
F 4 1/2 % 81	100,00	100,00
F 4 1/2 % 82	100,00	100,00
F 4 1/2 % 83	100,00	100,00
F 4 1/2 % 84	100,00	100,00
F 4 1/2 % 85	100,00	100,00
F 4 1/2 % 86	100,00	100,00
F 4 1/2 % 87	100,00	100,00
F 4 1/2 % 88	100,00	100,00
F 4 1/2 % 89	100,00	100,00
F 4 1/2 % 90	100,00	100,00
F 4 1/2 % 91	100,00	100,00
F 4 1/2 % 92	100,00	100,00
F 4 1/2 % 93	100,00	100,00
F 4 1/2 % 94	100,00	100,00
F 4 1/2 % 95	100,00	100,00
F 4 1/2 % 96	100,00	100,00
F 4 1/2 % 97	100,00	100,00
F 4 1/2 % 98	100,00	100,00
F 4 1/2 % 99	100,00	100,00
F 4 1/2 % 00	100,00	100,00

Renten nur knapp behauptet

Der anziehende Dollar und die Zinsgewinnheit in den USA, wo angeblich die sich überschneidende Konjunktur Zinsbewegungen befürchten, bestimmen die Tendenz am Rentenmarkt. Kaufaufträge aus dem Ausland legen kaum noch vor. Gleichwohl hat sich die Abwärtsbewegung des Notensatzes deutlich verlangsamt. Abschätze bei den öffentlichen Anleihen, die am Wochenende noch mehr zu einem halben Punkt betragen hatten, liegen nur noch bei 0,10 Prozentpunkten. Ähnlich lustlos bewegten sich die DM-Auslandanleihen.

Ausländische Aktien in DM

M. Abbott Labor	100,00	100,00
M. Alcoa	100,00	100,00
M. Amstar	100,00	100,00
M. Amstar Corp.	100,00	100,00
M. Amstar Int'l.	100,00	100,00
M. Amstar Paper	100,00	100,00
M. Amstar Textile	100,00	100,00
M. Amstar Fibers	100,00	100,00
M. Amstar Chemical	100,00	100,00
M. Amstar Plastics	100,00	100,00
M. Amstar Rubber	100,00	100,00
M. Amstar Glass	100,00	100,00
M. Amstar Ceramics	100,00	100,00
M. Amstar Electronics	100,00	100,00
M. Amstar Energy	100,00	100,00
M. Amstar Services	100,00	100,00
M. Amstar Real Estate	100,00	100,00
M. Amstar Insurance	100,00	100,00
M. Amstar Finance	100,00	100,00
M. Amstar Media	100,00	100,00
M. Amstar Telecommunications	100,00	100,00
M. Amstar Transportation	100,00	100,00
M. Amstar Utilities	100,00	100,00
M. Amstar Other	100,00	100,00

Warenpreise - Termine

Chicago (c/b)	100,00	100,00
London (L/H)	100,00	100,00
New York (N/B)	100,00	100,00
Paris (P/B)	100,00	100,00
Frankfurt (F/B)	100,00	100,00
Berlin (B/B)	100,00	100,00
München (M/B)	100,00	100,00
Hamburg (H/B)	100,00	100,00
Köln (K/B)	100,00	100,00
Düsseldorf (D/B)	100,00	100,00
Wuppertal (W/B)	100,00	100,00
Essen (E/B)	100,00	100,00
Dortmund (D/B)	100,00	100,00
Bielefeld (B/B)	100,00	100,00
Münster (M/B)	100,00	100,00
Osnabrück (O/B)	100,00	100,00
Lippe (L/B)	100,00	100,00
Westfalen (W/B)	100,00	100,00
Rheinland (R/B)	100,00	100,00
Bayern (B/B)	100,00	100,00
Niederrhein (N/B)	100,00	100,00
Sachsen (S/B)	100,00	100,00
Sachsen-Anhalt (S/B)	100,00	100,00
Thüringen (T/B)	100,00	100,00
Hessen (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Niederrhein (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nordrhein (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Südwest (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Südost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Süd (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Ost (H/B)	100,00	100,00
Hessen-West (H/B)	100,00	100,00
Hessen-Nord (H/B)	100,00	100,00

HEINRICH BAUER VERLAG / Auflagen stabil

Ertragsschäden im Blätterwald

JAN BRECH, Hamburg

Der harte Wettbewerb am Vertriebs- und Anzeigenmarkt, die hohen Schäden durch den Arbeitskampf sowie der Einstieg ins private Fernsehen durch die Beteiligung am SAT 1-Konsortium haben das Ergebnis des Heinrich Bauer Verlags, Hamburg, schwer belastet. In dem jetzt für 1984 vorgelegten Geschäftsbericht werden zwar konkrete Zahlen nicht angegeben, doch eingeräumt, daß die Ertragskraft merklich gelitten habe.

Den Einbußen im Ergebnis steht dabei ein um zwölf Prozent gesteigerte Konzernumsatz von 2,27 Mrd. DM gegenüber. In ihm sind das nach wie vor dominierende Pressegeschäft mit einem Plus von 8,7 Prozent (1,74 Mrd. DM Umsatz) enthalten, das neu begonnene TV-Geschäft sowie als Beteiligungsgesellschaften die US-Fantafilmgesellschaften die US-Fantafilmgesellschaft Winn's Stores Inc. und die Optyl Brillenmode International GmbH, Berlin, die als Zulieferer für die nicht konsolidierte Firma Optyl Brillenmode, Haar, fungiert.

Zum Wachstum im Zeitschriftengeschäft haben die Auslandsmärkte überproportional beigetragen. Wichtigste Objekt war die US-Frauenzeitschrift "Woman's World", die eine Wochenaufgabe von 1,3 Mill. Exemplaren erreichte, deren "erwartete" Verluste aber höher als 1983 ausfielen. Im Inland wuchsen die Umsätze lediglich um fünf Prozent, wobei die Vertriebslöse stagnierten.

Keine wesentlichen Veränderungen hat es im Berichtsjahr in der Bilanz gegeben. Das Eigenkapital von

166 Mill. DM macht unverändert 21 Prozent der Bilanzsumme aus. Die Rückstellungen stehen mit 156 Mill. DM zu Buch, an langfristigen Verbindlichkeiten werden 55, an kurzfristigen 332 Mill. DM ausgewiesen. Vom Gesamtkapital sind 406 Mill. DM im Anlagevermögen gebunden.

Das Geschäftsjahr 1985 wird nach Angaben des Verlags nur bescheidene Zuwachsraten bringen. Das Anzeigengeschäft verlaufe nach gutem Start schleppend, am Vertriebsmarkt stabilisierten sich die Auflagen. Stärkste Säulen sind die Wochenzeitschriften mit insgesamt 17,2 Mill. Exemplaren im 2. Quartal. Dabei dominieren die Programmzeitschriften, wobei die Auflagen von "TV Hören und Sehen" 2,36 Millionen, von "Fernsehwoche" 2,29 Mill. und von "Auf einen Blick" 2,11 Mill. Exemplare erreichen.

Sehr kritisch äußert sich die Verlagsgruppe zum neuen TV-Bereich. Uneinheitliche Medien- und Rundfunkgesetze der Bundesländer erschweren die Verbreitung privater Programme über Landesgrenzen hinaus, die Verkabelung komme nur schlecht voran und die Zukunft direkt strahlender TV-Satelliten sei ungewiß. Anlaß zur Sorge seien ferner Hinweise auf eine bundesweite Ausstrahlung der öffentlich-rechtlichen 3. Programme. Vor diesem Hintergrund müßten die privaten Programmveranstalter auf mehr Sicherheit bei den rechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen bestehen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Sporthandel optimistisch

München (dpa/VWD) - Auf der 23. Internationalen Sportartikelmesse Ispo, die heute in München beginnt, zeigen 1542 Aussteller aus 35 Staaten für vier Tage Sportartikel, Sportkleidung und Sportschuhe für Frühjahr und Sommer 1986. Für das laufende Jahr erwartet der Bundesverband der Deutschen Sportartikel-Industrie (BSI) eine durchschnittliche Umsatzsteigerung von real drei Prozent. Damit würde ein Produktionswert von 5,2 Mrd. DM erreicht. Die Geschäftserwartungen der Aussteller insgesamt sind unterschiedlich. Optimismus zeigt vor allem der Sportfachhandel. Die Tahlsole sei durchschritten, jetzt gehe es aufwärts, meinte ein Sprecher des Verbands Deutscher Sportfachhandel (VDS). Für 1985 erhofft der VDS ein nominales Plus von vier Prozent, nachdem im Juli eine Steigerung von elf Prozent gegenüber dem Vorjahr und im August von sechs bis acht Prozent erzielt wurde.

Beschäftigung gesichert

Korwestheim (VWD) - Bei der A. Storz AG Maschinenbau, Kornwestheim, ist die volle Beschäftigung in allen Bereichen gesichert. Nach einem "ordentlichen" Auftragsgang im bisherigen Jahresverlauf hat das Unternehmen, das sich auf Förderanlagen und Automation spezialisiert hat, gegenwärtig einen Auftragsbestand von etwa 70 Mill. DM. Für das Geschäftsjahr 1985 wurde ein Umsatz von 60 Mill. DM und ein ausgeglichenes Ergebnis erwartet. Zu den Verlu-

sten 1984, die das Unternehmen erst anlässlich der HV am 11. Oktober beziffern will, kam es, obwohl Storz 1984 gut, in einzelnen Monaten jedoch über seine Möglichkeiten hinaus, ausgelastet und der Umsatz auf gut 70 (1983: 46,8) Mill. DM gestiegen war.

Produktion im Ausland

Bielefeld (hdt.) - Die Deutsche Granit, Bielefeld, läßt ihre Markenprodukte jetzt auch auf Gran Canaria produzieren. Die Kapazitätsgrenze in dem dort errichteten neuen Werk liegt bei 200 000 Flaschen Fruchtsaft täglich. Das zur Melitta-Gruppe gehörende Unternehmen betrachtet diese Lizenzvergabe, der erst vor kurzem eine ähnliche an Saudi-Arabien unterging, als weiteren Schritt auf dem Wege zur Internationalisierung.

Fusionsvorschlag abgelehnt

Wilton/USA (AFP) - Das amerikanische Unternehmen Richardson-Vicks (Chemie-Pharmazutik) hat den Fusionsvorschlag zurückgewiesen, der ihm von der britisch-niederländischen Chemie- und Nahrungsmittelgruppe Unilever unterbreitet worden war. Die Unilever-Offerte läßt über insgesamt 1,3 Mrd. Dollar. Richardson-Vicks erklärte, das Angebot entspreche nicht den Interessen der Aktionäre. Die Unternehmensleitung habe bereits einen ersten Bankkredit von 300 Mill. Dollar erhalten, um bis zu fünf Millionen ihrer eigenen Aktien an der Börse zu erwerben. Im Umlauf sind gegenwärtig etwa 23 Millionen Stück.

IAA' 85 Die WELT berichtet von der Automobilausstellung

Die Ablehnung von Tempo 100 wird neben dem "umweltfreundlichen, sauberen Auto" eines der Hauptthemen der Internationalen Automobilausstellung IAA'85 in Frankfurt sein, die morgen unter dem Motto "Das Automobil ist 99 Jahre jung" eröffnet wird. Mehr als 1700 Aussteller, vor zwei Jahren waren es 1564, präsentieren ihr Angebot auf 240 000 Quadratmetern. Zur 51. IAA werden wieder über eine Million Besucher erwartet, nachdem 1983 über 1,2 Millionen gezählt worden waren.

Gütesiegel für Busbetriebe

Auf rund 2,9 Mrd. DM veranschlagt die Gütegemeinschaft Buskomfort das Einnahmenvolumen der rund 5000 privaten deutschen Omnibusbetriebe mit rund 43 000 Mitarbeitern. Ziel der Gütegemeinschaft sind freilich nur jene etwa 1500 Betriebe, die regelmäßig als Busreiseveranstalter mit einem eigenen Programm an den Markt gehen. Mit ihrem Gütesiegel, dessen Grundlagen von TÜV und Dekra überprüft werden, will die 1975 gegründete Gütegemeinschaft die Qualität der eingesetzten Reisebusse vereinheitlichen und das Angebot überschaubarer machen. Insgesamt 700 Betriebe haben sich dem Klassifizierungssystem in vier Stufen inzwischen angeschlossen. Die Busse hielten im vergangenen Jahr mit 3 (3,2) Mill. Reisen über fünf Tagen Dauer einen Anteil von 9,1 (10) Prozent unter allen Fortbewegungsmitteln. (adh.)

Tecalemit liegt im Plan

Die Deutsche Tecalemit GmbH, Bielefeld, Zulieferer für Kfz-Industrie und -Handwerk, konnte ihren Umsatz 1984 um 2,5 Prozent auf 74,4 (71,6) Mill. DM erhöhen. Gleichzeitig stieg der konsolidierte Gruppenumsatz, der neben den drei deutschen auch noch die österreichische, die schwedische und die spanische Tochtergesellschaft umfaßt, um 6,4 Prozent auf 112,4 (105,6) Mill. DM. Die geringere Zuwachsrate der Muttergesellschaft erklärt sich aus den stagnierenden Umsätzen im Bereich Werkstatt- und Garagegeräte.

Positive Entwicklungen wies der Bereich Rohre und Schläuche auf. Hier ist man als Zulieferer bei den Neumodellen der führenden Kfz-Hersteller gut im Geschäft. Der Exportanteil liegt bei der Muttergesellschaft bei 17 Prozent. Investiert wurde in den letzten fünf Jahren 12 Mill. DM bei 10,3 Mill. DM Abschreibungen. Für 1985 wird ein Gruppenumsatz von 125,7 Mill. DM angepeilt, die bisherigen Ergebnisse liegen im Plan. Der Auftragsgang lag im 1. Halbjahr 1985 um 15 Prozent über dem Vorjahresergebnis. (hdt.)

VW/Audi: Spitzenreiter in Europa

VW und Audi werden trotz der zurückliegenden Belastungen durch den Abgastreit in diesem Jahr mehr Fahrzeuge absetzen als im Jahr 1984. Anlässlich der 51. Internationalen Automobilausstellung (IAA) in Frankfurt, bezifferte VW-Vorstandsvorsitzender Carl H. Hahn, die Verkaufsteigerung weltweit (ohne die bestreikten VW do Brasil) mit 13 Prozent auf mehr als 2,4 Mill. Stück. Von den in den ersten acht Monaten dieses Jahres ausgelieferten Modellen entfielen auf die Bundesrepublik 493 000 (plus drei Prozent), auf die EG-Volumenmärkte 530 000 (plus 28 Prozent) sowie auf die USA 198 000 (plus zehn Prozent).

Der Konzern, der erstmals mit einem Anteil von 13 Prozent die Spitzenposition auf dem europäischen Pkw-Markt errungen hat, steigerte seinen Export weitaus stärker als die deutschen Mitbewerber. Während

VW/Audi im Export 43 Prozent zulegte, schaffte die Branche (ohne VW/Audi) "nur" 26 Prozent.

Der VW/Audi-Anteil an der Gesamtproduktion liegt bei 42,4 (Vorjahr: 39,9) Prozent. Bis zum Jahresende wird der Konzern 6200 (4550) Mitarbeiter neu eingestellt haben. Sicherlich übertrifft wird 1985 der Rekordabsatz 1984 mit 70 000 VW/Audi-Modellen in den USA. Dies sei vor allem auf den ungewöhnlich guten - verdoppelten - Verkaufserfolg des Jetta zurückzuführen.

Nachdem VW für drei bis fünf Mill. Fahrzeuge ab Modelljahr 1980 die Nachrüstung mit ungeregelten Drei-Wege-Katalysatoren, die 50 bis 60 Prozent der Schadstoffe aus dem Verbrennungsvorgang herausfiltern, anbietet und für kleinere Motoren nachrüstbare Mikrokatalysatoren entwickelt hat, sind für sämtliche Modelle vom VW-Polo bis zum Audi 200

Avant Quattro Katalysator-Lösungen nach EG- oder USA-Regeln vorhanden. Die Aufpreise für die neue Technik stehen nach den Worten Hahns "in einem besonders günstigen Verhältnis zur Steuerbefreiung, oft machen sie deutlich weniger als die Hälfte aus".

Den Autofahrer rief Hahn auf, so technisch möglich, jetzt auch mehr bleifreies Benzin zu tanken, um möglichst schnell zu einem flächendeckenden Bleifrei-Tankstellennetz zu kommen. Hahn erinnerte daran, daß VW der Hersteller in der Welt ist, der mit Abstand die meisten Diesel-Pkw baut. Bei VW erreicht der Anteil knapp 30 Prozent. Bei den VW-Neuzulassungen liegt der Anteil bei 25 (Branche 20,5) Prozent. Dazwischen verlassen arbeitstäglich 2100 Diesel-Verstärker die Werke.

HARALD POSNY

Das Erfolgsgeheimnis heißt Wettbewerb

Die Bundesrepublik ist das einzige außerjapanische Land, dessen Automobilindustrie in den letzten zehn Jahren mehrere Zehntausende zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen hat; trotz Automatisierung und trotz Robotereinsatz. Dies unterstreicht Eberhard von Kuenheim, Vorsitzender des Vorstands der Bayerischen Motoren-Werke, in Frankfurt. Als Ursachen für den weltweiten Erfolg der deutschen Autobauer nennt von Kuenheim den scharfen Wettbewerb auf dem deutschen Markt - der einzige der nie den japanischen Wettbewerbern den Marktzug verschlossen habe - der mit zu den Innovationsbemühungen der deutschen Automobilunternehmen beigetragen habe.

Für die Sonderstellung der Deutschen habe aber auch gesorgt, daß auf deutschen Autobahnen die technisch mögliche Höchstgeschwindigkeit gefahren werden kann. Bei den "Schnellen" kommt BMW auf der IAA mit einem neuen M3 der in Motorsport eingesetzt wird, aber auch in einer Straßenversion zu haben ist. Als "Benner" erweist sich das neue Cabriolet mit einem Anteil von zehn Prozent an den Inlandbestellungen.

In den ersten acht Monaten dieses Jahres wuchs die BMW-Produktion um 4 Prozent auf 285 000 Fahrzeuge, von denen gut 64 Prozent exportiert werden. Eine größere Steigerung haben die voll ausgelasteten Kapazitäten verhindert, neue stehen BMW erst

mit der Eröffnung des Werkes in Regensburg im Herbst 1986 zur Verfügung. Der Umsatz der AG stieg in den ersten acht Monaten um zwölf Prozent auf 9,1 Mrd. DM. Bis zum Jahresende sollen 2300 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Zu Gerichten, die über eine 23prozentige direkte (bisher indirekt 8 Prozent) Beteiligung von BMW am Fernsehhersteller Loewe Opta GmbH, Kronach, wissen wollen, mochte sich von Kuenheim nicht verbündlich äußern. Man arbeite mit Loewe in einigen Bereichen zusammen. Auch in diesem Zusammenhang würden zahlreiche Gespräche geführt.

INGE ADHAM

Iveco: Schwarze Zahlen in Sichtweite

Für den Iveco-Nutzfahrzeugverbund, der ein Teil der Fiat-Gruppe ist, brechen bessere Zeiten an. Nach den erheblichen Verlusten der vergangenen Jahre sind schwarze Zahlen in Sicht. Giorgio Garuzzo, Generaldirektor der Iveco (Industrial Vehicules Corporation) B. V., Amsterdam, teilte in Frankfurt mit, daß der Verbund im Verlaufe dieses Jahres den break-even-point durchschritten habe und er für das Geschäftsjahr 1985 einen Gewinn erwarte. Wie hoch dieser ausfallen werde, lasse sich derzeit noch nicht sagen.

Zu den Verhaltensweisen und Maßnahmen, die zu dieser Ergebnisverbesserung geführt hätten, zählt Garuzzo, daß man sich aus Preiskämpfen herausgehalten habe. Ferner seien Produkt- und Gemeinkosten abgesenkt worden. Erwähnt wird auch die Schließung des Werks Trappes/Frankreich, die Reduzierung von Beständen und Finanzierungskosten sowie eine Steigerung der Effizienz. Viel beigetragen habe - so Garuzzo - natürlich auch das neue Produktprogramm. Für das Jahr 1985 rechnet Garuzzo mit einer Steigerung des

Umsatzes von 8,3 Milliarden auf gut 9 Milliarden Gulden. Die Planung sehe eine Produktion von 26 000 bis 27 000 (1984: 21 000) Fahrzeugen vor. Investiert werden in diesem Jahr rund 200 (182) Mill. Gulden.

Iveco-Chef Garuzzo bekräftigte in diesem Zusammenhang, daß der Ulmer Iveco Magirus AG, die nach Jahren hoher Verluste den Durchbruch geschafft habe und in 1985 mit Sicherheit ein ausgeglichenes Ergebnis erzielen werde, eine zentrale Funktion im Firmenverbund zukomme. Die Ulmer seien Hauptproduzent schwerer Iveco-Fahrzeuge, überdies für Vertrieb und Kundendienst des gesamten Iveco-Nutzfahrzeugprogramms in der Bundesrepublik zuständig und außerdem zentral verantwortlich für Entwicklung, Fertigung und Vertrieb des Brandschutzprogramms. Die Bundesrepublik betrachte man weltweit als den "Schlüsselmarkt für Nutzfahrzeuge", was das hohe finanzielle Engagement von Iveco (und Fiat) bei Magirus von bisher über 1 Milliarde DM unterstreiche.

Der Iveco-Verbund konstatierte sich vor ziemlich genau zehn Jahren.

Fünf Marken, nämlich Fiat, OM und Lancia aus Italien, Magirus-Deutz aus der Bundesrepublik und Unic aus Frankreich schloßten seinerzeit unter ein gemeinsames Nutzfahrzeug-"Dach". Nach fünf Jahren der Integration seien zwar die wichtigsten Etappen erreicht worden, doch habe dann erschwerend gewirkt die gewaltige Schrumpfung des europäischen Nutzfahrzeug-Marktes von seinerzeit (1980) 500 000 Nutzfahrzeugen (über 3 Tonnen) auf schätzungsweise 370 000 bis 380 000 Fahrzeuge in 1985, das ist ein Minus von etwa 25 Prozent.

Hier habe sich Iveco als der zweitgrößte europäische Nutzfahrzeugbauer (15,7 Prozent Marktanteil) letztlich doch gut behauptet. Die Zahl der Beschäftigten wurde von rund 52 000 (1975) auf nunmehr 36 000 Mitarbeiter reduziert, Werke bestehen in Turin, Brescia, Bourbon-Lancy und Ulm. Iveco Magirus in Ulm peilt für das laufende Jahr 1985 eine Umsatzsteigerung von 15 Prozent auf über 1,7 Milliarden DM an. Die Produktion soll in diesem Jahr auf 10 500 (9100) Einheiten gesteigert werden.

WERNER NETTZEL

NEUMANN-BERATUNG

Krisenmanager ist kaum noch gefragt

S. SCHUCHART, Düsseldorf

Mit der konjunkturellen Belebung hat sich auch der Markt der Führungskräfte wieder auf Wachstumskurs begeben. Seit dem vergangenen Jahr verzeichnet die Neumann-Management-Beratungsgruppe, Mülheim, eine stark anziehende Nachfrage nach Führungskräften vor allem auf

Arbeitsge

DekaDespa-Info Nr. 10

In Zeiten unsicherer Entwicklung des Kapitalmarktes: DekaTresor[®] - der Sparkassen-Rentenfonds für den sicherheitsorientierten Anleger.

Verstärkte Anteilpreisentwicklung durch Thesaurierung der Erträge.

Mehr über DekaTresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Deka[®]

der obersten Ebene. Neben positiveren Zukunftserwartungen ist dafür nach den Worten des Geschäftsführers Dieter Frisee auch ein Umdenken in den Unternehmen verantwortlich. Ganz bewußt werde in verbessertes Management investiert, um die Chancen des Aufschwungs optimal zu nutzen.

Führungspositionen würden dagegen nur noch vereinzelt aus einer Notlage heraus besetzt. Demnach sei nicht mehr wie noch vor Jahren der Typ des "Krisenmanagers" oder "Sparkassenkommissars" gesucht, sondern der kreative, risikobereite Manager.

Die Neumann-International-Gruppe erwartet 1985 eine Steigerung des Honorarumsatzes um mindestens 10 Prozent auf 25 Mill. DM. Gut ein Drittel des Umsatzes entfällt auf die deutsche Gruppe mit 35 Mitarbeitern.

Altana: 20 Prozent Plus im Ausland

VWD, Frankfurt

Die mehrheitlich zum Quantbereich gehörende Altana AG, Bad Homburg, stellt für 1985 ein Ergebnis in Aussicht, das neben einer angemessenen Rücklagenquotierung wieder eine zufriedenstellende Dividende zu lassen wird. Im vergangenen Geschäftsjahr 1984 wurden unverändert 10 DM pro 50 DM-Aktie gezahlt.

Nach einem Zwischenbericht stieg im ersten Halbjahr 1985 der Weltumsatz, von dem 55 Prozent auf das Auslandgeschäft entfielen, um 12 Prozent auf 851 Mill. DM. Dabei wuchs das internationale Geschäft um 20 Prozent auf 468 Mill. DM. Während im Inland mit 383 Mill. DM ein Plus von drei Prozent erzielt wurde. Im Zuge der Geschäftsausweitung hat sich die Belegschaft in der Berichtzeit weiter um 326 auf 7507 Mitarbeiter erhöht, davon waren Ende Juni 4367 im Inland und 3140 im Ausland tätig. Die Investitionen werden mit weltweit 19 Mill. DM angegeben.

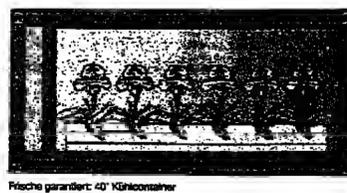
Wir managen Ihre Transportprobleme. Mit Container Service.



Wenn Sie wissen wollen, wer auch noch in letzter Minute zupackt. Wer für Sie prompt eingreift. Ihre Probleme löst. Und den pünktlich den richtigen Container die Haustür stellt. Einen oder mehrere. Große oder kleine. Spezialisierte oder normale. Maßgeschneidert für Ihren Transport. Wenn Sie bei Verpackungsfragen Rat und Hilfe brauchen. Oder bei Fragen der op-

timalen Stauung im Container. Weil Sie sparsam denken und ganz sichergehen wollen, daß Ihre Fracht von Anfang bis Ende in guten Händen ist. Wenn Sie sich voll und ganz auf einen Partner verlassen wollen.

Dann ist schon klar, was Sie wollen. Und wen Sie brauchen. Nämlich den, der in Ihrer Nähe ist. Und schnell, gründlich und

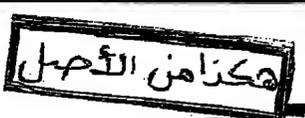


zuverlässig operieren kann. Der Fachleute hat, die von Transport eine Menge verstehen. Der dafür sorgt, daß ein Dokument für die gesamte Transportstrecke ausreicht. Mit durchgehender Haftung. Und einem Ansprechpartner. Und die Kompetenz besitzt, Verantwortung auch wirklich zu tragen.

Dann sprechen Sie mit uns.



Auskunft über unser weltweites Vertriebsnetz: Hapag-Lloyd AG - Kundenservice - Ballindamm 25 - D-2000 Hamburg 1



Aktien auf Rekordstand

Die - Inspiriert durch den wieder gestiegenen Dollarkurs, verstärkten Ausländer ihre Käufe. Ausgehend von den Aktien der Deutschen Bank...

letzten Tagen von Handelsbeständen befristet worden war. Unter Hinweis auf die günstigen Konjunkturaussichten in der Bundesrepublik...

Stavros schwer auf dem Weg nach oben. Die Kurssteigerung der Aktien der Deutschen Bank...

Berlin: Schering gewannen 17 DM. Tempelhof Feld wurden um 10 DM und Rheinmetall um 7 DM höher...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Dusseldorf, Frankfurt, Hamburg, and München, listing various stocks and their prices.

Table titled 'Inland' listing various German stocks and their prices.

Table titled 'Freiverkehr' listing various German stocks and their prices.

Table titled 'Ungelernter Fortverkehr' listing various German stocks and their prices.

Table titled 'Annotierte Werte' listing various German stocks and their prices.

Table titled 'DM-Anleihen' listing various German government bonds and their prices.

Table titled 'Ausland New York' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland Zürich' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland London' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland Paris' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland Brüssel' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland Kopenhagen' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Ausland Sydney' listing various foreign stocks and their prices.

Table titled 'Optionshandel' listing various options and their prices.

Table titled 'Goldmärkte' listing various gold market prices.

Table titled 'Devisen und Werta' listing various exchange rates and values.

Table titled 'Devisenmärkte' listing various exchange rates and values.

Additional text at the bottom of the page, including a small advertisement and some notes.

هكذا احنه للأصل



Nichts hat den Menschen so mobil gemacht wie das Automobil.

Die Motorisierung hat unsere Welt verändert. Das Automobil wurde nicht nur ein entscheidender Träger des technischen Fortschritts. Es hat auch den wirtschaftlichen und sozialen Strukturen ein neues Gepräge gegeben.

Wir verdanken dem Auto eine Mobilität, die uns heute als selbstverständlich erscheint, die wir für Arbeit und Beruf ebenso beanspruchen wie für Freizeit und Reisen. Rund 93% der im individuellen und öffentlichen Personenverkehr beförderten Personen fahren mit dem Auto.

Die unbestrittenen Vorteile des Automobils gegenüber anderen Verkehrsträgern sind: Flexibili-

tät in der Routenwahl, Komfort, Unabhängigkeit von Fahrplänen und Witterung, die jederzeitige Verfügbarkeit, die Schnelligkeit und das Fahren von Haus zu Haus.

Das Automobil ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil unseres Lebens geworden. Nicht zu Unrecht bedeutet es Lebensqualität.

Aber das Auto hat uns neben all seinen Vorteilen auch Nachteile gebracht.

Die starke Zunahme der Motorisierung und die dichte Besiedelung weiter Regionen machen die Suche nach Lösungen für mehr Verkehrssicherheit, weniger Energieverbrauch, geringere

Schadstoff- und Geräuschemissionen immer dringlicher.

Von der Lösung dieser Probleme hängt die Zukunft des Autos und damit die Mobilität des Menschen ganz wesentlich ab.

Kreativität und Fortschrittlichkeit sind daher mehr denn je gefordert.

So sind wir ständig auf der Suche nach dem Besseren. Unsere Autos sollen immer noch sicherer, energiesparsamer und umweltfreundlicher werden, als sie es heute ohnehin schon sind.

Um damit die Mobilität des Menschen zu sichern und ihr eine neue Qualität zu geben.



DAIMLER-BENZ AG

Wo Ideologie die Fakten ersetzen soll

Weiterbildung, auch politische, scheint manchen Akteuren im Rampenlicht schwerzufallen. Die Brunsis, DGB-Vorstandsmitglied und ehemalige hohe Funktionärin der GEW, hat dies kürzlich wieder bewiesen: In einer Zeit, in der die gemeinsamen Anstrengungen darauf gerichtet sind, möglichst allen jungen Menschen einen Ausbildungsplatz zu verschaffen, stellt sie dieses Bemühen grundsätzlich in Frage und holt den ideologischen Ladenhüter der Ausbildungsstellenabgabe aus dem hintersten Regal hervor. Viel Staat soll wieder zum Rezept werden.

Öffentliche Finanzen zur Sicherung und Schaffung „zukunftsweisender“ Ausbildungsplätze, Hilfen für kleinere Betriebe, um ihren Auszubildeten auch über Bedarf hinaus einen Arbeitsplatz anzubieten, sowie als Schlagseite obendrauf noch eine unbefristete Vollbeschäftigung im erlernten Beruf für alle Jugendlichen – so sieht die Traumwelt der Gewerkschafterin für ihr Ausbildungsparadies aus.

Spätestens im dritten Semester Volkswirtschaft würde sie lernen können, daß das Ergebnis allerdings nicht das Paradies, sondern die Hölle wäre. Denn eine auf diese Weise nicht mehr konkurrenzfähige Wirtschaft in einem sich wieder in die Verschuldung stürzenden Gemeinwesen würde bald überhaupt keine Ausbildungsplätze mehr anbieten können.

Frau Brunsis beklagt, daß viele junge Menschen sich in Berufen ausbilden ließen, die keine Zukunftsaussichten mehr hätten. Doch was soll staatliche Lenkung daran ändern? Beratung, Aufklärung über Berufschancen müßten verbessert werden, um vor allem Mädchen aus ihrem Hang zu „typischen“ Berufen wie Friseurin oder Sekretärin herauszubringen und in die zukunftsträchtigen gewerblich-technischen Bereiche zu locken.

Und im übrigen: Nicht die Betriebe sind zu kritisieren, die über Bedarf ausbilden. Auch nicht die Jugendlichen, die erst einmal eine Lehrstelle um jeden Preis suchen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Handfeste, nachprüfbar Zahlen beweisen, daß eine qualifizierte Ausbildung immer noch die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geblieben ist. Die Ausbildungsgesellschaft Arbeitslosenquote lag 1994 für Ungelernte bei 18,7 Prozent, für Fachkräfte hingegen nur bei 5,6 Prozent. Um es auf einen kurzen Nenner zu bringen: Das Risiko, arbeitslos zu werden, liegt bei Ungelernten dreimal höher als bei denen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Und angesichts der technologischen Entwicklung muß man kein Prophet sein, um voraussagen zu können, daß sich diese Schere noch weiter öffnen wird.



Cable-car in San Francisco: Nachdenken vor Ort ist auch Programmsziel FOTO: RUDOLF DIETRICH

Das Wissen um die gemeinsamen Werte soll nicht verlorengehen

Deutsch-amerikanischer Jugendaustausch / Auslandsmüdigkeit auch bei Erwachsenen

Zwei fröhliche junge Menschen lachen über den Spitznamen Golden Gate Bridge – mit diesem Plakat wird das „Parlamentarische Partnerschaftsprogramm“ in diesem Jahr erneut für den deutsch-amerikanischen Jugendaustausch. Aus Anlaß des 300. Jahrestages der deutschen Einwanderung nach Nordamerika haben der US-Kongreß und der Bundestag 1983 diese Unternehmung gemeinsam ins Leben gerufen. Denn nicht im historischen Rückblick sollte sich die Freundschaft erschöpfen, sondern gestärkt werden durch das direkte Erlebnis der gemeinsamen Grundlagen politischer und kultureller Wertvorstellungen der jungen Generation beider Länder.

Bis zum 13. Oktober müssen die „Anforderungskarten“, die es in Schulen, Kammern, Kultusministerien und Bundestag gibt, eingesandt sein, um ins Auswahlverfahren zu kommen. Interessierte Schüler müssen die 10. Klasse oder die Hauptschule abgeschlossen, das 16. Lebensjahr vollendet haben und dürfen am 1. August 1986 nicht älter als 18 Jahre sein. Junge Berufstätige müssen ihre Ausbildung spätestens am Tag der Abreise Ende Juli 1986 abgeschlossen haben, älter als 16, aber höchstens 21 Jahre alt sein.

Abgeordnete als Paten

Wer von den auswählenden Organisationen und dem jeweiligen „Paten“-Bundestagsabgeordneten ausgewählt wird, lebt durch ein Stipendium ein Jahr kostenlos bei einer Gastfamilie in den USA. Schüler besuchen dort eine High School, für junge Berufstätige sind Unterricht an einem Community College sowie ein Praktikum in einem amerikanischen Unternehmen vorgesehen.

334 deutsche Stipendiaten haben sich in der „Season“ 1984/85 in den USA aufgehalten, davon 48 junge Berufstätige. Im Gegenzug sind 247 amerikanische Jugendliche unter den gleichen Bedingungen in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Für das jetzt laufende Austauschjahr wurde von Bundestag und Kongreß eine Erhöhung auf 520 deutsche

und 535 amerikanische Stipendien beschlossen. Dennoch ist diese Parlaments-Initiative auf beiden Seiten des Atlantik nur eine von mehreren Aktionen zur Förderung des Jugendaustauschs zwischen beiden Ländern.

Wer das in beiden Gesellschaften in den vergangenen Jahren zunehmende Unverständnis für Geschichte und aktuelle Ereignisse beim Partner beobachtet hat, erkennt die Notwendigkeit gerade der Begegnung von Jugendlichen für eine auch in die Zukunft reichende Freundschaft. Während in Deutschland eine Generation heranwächst, die keine Erinnerung mehr an die Nachkriegszeit und die Befreiung Deutschlands durch die Amerikaner, an Care-Pakete und ersten Geh-Hilfen für die neue Demokratie hat, ziehen sich gleichzeitig in den USA die Emigranten und die Amerikaner, die in ihrer Jugend noch in Deutschland studiert haben und von Europa stark geprägt wurden, ins Privatleben zurück beziehungsweise sterben aus.

Um den lebensnotwendigen Austausch zu fördern, hat beispielsweise auch das Bundesjugendministerium ein Sonderprogramm aufgelegt. Für das Jahr 1983 gingen in kurzer Zeit 120 Anträge von Verbänden und Organisationen für Zuschüsse zum deutsch-amerikanischen Jugendaustausch ein. Obwohl schließlich 75 Programme für eine Förderung aus Sondermitteln des Bundesjugendplans ausgewählt wurden und eine Million Mark Haushaltsmittel zur Verfügung standen, konnten nur 45 Programme durchgeführt werden mit einem tatsächlichen Zuschuß von 569 000 Mark. Zu kurze Vorbereitungszeiten und organisatorische Schwierigkeiten waren die Gründe für die Reduzierung.

Wenn man jedoch die Bundesjugendplan-Globalmittel, die den deutschen Programmträgern im Rahmen von Richtlinien zur eigenen Entscheidung übergeben werden, in die Rechnung einbezieht, sah das Bild 1983 erheblich positiver aus: Insgesamt konnten mehr als 200 Programme mit mehr als 3500 deutschen und rund

2500 amerikanischen Teilnehmern unterstützt werden. 1984 setzte sich diese Entwicklung fort: Der Bundesjugendplan wies für dieses Programm 1,5 Millionen Mark aus, die US-Regierung stellte 400 000 Dollar zur Verfügung. Weitere 120 spezielle Programme wurden, neben den global finanzierten, aufgelegt.

Abgesehen vom politisch gewollten gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen haben die Austauschprogramme natürlich auch ganz handfeste Reize für die Teilnehmer. Sie erleben ein beeindruckendes Land, das sie ohne Stipendium möglicherweise nicht erreichen würden, verbessern erheblich ihre Sprachkenntnisse – und haben im Beruf Startvorteile. Denn ein Auslandsaufenthalt wird angesichts der weitverbreiteten Auslands-Müdigkeit in der Wirtschaft meistens bononiert.

Familie als Klippe

Diese Auslands-Müdigkeit ist allerdings nicht auf junge Menschen begrenzt. Nach einer Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft beklagen die Unternehmen generell „eine zunehmende Immobilität und Auslands-Müdigkeit ihrer Mitarbeiter“. Neben altbekannten Hemmnissen wie Familie, Freundeskreis und Hobby ist inzwischen der schwierig gewordene Arbeitsmarkt hinzugekommen, die Sorge, nach einem Auslandsaufenthalt nicht wieder in eine adäquate Stelle zurückwechseln zu können.

Die familiäre Klippe hingegen haben die meisten Großunternehmen inzwischen weitgehend erfolgreich umschifft. Trotz der enormen Umzugskosten, die je nach Entfernung zwischen 50 000 und 100 000 Mark liegen – einschließlich Rückkehr –, legen sie inzwischen viel Wert darauf, für einen längerfristigen Aufenthalt die Familie des Mitarbeiters mitzuschicken. Das Institut: „Der familiäre Rahmen gilt vielen Firmen offenbar als unverzichtbare Voraussetzung dafür, daß der Auslandseinsatz einigermaßen problemlos verläuft.“

PETER PHILIPPS

1000 Wörter für erwachsene Analphabeten

p. p. Bonn

Nach einem ersten ungläubigen Erschrecken hat sich in unserer Gesellschaft langsam herumgesprochen, daß auch ein hochindustrialisiertes Land wie Deutschland mit jahrzehntelanger Schulpflicht eine größere Zahl Analphabeten unter seinen Bürgern hat. Nach Schätzungen der deutschen Unesco-Kommission gibt es rund drei Millionen erwachsene Analphabeten in der Bundesrepublik. Der Bochumer Pädagogik-Professor Knoll geht allein im Ruhrgebiet von etwa 300 000 Menschen aus, die nicht lesen und schreiben können.

Unverändert jedoch bleibt die problematische Tatsache, daß sich vornehmlich Psychologen und Soziologen, nicht aber die eigentlich prädestinierten Pädagogen der Alphabetisierung dieser Erwachsenen angenommen haben. Es kann nicht überraschen, daß es ihnen dann eben auch vornehmlich um die „Sozialisierung“ dieser Bevölkerungsgruppe geht. Erst allmählich werden spezielle auf Erwachsene zugeschnittene Les- und Schreibkurse (Verlag Dürsche Buchhandlung) von Pädagogen für Volkshochschulen entwickelt. Dabei wird der Begriff Analphabet wörtlich genommen, d. h. es werden keinerlei Buchstabenkenntnisse vorausgesetzt und in einer schmalen Fibel der Einstieg über das persönliche Umfeld der „Schüler“ gesucht. Am Ende steht die aktive Beherrschung von 1000 Wörtern.

EDV-Ausbildung auch ohne Abitur

J. R. Isny

Der stetig wachsende EDV-Markt hat zu einer großen Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt für Hard- und Software-Experten geführt. Doch während die Hochschulen schon seit längerem entsprechende Studiengänge anbieten – und die Ausbildung nur durch den explosionsartig gestiegenen Andrang bei einem gleichzeitigen Mangel an Lehrkräften behindert wird –, gibt es bei der entsprechenden Berufsausbildung für Interessenten mit mittlerem Bildungsabschluss erhebliche Lücken. Die naturwissenschaftlich-technische Akademie Grübler in Isny im Allgäu hat diese Marktlücke genutzt: In diesem Herbst bietet die inzwischen 40 Jahre alte Akademie im Berufscolleg erstmals den Ausbildungsgang zum staatlich geprüften „Datentechnischen Assistenten“ an. Als Eingangs Voraussetzung genügt der Schulabschluss der Mittleren Reife, doch im Allgäu rechnet man damit, daß die zweijährige Berufsausbildung wahrscheinlich auch sehr viele Abiturienten anziehen wird.

Das Schwergewicht des Unterrichts, der von den heimischen Berufskolleg-Lehrern sowie Fachhochschul-Professoren und Fachleuten aus der datenverarbeitenden Industrie geleitet wird, liegt auf der praktischen Betätigung. Eine Besonderheit gab es in Isny übrigens schon, bevor in Bonn die Elite-Förderung entdeckt wurde: Wer hier die Fachhochschulreife erwirbt, erhält für das anschließende achtsemestrige Studium zum Diplom-Ingenieur ein Stipendium.

Frauen scheuen zurück vor technischen Berufen

Weiterbildung muß familiäre Situation berücksichtigen

GEORGE P. OGDEN, Berlin Frauen stark in der Weiterbildung“, auf diese Kurzformel hat kürzlich die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHT) die in seinem Berufs- und Weiterbildungsbericht nachweisbaren Tendenzen gebracht. Drei Viertel aller Weiterbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammern werden inzwischen von Frauen abgelegt – wobei die Sekretärinnen-Prüfung eine absolute Frauen-Domäne geblieben ist. Unter den 1748 Prüflingen des vergangenen Jahres war kein einziger Sekretär.

In der insgesamt positiven Tendenz zeigt sich, daß der notwendige Wandel bei der Einschätzung von Frauenarbeit seinen Ausdruck auch auf diesem Feld findet. Denn gerade der Bereich der beruflichen Weiterbildung ermöglicht es Frauen häufig erst, mit den Männern konkurrieren zu können. In seinen gerade verabschiedeten „Empfehlungen zur Weiterbildung von Frauen“ verweist das Berliner „Bundesinstitut für Berufsbuchhaltung“ in diesem Zusammenhang darauf, daß eben viele Frauen in der Lebensphase, in der Männer durch Weiterbildung ihre beruflichen Entwicklungschancen ausbauen, andere Schwerpunkte setzen, aus familiären Gründen mittel- oder längerfristig aus dem Beruf ausscheiden.

Dabei wird in den „Empfehlungen“ vor spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen gewarnt, die ausschließlich auf Frauen oder Männer ausgerichtet sind. Denn sie würden die berufliche Diskriminierung von Frauen verstärken“, heißt es, auch wenn eingeräumt wird, daß bei der Weiterbildung „die familiären Verpflichtungen der Frauen ausreichend berücksichtigt“ werden müßten. Gefordert wird von dem Berliner Institut insgesamt vor allem eine mehr als bisher „umfassende Information über das vorhandene Weiterbildungsangebot und eine stärker personenbezogene Beratung“. Denn nur so könne „die erhöhte Beteiligung von Frauen

an Weiterbildung, insbesondere der gewerblich-technischen Bereich, erreicht“ werden. Daß es diese Umorientierung der Mädchen und Frauen von den traditionellen Domänen weg zum gewerblich-technischen Bereich dringend erforderlich ist, zeichnen die jährlichen Bilder des Leistungs-Marktes. In der Weiterbildung sieht dies nicht anders aus: L. DIHT-Statistik zeigt, daß beispielsweise bei den Kammer-Prüfungen zum Organisator und zum Verkehrsfachwirt die Frauen mit Anteilen von 10,1 bzw. 11,6 Prozent boykottungslos in der Minderheit sind.

Das Berliner Bundesinstitut empfiehlt deshalb auch: „Um den Zugang von Frauen zu technisch-gewerblichen Berufen zu erleichtern und den Anteil von Frauen an der entsprechenden Weiterbildung zu erhöhen, sollen Träger von Weiterbildung für ihre Umschulungsangebote Vorbereitungsmaßnahmen schaffen.“ In der Umschulung selber solle dann „durch geeignete zusätzliche Förderangebote in den für Frauen ungehenden Lernbereichen erreicht werden, daß sie die angestrebten Qualifikationen erreichen“.

Eine immer stärker technisierte Umwelt hat sogar bei weiblichen Jugendlichen noch nicht die überkommene Scheu vor der Technik abbauen können, wie Jugend-Studien auch in den vergangenen Jahren regelmäßig belegt haben. Noch immer sind die Frauen überwiegend auf den kaufmännischen Bereich hin ausgerichtet. Allein hier ist es ihnen gelungen, inzwischen in ursprünglichen Männer-Domänen weitgehend gleichzuziehen: Die DIHT-Zahlen weisen aus, daß etwa im vergangenen Jahr die Frauen bei den Abschlußprüfungen zu den von der Wirtschaft stark gefragten Berufen „Blanzbuchhalter“ und „Fachkraft für Datenverarbeitung“ mit 47,1 bzw. 48,8 Prozent etwa einen gleich großen Anteil der Absolventen stellten wie die Männer.

Technik als Unterrichtsfach

England und Frankreich schon weiter in der Entwicklung

JAMES ROVER, Bonn Angesichts der beschleunigten technischen Entwicklung wird in der Bundesrepublik Deutschland immer intensiver die Frage eines eigenständigen Technik-Unterrichts in den allgemeinbildenden Schulen diskutiert. Bisher steht dieses Fach hierzulande nur auf den Stundenplänen von Haupt- und Gesamtschulen. Für eine zusätzliche Entscheidungsgrundlage hat das Bundesbildungsministerium den Verein Deutscher Ingenieure (VDI) mit einem Gutachten über die Lage in den vergleichbaren Ländern Frankreich und England beauftragt.

Dabei hat sich herausgestellt, daß in beiden Staaten der „technischen Bildung“ ein hoher Stellenwert im Rahmen der Allgemeinbildung an den Schulen eingeräumt wird. Während dort – ähnlich wie in Deutschland – in der Primarstufe technische Inhalte nur punktuell thematisiert werden, wird in der Sekundarstufe I ein regulärer Technikunterricht ange-

boten. In England ist dies Wahlpflicht und steht in Konkurrenz zur Alternative: zweite Fremdsprache. In Frankreich gehört Technik sogar zum Pflichtbereich der gesamten Sekundarstufe I. Das zusätzliche Wahlpflichtfach „Technische Bildung“ für die 8. und 9. Klassen ist in den Lehrplänen 1984 hingegen nur mit drei Wochenstunden angesetzt. Beide Länder verfügen bereits über eine ausgebaute Infrastruktur zur entsprechenden Lehrer-Fortbildung.

In Frankreich findet Technikunterricht fast ausschließlich in Form eines eigenen Faches statt. Daneben läuft derzeit ein Versuchsprogramm zur Einführung von Mikrocomputern als „transversales Medium“, womit alle Fächer, einschließlich des Technikunterrichts, erfaßt werden sollen. In England ist wegen der curricularen Autonomie der einzelnen Schulen die Situation komplexer. Doch auch hier ist die eindeutige Tendenz festgestellt worden, Technik in einem eigenständigen Fach zu vermitteln.

Vorbereitung auf die Prüfung als staatlich anerkannter
Wirtschaftskorrespondent
ENGLISCH · FRANZÖSISCH SPANISCH
Übersetzer/Dolmetscher
ENGLISCH
Seit über 30 Jahren
Beginn der Tageskurse jeweils am 1. April und 1. Oktober
Eintritt in Abendkurse jederzeit möglich.
Bitte Prospekt anfordern von der staatlich anerkannten

Private Berufsfachschule für das Dolmetschewesen
Gemeinnützige GmbH
Postfach 746, 7000 Stuttgart 1, Königstr. 72, Tel. 22 10 91 92

GYMNASIUM GARENFELD
INTERNAT DR. HILLE
Staatl. anerk. Internatgymnasium für Jungen
Tageschule für Mädchen
Klassen 5-13, Differenzierung in 9-13
Kleine Klassen, qualifizierte u. engagierte Lehrer - individuelle Betreuung und Förderung - Hausaufgabenbeaufsichtigung im Silentium
Hochschulreife (Abitur) im Hause
Aufnahme für alle Klassen - außer 13 - jederzeit möglich.
Schuleigener Sportplatz, Tennisplatz, Schwimmen, Judo u. a.
Prospekt und Auskunft durch das Sekretariat
5800 Hagen 1 - Garenfeld, Telefon (0 23 04) 6 70 33

INTERNAT DER EV. KIRCHE IM RHEINLAND
- Bodenschwing-Gymnasium -
● Gruppenziehung
● pädagog. Hausaufgabenbetreuung
● eigene Schwimmbäder, 2 Turnhallen
● moderne Gesamtleistung
Bodenschwing-Gymnasium
5227 Windeck-Herchen, Tel. (0 22 43) 20 65

Kosmetik-Berufsfachschule D. Wolf
Schönheit vermitteln
Zweijährige Ausbildung zur Kosmetikerin (1 Jahr schulische, 1 Jahr Praktikum), BAFEG-Anerkennung
Bedingungslos zur Umschulung u. Fortbildung, Ganztags- u. Abendkurse, Schulträger u. Priv., Doroth. Wolf, 4630 Bochum 1, nur Kartwege 3 (Königsstr., Engbertstr.), Tel. (0 23 4) 6 64 91 + 1 61 71.
Für gewerbliche SchülerInnen sind Wohnmöglichkeiten gegeben.

(05721) 30 61
● **Hotelfachschule**
Staatl. gepr. Berufsweg - Hotel-Gastgeber
● **Hotelfachschule**
1 Jahr Grundausbildung - V2 Kurse
● **Technikerschule**
Staatl. gepr. Techniker Bedienungstechnik
● **FS Betriebswirtschaft**
Staatl. gepr. Berufsweg
● **Altenpflege**
Ausbildung z. Altenpflegerin, -Helfer
● **Städtebau u. Architekt.** BAFEG, SVZ
● **Friedenstraße u. Winklerstr.** EDV, AVO
● **Waldstraße 10/11/12** u. **Bagatz** April/Okt.
Hüttenstraße 15, 3060 Stadthagen
Schulen Dr. W. Blindow

FRANZÖSISCH IN MONTE CARLO
Lernen Sie Französisch in der neuen Regierungsschule in Monte Carlo!
Für Broschüren, Preise und Informationen

REGENCY SCHOOL in MONTE CARLO
118/119 Palais de la Scala, Monte Carlo
Tel. (93) 50 48 00
Tele. 4 09 670 118
Preis einricht. Hoteldiener, Frühstück und Unterricht (max. 8 Pers. pro Klasse). Das ganze Jahr geöffnet. Keine Altersgrenzen. Kleiner Minibus, Aufstiegsfahrt.
Bewerben Sie sich!
Die kleine persönliche Schule mit der individuellen Ausbildung zum Messerwirtin und mod. Bedienungster/in
Lehrbeginn im Oktober / BAFEG anerkannt!
Stipendium: 21.750 Konstanz
Finanzierungsmöglichkeit gegeben!
Krankengymnastik + Massage-Schule-Konstanz
Staatl. anerkannte Lehranstalt
Stipendium: 21.750 Konstanz
Telefon 0 75 31 2 18 10

ABITUR MITTLERE REIFE
Auch bei Schulproblemen jederzeitige
Einschulung möglich:
KLEINE KLASSEN
FORDERKURSE
AUFZUBETREUUNG
Ergänzungsschule

HEBO PRIVATSCHULEN
Bonn
Köln
Münster
Düsseldorf
Wuppertal
Krefeld
Duisburg
Essen
Gelsenkirchen
Dortmund
Mettmann
Solingen
Witten
Leverkusen
Remscheid
Hagen
Iserlohn
Königsberg
Dresden
Leipzig
Chemnitz
Regensburg
München
Stuttgart
Karlsruhe
Frankfurt
Köln
Düsseldorf
Wuppertal
Krefeld
Duisburg
Essen
Gelsenkirchen
Dortmund
Mettmann
Solingen
Witten
Leverkusen
Remscheid
Hagen
Iserlohn
Königsberg
Dresden
Leipzig
Chemnitz

Mangel an qualifizierten Bilanzbuchhaltern
Sichern Sie sich jetzt Ihren beruflichen Erfolg. Mit unserem Seminar:
● **Bilanzbuchhalter (Vollzeit)**
Beginn: 4. 11. 1985. Dauer: 4 1/2 Monate
Mit überdurchschn. Erfolgsquote bei der IHK-Prüfung!
Förderung nach dem AFG durch das Arbeitsamt.
Verlangen Sie unser ausführliches Programm!

Taylor-Institut für berufliche Bildung e.V.
7000 Stuttgart 1 · Mönchstraße 29
Telefon 07 11/25 03 21

MASSAGESCHULE BALINGEN
staatlich anerkannte Lehranstalt für Massage und mod. Bedienungster
- eine der modernsten Lehranstalten -
Beginn der Lehrgänge Oktober 85 und April 86
Praktikantenunterricht ganztägig
„Tag der offenen Tür“ am 15. 9. 85 von 10.00-16.00 Uhr.
Bewerbungen an MASSAGESCHULE BALINGEN
7460 Balingen - Wilhelmstraße 36
Telefon 0 74 33 24 61 - 62

Werbeassistent/-in
Zukunftssichere Berufsausbildung
Ab FOS-mittlere Reife oder Abitur
Tages-Abendkurse - 6 Semester
GRAPHIK + WERBUNG + MARKETING
Berufsausbildung nicht erforderlich
Beginn im Oktober / BAFEG anerkannt!
INFO-Drucksache bitte anfordern:
Pvw. Werbelöchliches Lehrinstitut WLM
46 Dortmund, Poststr. 1, Tel. 023 31 14 14 63

(0 89 21) 7 10 88
HOTELBERUFSFACHSCHULE
BÄRNSCHNITT-PARTNERKÜCHEN
Staatlich genehmigte Privatschule - 30 Jahre international bekannt
● **Einführungs-Hotelberufsfachschule**, Beginn: März/September
● **Halbjähriger gastronom. Fachlehrgang**, Beginn: März/September
● **Küchen-/Restaurant-/Hotelmeister (HK)**, Beginn: September
● **Hotelsekretärin (can/Am/Eng)** ● **Diätet. geschult. Koch** ● **AEVO**
Staatl. Förderung: BAFEG, AFG, SVZ, Berufsausbildungsstellen - Wohnheime
Schulen Dr. W. Blindow, Von-Strag-Stra. 7-11, 5100 Garmisch-Partenkirchen

SEEBER-TECHNIKUM
CAD Lehrgang (4-8 Wochen)
Intensiv-Schulung (1 Woche)
Praxis-Kurzseminar (1 Tag)
an verschiedenen Systemen für Fachgruppen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur.
Informationsmaterial:
Private Fachschule für Konstruktion
Neckarkanalstraße 101
7148 Remseck 2 (Aldingen/Stuttgart)
Telefon 07146/991-0 CAD

euro sprachreisen
● Intensiv-Sprachtraining für Industrie u. Handel
● 14-tägige Schulbesuche in USA u. Frankreich
● Langzeitkurse mit anerk. Diplomen
● Feriensprachkurse
● Sprachen-Aus- und -Weiterbildung an über 25 Euro-Schulen in Deutschland

FACHBUCH 85 - INTERNATE
Für SchülerInnen der BRD und Schweiz, nach verschiedenen wichtigen Kriterien ausgewählt, mit genauen Angaben über die Ausbildungsbedingungen, staatl. Anerk., Abschlüsse, Freizeittätigkeiten, Kosten und viele nützlichen Hinweise für Eltern. Das Fachbuch ist erhältlich gegen Vorauszahlung der Schutzgebühr in Höhe von DM 20,- von der EURO-INTERNATSBERATUNG, 8000 München 50
Grüherstraße 46, Tel. 0 89 / 4 48 72 82
Telefonische und persönliche Beratung jederzeit möglich.

Staatl. anerkannte mod. Kantin. Assistentin
durch eigene Berufsbildung Meister Ber. Ökon. u. Bedi.
oder
Küchen-/Prakt. Arbeit
sechsjähr. Lehre in BfV, Ausbildung, Beg. Okt. u. April, Arbeitsanerkennung ohne zusätz. Prüfung.
Moz. meist. zusätzl. Ausbildung, ein Computer mit mod. Software, Büro Inventar, Fotokopiergerät anfordern:
Lehrinstitut Dr. med. Buchholz
Stadlerstr. 36, Postfach 12 50
7800 Freiburg, Tel. 07 61 / 2 30 66

BERUFE MIT ZUKUNFT
Ausbildung zu staatl. geprüften
TECHNISCHEN ASSISTENTEN
Chemisch-, daten-, pharmazeutisch-, physikalisch- u. medizinisch-techn. Assistenten - auf Wunsch mit Fachhochschulreifeausbildung
DIPLOM-INGENIEURE (FH)
Chemie, Lebensmittel-Chemie, Pharmazeutische Chemie, Physik, Physikalische Elektronik
Ausbildungsford. Stipendium Vorseminar Wohn-/Mensa Platzpark anfordern.
NATURWISS.-TECHNISCHE AKADEMIE
"PROF. DR. GRÜBLER 70721SNVIALLAGAU TEL. 07650 2797"

SPRACHINSTITUT DIAVOX - LAUSANNE
Av. Beaulieu 19, Postfach 138, 1000 Lausanne 9
Telefon (00 41 21) 37 83 15 (Schweiz)
Intensivkurse von 4 bis 11 Wochen. Kleine Gruppen für Erwachsene ab 18 Jahren. Externat. Vertiefung der jeweiligen Umgangssprache. Vorbereitung auf öffentliche Diplome. Privatkurse auf Anfrage.
FRANZÖSISCH - ENGLISCH - DEUTSCH

LOGES-SCHULE NORDSEE
Staatlich anerkannte private Lehranstalt für Krankengymnastik
Suchen Sie für Ihre Tochter oder Ihren Sohn eine qualifizierte Ausbildung? Wir bieten sie Ihnen!
Krankengymnastik
Langenwerth Landstraße 14 · 2340 Wilsheben - Tel. 0 44 21 / 6 44 31
Babenweg 15-17 · 2300 Oldenburg · Tel. 04 41 / 6 22 31

مكتبة

Eignungstest steht vor Ausbildung zum Reiseleiter

E. S. Mirochen
Auf dem deutschen Reiseleitermarkt werden jährlich etwa 10 000 Reiseleiter gesucht. Dabei bilden die traditionellen Reiseveranstalter ihre Mitarbeiter zwar spezifisch für ihre Firmenbelange aus, doch auch hier fehlt häufig die Vermittlung allgemeiner Grundkenntnisse. Bei den meisten Busunternehmern fehlen sogar alle Möglichkeiten zur Ausbildung.
Hinzu kommt bei vielen Abiturienten, daß sie aus Abenteuerlust oder von Prospekten und Filmen angezogen mit phantastischen Vorstellungen, aber ohne Eignung in diese Berufssparte drängen. Das Touristische Bildungszentrum Boverter in München hat deshalb inzwischen einen dreistufigen Ausbildungsplan entwickelt, der mit einem umfangreichen Eignungstest gleich zu Beginn die Spreu vom Weizen trennt. Es folgt ein Grundseminar, in dem sich die speziellen Neigungen herausbilden können, und in der dritten Stufe zwei getrennte Lehrgänge für Reiseleiter und Animatour. Zwischen Herbst 1985 und Frühjahr 1986 soll die Ausbildung abgewickelt werden.

Strategisches Marketing für Unternehmensziel

Im Bötlingen
Das Horst-Rückle-Team bietet auf der diesjährigen "Marketing-Services" in Frankfurt (Halle 9.1, Stand E 20) wieder zwei Workshops am 24. Oktober an: Themen sind "Neue Wege im kooperativen Marketing zwischen Hersteller und Handel" sowie "Vom Unternehmensziel durch unternehmensspezifisches Training zur Zielerreichung". Der erfolgreiche Anbieter auf dem Weiterbildungsmarkt sieht in dem Frankfurter Motto "Menschen für Märkte von morgen" genau die eigene Trainingsphilosophie an. Rückle: "Unsere Erfahrungen waren so positiv, daß wir dieses Forum auch in diesem Jahr wieder nutzen wollen, um unsere Leistungen im Verhaltenstraining zu präsentieren." Mit Gästen aus der Wirtschaft und Professor Hermann Simon von der Universität Bielefeld soll am 25. Oktober darüber hinaus während einer Podiumsdiskussion im Kommunikationszentrum der Veranstaltung das Thema diskutiert werden: "Wege zur Unternehmenszielerreichung: Strategisches Marketing und Aktivierung der Humanressourcen".

Betriebswirte suchen praxisnahe Ausbildung

Hochschule Lüneburg hat neuen Studiengang entwickelt

Die einstmaligen schönen Berufsaussichten verdunkeln sich auch für die Betriebswirte. Die Relation zwischen der Ausbildung und dem Gehalt ist auf die Anforderungen an dem Führungsbereich der mittelständischen Wirtschaft gefallen. Sieben "Maximen" geben die erforderlichen Eckdaten: wissenschaftliche Fundierung, Betonung von Führungs- und Entscheidungsaufgaben, Vermeidung zu hoher Spezialisierung, Praxisbezug, Vergleichbarkeit mit der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an anderen Hochschulen, verstärkte rechtswissenschaftliche Ergänzung, Vertiefung wirtschaftsbezogener Fremdsprachenkenntnisse.
Im viersemestrigen Grundstudium stehen auf dem Stundenplan Basiswissen in Mathematik und Statistik, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Jura, EDV, Grundlagen in Kommunikation und Führung sowie Grundkurse in zwei von den drei zur Auswahl stehenden Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch. Im ebenso langen Hauptstudium treten neben drei Kernfächern der Betriebswirtschaftslehre (interne, finanzielle und marktorientierte Unternehmenssteuerung) Vertiefungen in Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften sowie den Sprachen und EDV. Vor allem aber ist in den letzten Semestern des Studiums ein viermonatiges Praktikum obligatorisch.
600 bis 600 künftige Akademiker werden in Lüneburg angesichts der Größe der Hochschule als realistische Studentenzahl für diesen Studiengang angesehen. Jährlich würden dann etwa 150 fertige, praxisorientierte ausgebildete Betriebswirte die Anstalt verlassen, die eigentlich bei einem geschätzten Bedarf der mittelständischen Wirtschaft an jährlich 2000 bis 4000 Führungskräften aufgrund ihres Wegdrängens gute Arbeitsmarkt-Chancen besitzen müßten.

Für alle, die generell an einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium interessiert sind, ist vom Institut für Berufs- und Ausbildungsplanung (in 4. Auflage) die Publikation "Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten" auf den Markt gebracht worden. Auf Fragen nach beruflichen Möglichkeiten, Studieninhalten und einer frühzeitig am späteren Berufsziel orientierten Planung des Studiums werden Antworten gegeben.
HARALD WATERMANN

hier der Diplomb Kaufmann steht. Doch in Lüneburg wird schon während der Ausbildung das Schwerkrieg auf die Anforderungen an dem Führungsbereich der mittelständischen Wirtschaft gefallen. Sieben "Maximen" geben die erforderlichen Eckdaten: wissenschaftliche Fundierung, Betonung von Führungs- und Entscheidungsaufgaben, Vermeidung zu hoher Spezialisierung, Praxisbezug, Vergleichbarkeit mit der betriebswirtschaftlichen Ausbildung an anderen Hochschulen, verstärkte rechtswissenschaftliche Ergänzung, Vertiefung wirtschaftsbezogener Fremdsprachenkenntnisse.
Im viersemestrigen Grundstudium stehen auf dem Stundenplan Basiswissen in Mathematik und Statistik, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Jura, EDV, Grundlagen in Kommunikation und Führung sowie Grundkurse in zwei von den drei zur Auswahl stehenden Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch. Im ebenso langen Hauptstudium treten neben drei Kernfächern der Betriebswirtschaftslehre (interne, finanzielle und marktorientierte Unternehmenssteuerung) Vertiefungen in Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften sowie den Sprachen und EDV. Vor allem aber ist in den letzten Semestern des Studiums ein viermonatiges Praktikum obligatorisch.
600 bis 600 künftige Akademiker werden in Lüneburg angesichts der Größe der Hochschule als realistische Studentenzahl für diesen Studiengang angesehen. Jährlich würden dann etwa 150 fertige, praxisorientierte ausgebildete Betriebswirte die Anstalt verlassen, die eigentlich bei einem geschätzten Bedarf der mittelständischen Wirtschaft an jährlich 2000 bis 4000 Führungskräften aufgrund ihres Wegdrängens gute Arbeitsmarkt-Chancen besitzen müßten.

Für alle, die generell an einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium interessiert sind, ist vom Institut für Berufs- und Ausbildungsplanung (in 4. Auflage) die Publikation "Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten" auf den Markt gebracht worden. Auf Fragen nach beruflichen Möglichkeiten, Studieninhalten und einer frühzeitig am späteren Berufsziel orientierten Planung des Studiums werden Antworten gegeben.
HARALD WATERMANN

Der Unterricht im Fach Chemie soll verbessert werden

J. M. Stuttgart

Zum zweiten Mal nach 1983 finden vom 1. bis zum 5. Oktober unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Manfred Rommel die "Stuttgarter Chemiefest" statt. Das veranstaltende Institut Flad, eine staatlich anerkannte Berufsschule für chemisch-technische Assistenten, will dabei in diesem Herbst die "Analytische Chemie" in den Mittelpunkt stellen. Teilnehmer an diesem Seminar werden unter anderem in Theorie und Praxis mit der Röntgenfluoreszenz-Analyse vertraut gemacht sowie mit der Nutzung von Datenbanken. Außerdem werden Experten aus England und Frankreich über ihre heimische Ausbildung und den Berufseinsatz im Bereich der Chemie berichten. Die Dozenten des Chemischen Instituts Flad wollen auch mit Kollegen aus allgemeinbildenden Schulen über Inhalte zeitgemäßen Unterrichts in analytischer Chemie in Deutschland diskutieren. Insgesamt geht es also in Stuttgart um die Fortentwicklung des Chemieunterrichts sowie die Vermittlung moderner chemischer Analyseverfahren.

Koreanische Lehrer lernen CAD in Deutschland

sh. Stuttgart
Koreanische Gewerbelehrer und Dozenten sind im Rahmen eines Studienaufenthalts während eines dreitägigen Praxisseminars beim Seer-Technikum in Remseck (bei Stuttgart) über computergestütztes Konstruieren (CAD) informiert worden. Vor allem haben die Maschinenbau- und Elektroingenieure aus dem Fernen Osten dabei die Möglichkeiten der praktischen Computer-Erprobung genutzt. Derartige Fortbildungsmaßnahmen mit Konstruktionslehrgängen werden in der Bundesrepublik zum Teil auch finanziell von den Arbeitsämtern gefördert, auf jeden Fall jedoch in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern durchgeführt. Außerdem bietet die Firma einzelnen Betrieben auf die jeweiligen Ansprüche zugeschnittene spezifische Lehrgänge in einer Dauer von vier bis 14 Tagen an. Schulleiter Seeber demonstriert Flexibilität: "Auch an wenigen Tagen geschult werden soll und an welchen Tagen der Betrieb seine Konstrukturen vielleicht dringend braucht - das kann alles eingerichtet werden."

Arbeitnehmer und Wirtschaft zahlen immer mehr für Bildung

Keine Transparenz bei individuellen Aufwendungen / Investitionen in die Zukunft

Bildung zum Nulltarif ist fast ausgeschlossen. Dies ist in den Diskussionen der vergangenen Jahre, vor allem wenn es um den Lehrstellenmarkt ging, häufig fast vollständig vergessen worden. Nur im Bereich der Hochschulen ist diese Wahrheit angesichts klammer öffentlicher Kassen allmählich wieder ins Bewußtsein gerückt. Fast ausschließlich für diesen Bereich gibt es ein allgemeines öffentliches Bewußtsein für Bildungskosten.
Dabei wenden viele Arbeitnehmer bereits erhebliche Summen für ihre individuelle Weiterbildung auf, die nur zum Teil über Steuererleichterungen oder direkte staatliche Förderungsmaßnahmen ausgeglichen werden können. Das Berliner "Bundesinstitut für Berufsbildung" hat kürzlich eine umfangreiche Untersuchung über die Weiterbildungsaufwendungen vorgelegt. Dabei beruhen die Ergebnisse auf Erhebungen bei Teilnehmern an Vollzeit-, Abend- und Fernlehrgängen mit den Abschlüssen Abitur, Techniker und Betriebswirt. Diese Beschränkung wurde bewußt vorgenommen, um für alle Arten der Weiterbildung eine Art Pilot-Studie schaffen zu können.

unterricht reichten die Angaben von null bis 280 Mark, bei Fernunterricht von drei bis 85 Mark. Hinzu kommen regelmäßige Fahrtkosten - am geringsten natürlich für Schüler von Fernlehrgängen -, für diese vor allem aber Übernachtungskosten bei Blockseminaren. Zwischen 40 und 360 Stunden unbezahlte Arbeitsfreistellungen mußten teilweise ebenfalls eingerechnet werden.
Aus diesen und einigen Nebenfaktoren ergaben sich zum Teil erhebliche persönliche Aufwendungen. In fünf Kostenbereichen liegt demnach, je nach Fortbildungsgang, das Schwergewicht: 1000 bis 2000 Mark, 4000 bis 5000 Mark, 7500 bis 10 000 Mark, 15 000 bis 20 000 Mark und 20 000 bis 25 000 Mark - wobei die beiden letzten Kostenrahmen fast ausschließlich für Techniker im Vollzeitunterricht erreicht wurden. Einige Techniker und Betriebswirte errechneten unter dem Strich sogar Aufwendungen bis zu 50 000 Mark.

60 Prozent für die Berufsausbildung aufgewendet.
Dabei hat naturgemäß allein schon die Rekordzahl der Lehrlinge, die wie im laufenden Jahr weit über den eigentlichen Ersatzbedarf hinausgeht, die Gesamtkosten in die Höhe getrieben. Aber auch die Aufwendungen je Auszubildenden sind rapide nach oben geklettert:
Lehrlinge immer teurer
Kostete im Jahre 1972 ein Lehrling noch durchschnittlich 4387 Mark, so waren es 1980 bereits 10 289 Mark und 1984 12 915 Mark, also rund dreimal so viel wie zwölf Jahre zuvor. Die wesentliche Ursache hierfür liegt weniger in den gestiegenen tariflichen Ausbildungsvergütungen als vielmehr darin begründet, daß die Auszubildenden in den Betrieben immer älter werden, zu mehr als der Hälfte inzwischen älter als 18 Jahre sind. Für zahlreiche Tarifverträge ist dieses Alter aber die "Schallmauer", nach deren Überschreitung automatisch höhere Entgelte zu zahlen sind.
Während dieser Sektor eher in den Bereich der Zukunftsinvestitionen fällt, wird die vom wirtschaftlichen Strukturwandel verursachte Weiterbildung der Mitarbeiter als betriebliche Investition im Rahmen der Personalentwicklung verstanden. Das Arbeitnehmervie wie auch Unternehmen die Bedeutung dieser Qualifikationssteigerung erkannt haben, läßt sich ebenfalls anhand der Kostenausgaben nachvollziehen: Die Ausgaben der privaten Wirtschaft für Weiterbildung je Erwerbstätigen stiegen von 80 Mark im Jahre 1972 auf 365 Mark im vergangenen Jahr, also auf mehr als das Vierfache. Unter Berücksichtigung des Preisindex für das Bruttoinlandsprodukt ergibt sich eine reale Erhöhung der Weiterbildungsausgaben um 100 Prozent.
Auch eine weitere Bezugsgröße, so das Institut der deutschen Wirtschaft, "verdeutlicht die immensen Bildungsanstrengungen der deutschen Wirtschaft: Beziffert die Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung" die Bruttoausgaben der privaten Wirtschaft für 1972 auf 1,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, waren es 1983 schon 2,3 Prozent".
PETER PHILIPPS

Leistungsvergleich fehlt

Die Gesamtlehrgangsgebühren erreichen dabei eine Bandbreite von 2000 bis 9582 Mark, wobei die Höhe der Gebühren noch nicht über die jeweilige Preiswürdigkeit aussagt. Denn der Umfang der von jedem Fortbildungsinstitut erbrachten Bildungsleistung ist in diesem Zusammenhang noch nicht bewertet worden. Seine Feststellung hätte die Studie gespart: Auch Abbruchs- und Erfolgsquoten, Abbruchsverläufe und -gründe sowie die anschließend erreichte Berufs- und Einkommenssituation wären zu untersuchen und zu gewichten gewesen. Dennoch ergibt sich für die Untersuchenden die Konsequenz, daß "ein solcher Leistungsvergleich, dem sich auch die für die Teilnehmer kostenfreien staatlichen Angebote stellen müßten, im Sinne einer Transparenz für zukünftige Bildungsinteressenten wichtig wäre".
Die monatlichen zusätzlichen Kosten für Lern- und Arbeitsmittel bewegen sich ebenfalls in unterschiedlichen Größenordnungen: Bei Vollzeit-

Sehr viel klarer und einfacher läßt sich darstellen, was die private Wirtschaft für die Ausbildung ihres Nachwuchses aufwenden muß. Nach mehr als zehnjähriger Pause hatten das Berliner Institut und das unternehmerische Institut der deutschen Wirtschaft vor zwei Jahren - übereinstimmende - Daten über die Ausbildungskosten veröffentlicht. Auf der Basis des Jahres 1980 lagen demnach die Brutto-Kosten im Durchschnitt je Auszubildenden bei 1600 bis 17 000 Mark. Davon entfielen 45 bis 48 Prozent auf die Personalkosten für den Lehrling, mit 41 bis 49 Prozent lagen die anteiligen Kosten für die Ausbildung fast genauso hoch. Die restlichen elf bis zwölf Prozent ergaben sich im Bereich Anlage- und Sachkosten.
Inzwischen liegt eine aktuelle Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft vor: Fast 38 Milliarden Mark brutto (netto: 31,5) hat die private Wirtschaft im Jahre 1984 in die Aus- und Weiterbildung investiert. Damit haben sich, so die Studie, "die Brutto-Bildungsausgaben gegenüber 1972 mehr als verdreifacht". Auf Netto-Basis, also abzüglich der von den Auszubildenden erwirtschafteten Erträge, wurden 31 Prozent der Gesamtkosten für die Weiterbildung (1972: 27 Prozent) und

PRIVATE LEHRANSTALTEN
ECKERT
REGENSBURG/REGENSTAU
Hauptsekretariat: Puricellstraße 28-40
9400 Regensburg, Telefon 09 41/20 31

Berufsschulen für medizinische Berufe

- staatl. gepr. medizisch-techn. Assistent(in) - MTA ab mittlerer Reife - 4 Semester
- staatl. gepr. pharmazeutisch-techn. Assistent(in) - PTA ab mittlerer Reife - 4 Semester
- staatl. gepr. Diätassistent(in) ab mittlerer Reife - 4 Semester
- staatl. gepr. Masseur und med. Bademeister ab Hauptschulabschluss - 1 Jahr + Praktikum

Arzttherapie (Prüfung vor der Ärztekammer) ab Hauptschulabschluss - 1½ Jahre

Eigene Wohnheim- und Mensa - umfangreiche Freizeitmöglichkeiten - Fördern Sie unseren Spezialprospekt an

"Meine Schüler kenne ich so gut wie meine eigenen Kinder..."

...denn hier im Internat Schloß Eringerfeld ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Schülern und Erziehern ausgesprochen günstig. Ich als Pädagoge finde es hervorragend, ein "Eringerfelder" zu sein.

Im staatlich anerkannten Internat Schloß Eringerfeld finden alle Prüfungen und staatlichen Abschlüsse durch eigene Lehrer im Hause statt. Die Schüler und Schülerinnen wohnen in modernen gestalteten Häusern.

Internat Schloß Eringerfeld
4787 Gescke-Eringerfeld · Tel. 029 54/811-817

Informieren Sie sich. Rufen Sie an.

Grundschule · Hauptschule · Reat- u. Aufbaurealschule · Gymnasium mit differ. Oberstufe · Berufsgewerkschule (Hauptschulabschluss nach 1 Jahr) · Handelsschule u. Höhere Handelsschule mit Gymnasialen Zweig (Abitur) in geschlossenen Klassenverbänden · Sonderklassen vor Aufnahme in d. Oberstufe (Gymnasium, Höh. Handelssch.) u. zur Qualifizierung für gehobene Lehrberufe · Höhere Handelsschule für Abiturienten (1-jährig) · Fremdsprachenkorrespondent · Europa-Sekretärin

Staatl. anerkn. priv.
Realschule mit Internat
für Mädchen und Jungen
Elisabeth-Engels-Stiftung

Schule für Schüler - Internat

GANZTAGSSCHULE
mit drei Schulformen, die Tages- und Nachmittagsunterricht, die Tages- und Nachmittags- und Ferienkurse durch Fachlehrer führen zu Leistung und persönlichem Erfolg. Ein vielseitiges Freizeitangebot bringt Entspannung, Anregung, Freude und Erfolg.

Periodische Beratung und Prospekt Schloß Varelshof, 4925 Kallert 1b (a. d. Weserufer), 0 57 36/4 21

FBD-Schulen
Stuttgart/Düsseldorf

Berufe mit Zukunft

Staatlich anerkannter Programmierer-/Organisationsprogrammierer
Staatlich anerkannter(r) Wirtschaftskorrespondent(in)

Ein Blick in das Stellenangebot dieser Zeitung wird Ihnen zeigen, daß zwei berufliche Fähigkeiten stark gefragt sind:

- Datenverarbeitung
- Fremdsprachen

Die FBD-Schulen in Stuttgart bieten Abiturienten bzw. Personen mit entsprechendem Abschluß die Chance, an einer unserer staatlich anerkannten Ergänzungsschulen staatliche Abschlüsse zu erwerben. Profitieren Sie von unserer Erfahrung und Ausstattung:

- Rechenzentrum mit IBM 4381
- ca. 80 IBM-PC
- Durch die Kultusverwaltung überprüfte Lehrpläne
- Überwiegend muttersprachliche Lehrkräfte
- Cafeteria
- Hilfe bei der Zimmervermittlung

Wenn Sie sich beraten lassen wollen, vereinbaren Sie ein Termin.

Informieren Sie sich. Fordern Sie unser Informationsmaterial an

FBD-Schulen
Stuttgart-Düsseldorf-Ludwigshafen
Katharinenstr. 18, 7000 Stuttgart 1
Tel. (0711) 2158-0

ENGLISH IN ENGLAND

Unser weltbekanntes 100-Zimmer-Hotel am Meer (London 100 km) und unsere ebenso bekannte Englische Sprachschule sind im selben Gebäude, vom British Council anerkannt und seit 1957 etabliert.

Ab 2.17 pro Tag einricht. Unterricht, alle Mahlzeiten und Unterkunft in unserem Hotel oder in Privatwohnungen.

25% ERMÄSSIGUNG
bei Aufenthaltsdauer von 90 Tagen oder länger (inkl. Sonderkurs für Cambridge-Prüfungen)

Schreiben Sie an: **REGENCY SCHOOL OF ENGLISH**
Ramsgate-on-Sea, Kent, England, Tel. 5 43 - 59 12 12, Tx. 9 6 454
KEINE ALTERSRESTRIKTIONEN - KEIN MINIMUM-ALTER - DAS GANZE JAHR GEÖFFNET
SONDERWECHSEL- UND -OSTERKURSE

Chem.-Techn. Assistent(in)
in 4 Semestern, mit gleichzeitigem Erwerb der Fachhochschulreife.
Anmeldungsbeginn: 20. August 1986. Eigenes Wohnheim und Mensa.

Chemisches Institut Dr. Flad
Staatlich anerkannte Berufsschule (Berufskolleg)
Breitscheidstraße 127, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 63 47 60

Informationsschrift und Auskunft über Stipendien und Darlehen durch das Sekretariat der Schule

Reiseleiter oder Animatour
wollen Sie werden?
Dann sollten Sie Ihre Eignung vorher gründlich testen. Wie?
Das sagt Ihnen das **Touristische Bildungszentrum**

8000 München 82
Wasserburger Landstr. 269
Telefon (0 89) 4 30 10 24

Institut Schloß Wittenstein
NEU: VIDEO - 5928 Bad Laasphe (West) - 020752-1218
FILMBERICHT

Gymnasium mit diff. Oberstufe - Realschule - staatlich anerkannt (Abitur im Hause)
Internat für Jungen und Mädchen (auch für Lesesthetiker)
Hausaufgabenbetreuung, Gitarren-, Förderkurse, Tischtennis, Tennis, Judo, Fechten
Besuchen Sie uns oder fordern Sie die Cassette mit Prospekt an.
(Bitte Video-System angeben)

ALLIANCE FRANÇAISE
Internationale Schule für französische Sprache und Kultur (Freie Hochschule)
101, Boulevard Raspail - 75270 PARIS cedex 06 - FRANCE
Tel.: 0033 1 54 34 32 29 - FS: 2 04 941
Telegraphische Adresse: ALL.FRAN.PARIS
Ganzjährig geöffnet, außer Weihnachts- und Ostern
STUDIUM DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE:
Anmeldung für Kurse von jeweils 4 Wochen (außer April und Dezember), 12 Kurse pro Jahr. Orientierungszeit bei der ersten Einschreibung, Intensiv- und Normalkurse.

1. Anfänger ohne/mitt. Vorkenntnissen, Fortgeschrittene:
 - 3 Stufen
 - Vorbereitung auf das "Certificat Élémentaire de Français Pratique" (Ende der 2. Stufe).
 - Vorbereitung auf das "Diplôme de Langue" (Ende der 3. Stufe).
2. Zur Perfektionierung:
Vorbereitung auf das "Diplôme Supérieur d'Etudes Françaises Modernes".
2 Kurse: September bis Januar und Februar bis Juni
1 Sommerkurs: Juli und August.
3. Sonderkurse: (Auskünfte auf Anfrage)
 - Vorbereitung auf das "Diplôme de Hautes Etudes Françaises"
 - Vorbereitung auf das "Brevet d' Aptitude à l'Enseignement du Français hors de France"
 - Wirtschaftssprache: Vorbereitung auf das Examen und der Diplom der Pariser Handelskammer und auf das Zeugnis der Alliance Française
 - Schriftsprache
 - Konversationskurse
 - Fernunterricht
 - Pädagogische Seminare für Französischlehrer.
4. Zusätzliche Leistungen zu den Sprachkursen:
 - Sprachlabor (1. Stufe)
 - Mediathek für Sprachen (Stufe 2 und 3)
 - Autonomes Arbeiten
 - Labor für korrigierende Phonetik

Kostenlose Unterlagen auf Anfrage

KUNSTSCHULE ALSTERDAMM HAMBURG

Graphik-Design
Berufsausbildung
Leitung: Setzke
Ferdinandstraße 17
2 Hamburg 1

RHEINISCHE TECHNIKER-AKADEMIE KÖLN
Seit 25 Jahren berufliche Fortbildung
Beginn der neuen Tages- und Abendstudiengänge
März und September 1986

Techniker/in
für Facharbeiter und Handwerker
Maschinenbau - Kraftfahrzeugtechnik
CAD-Technik (computerassistierte Konstruktion)
CNC-Technik (computerassistierte Werkzeugmaschinen)
Bekleidungs- (Elektronik, Nachrichtentechnik, EDV)
Holzwerk-, Lüftung- und Sanitärtechnik
Bauwerktechnik - Computertechnik - Chemietechnik

Staatliche Abschlussprüfung mit
Zusatzqualifikation (praktische Verfahren)

- Auszubildende
- Medizintechnik
- Fachhochschule
- Fachhochschule
- Fachhochschule
- Fachhochschule
- Fachhochschule
- Fachhochschule

Auskunft: Höhenlandstr. 18/20, 5000 Köln 1
Telefon (02 21) 29 30 20
Beratung: von 9-12 Uhr oder nach Vereinbarung

FERIEN- UND JAHRESKURSE IN SCHWEIZER INTERNATEN

Prospekte und kostenlose Beratung durch unseren Schweizer Direktor P. Mayor
Auskunftsamt für Schweizer Internate TRANSWORLDIA
CH-1203 GENÈVE (SCHWEIZ), 2, rue du Val-de-Seyvoz
Telefon 00 41 / 22 / 44 15 85

D-7261 FROLDZHEIM, Lerchenstraße 25
Telefon 0 70 44 / 10 97

Englisch in England

Vom British Council anerkannte Sprachschulen
Verlangen Sie gratis und unverbindlich das Kursprogramm

Anglo-Continental
Dep. 44, 33 Wimborne Rd., Bournemouth BH2 6NA/England.
Tel. 0044 202 / 29 21 28
oder beim Sekretariat für das deutsche Sprachgebiet:
Anglo-Continental
Seefeldstrasse 17/44
CH-8008 Zürich
Tel. 00411 47 79 11

Ausbildungsplätze zum(r)
staatl. gepr. Masseur/in und med. Bademeister/in
per 1. Januar 1986 und 1. Juli 1986 frei.

Voraussetzungen: Hauptschulabschluss, vierjährig. Krankenpflegepraktikum, Vollendung des 18. Lebensjahres, Schulgeld DM 410,80 mit Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnissen an:
Staatl. anerkn. Krankengymnastik- und Massagelehrer
Prof. Dr. med. Paul Vogler, ärztl. Leitung Dr. med. J. Carrath
Turmstraße 21, 1000 Berlin 21, ☎ 0 30 / 3 94 10 32

Alternativen zum Studium im Vollzeitunterricht

Berufe mit Zukunft!

Büroassistentin (BSW)
Sekretärin (DSV/MS)
Fremdsprachenkorrespondent (FSV)
Gesamt. anerkannter Bildungsgang
Europasekretärin (ESA)
(staatlich anerkannter Bildungsgang)

Sekretärin für internationale Touristik (ST)
Direktionsassistentin für internationale Touristik (SIT)
Internationale Touristik (SIT)
Internationale Direktionsassistentin (BSW)

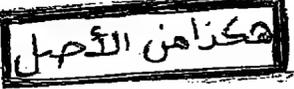
Institut für rationale Büroarbeit und Weithandelsprachen
Höhere Sekretärinnen-Fachschule

Mannheimer Sekretärinnen-Schule
S 1, 8 - 6800 Mannheim
Telefon (06 21) 2 48 64

Stuttgarter Sekretärinnen-Studio
Königsstraße 49, 7000 Stuttgart
Telefon (07 11) 22 58 71

Beginn: 10. März 1986 und 15. September 1986
Bitte fordern Sie unverbindlich Prospekte an!

Mehr als 30 Jahre Berufserfahrung in der Ausbildung von Absolventen höherer Schulen. - Gute Berufschancen mit Aufstiegsmöglichkeiten in nationalen und internationalen Konzernbetrieben, Großunternehmen, Organisationen des Fremdenverkehrs und bei Fluggesellschaften. Im Bereich von Wirtschaft und Verwaltung zur Entlastung von Führungskräften.



Von Anfang an dabei (8): Chris Howland, der Vater aller TV-Discjockeys

Premiere mit zermanschten Eiern

An die Ereignisse, die meiner allerersten Fernseh-Show vorausgingen, erinnere ich mich noch sehr genau: Eines Tages im Jahre 1963, es war gegen drei Uhr nachmittags, klingelte das Telefon in meinem Büro im Studio des britischen Militärsenders BFN in Hamburg. „Guten Tag“, begrüßte mich eine Stimme am anderen Ende der Leitung, „spreche ich mit Mr. Howland?“ Ich bejahte und fragte, was ich denn für den unbekanntem Anrufer tun könnte.

„Glauben Sie, daß Sie eine Sendung für das deutsche Fernsehen machen können?“, fragte mich die Stimme. Darüber mußte ich eine ganze Weile nachdenken. „Ja“, sagte ich schließlich. „Ich glaube, ich könnte das einmal versuchen.“ Die Tatsache, daß ich nie zuvor in meinem Leben eine Fernsehkamera gesehen hatte, machte mir zu gar keine Sorgen. „Wann wollen Sie die Sendung machen?“

„Heute abend um neun Uhr. Im Bunker auf dem Heiligengeistfeld. Würden Sie freundlicherweise eine Stunde vorher hier sein?“

Als ich aufgelegt hatte, saß ich einige Minuten ganz still auf meinem Stuhl und dachte nach. Auf was hatte ich mich da bloß so leichtfertig eingelassen? Und was um alles in der Welt sollte ich bloß tun in dieser Sendung? Reden war nicht gut möglich –

schließlich sprach ich kaum ein Wort Deutsch. Nun ja, mit Ausnahme der nicht stubenreinen Schimpfwörter, die jeder als erste in einer Fremdsprache lernt. Aber die konnte ich ja nicht vor der laufenden Kamera zum besten geben.

Nach längerem Nachdenken beschloß ich, Schallplatten abzuspielen – das hatte ich ja beim BFN gelernt – und kurze, pantomimenartige Sketche zur Musik zu machen. Ich rannte hinunter ins Schallarchiv und wählte acht Platten aus. Bis auf eine Ausnahme weiß ich heute nicht mehr, was ich da in aller Eile zusammengesucht habe. Diese eine Ausnahme war eine Komposition von Hoagy Carmichael. Sie hieß „The Monkey Song“ – Das Affenlied. Der Text wurde in einem wahnwitzigen Tempo vorgetragen, und mir hatte das Lied schon immer so gut gefallen, daß ich es auswendig gelernt hatte. Wenn ich damals gewußt hätte, wie froh ich eines Tages darüber sein sollte!

Ich hatte vor, das Lied pantomimisch darzustellen und die Lippen synchron zum Text zu bewegen. Ich glaube, damit war ich der erste im deutschen Fernsehen, der das Playback benutzt hatte. Den Text zum „Monkey Song“ kenne ich übrigens heute noch!

Für die anderen Musiknummern dachte ich mir kleine Drei-Minuten-

Geschichten aus – ohne dabei selber zu sprechen. Irgend etwas mußte ich ja schließlich tun, während die Platte abließ. So versuchte ich zum Beispiel, einen Omelette-Teig in einem elektrischen Mixer zu rühren. Natürlich flog mir der ganze Brei ins Gesicht.

Bei einer anderen Schallplatte wechselte ich vor laufender Kamera von einem Anzug in den anderen. Das Schwierige dabei war, den Zuschauern meine Unterwäsche nicht zu zeigen. Schließlich versuchte ich noch, zwei Bilder so an die Wand zu nageln, daß sie gerade nebeneinander hängen. Das sollte mir natürlich absichtlich mißlingen – was wiederum kaum Schwierigkeiten bereitete. Bilder gerade aufzuhängen habe ich bis heute nicht gelernt.

Ich beendete meine erste Fernsehsendung, indem ich einige Schallplatten an meinem Kopf zerschlug – in jenen Tagen waren die Scheiben noch aus Schellack gemacht; dauerhafte Verletzungen habe ich also nicht zurückbehalten. Der Höhepunkt meiner Bildschirmpremiere war dann der „Monkey Song“, und ich kann besten Gewissens sagen: so lippenynchron habe ich seit jener Zeit nie mehr gesungen.

Nur eines war schade: das Programm, das mir soviel Lampenfieber bereitet und mich soviel Schweiß gekostet hat, war im Handumdrehen



Erster Playback-Sänger im deutschen Fernsehen: Chris Howland

vorbei. Und damit, so glaube ich jedenfalls, auch mein Gastspiel beim Fernsehen.

Irrtum: ein paar Tage nach der Show rief mich Werner Pleister, zu dieser Zeit bereits Intendant beim NWDR, an und fragte mich, ob ich nicht jede Woche eine solche Sendung machen wollte. Die Antwort brachte ich mir dieses Mal nicht lange zu überlegen. Rückblickend auf mehr als ein Vierteljahrhundert TV-Erfahrung muß ich feststellen: ich habe nach meiner TV-Premiere mit zermanschten Eiern und zerschlagenen Schallplatten eigentlich nie mehr etwas wesentlich anderes gemacht!

CHRIS HOWLAND

Am 17. 9. berichtet Peter von Zahn über seine Zeit als erster deutscher TV-Korrespondent im Ausland.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

<p>10.00 heute 10.25 WISO 10.35 Treffpunkt Leipzig</p> <p>15.00 Frey Schlechte Medizin 15.25 Jim Knopf und die Wilde 13 3. Teil: Von der Wüste nach China 15.55 Wolf und Büffel 16.00 Tagesschau 16.10 Spielfilm: Arenal „Playground“ für Millionen Film von Anders Jacobsen Bis zu 45 000 Menschen finden sich in der Hochsaison täglich an Molitorcos „Playa de Palma“ ein. Diese sechs Kilometer lange Sandbucht bietet mit ihren Hotels, Discos, und hübschen Mädchen sehr über 25 Jahren ihren Besuchern sommerliche Abwechslung.</p> <p>16.55 Xena, Held der Berge Polnische Abenteuerreihe (10) 17.45 Nostalgie Flips pflegen seinen Weg 17.50 Tagesschau 20.00 Regionalprogramme 20.20 Tagesschau 20.15 Der Offizier und die Puppe Fernsehfilm von Claude Whatham nach dem Roman „Die Hauptmannspuppe“ von D. H. Lawrence Mit Jeremy Irons, Gila von Welterhausen u. a.</p> <p>22.00 Braumpunkt Wende-Monster – Der Kanzer zum sozialen Frieden Wolf Feller und Ernst Dieter Lueg befragen Bundeskanzler Helmut Kohl</p> <p>22.30 Tagesschau 23.00 ARD-Sport extra Fußball-Weltmeisterschafts- Qualifikationsspiele DDR – Frankreich in Leipzig Polen – Belgien in Chorzow England – Rumänien in London 23.45 Einsatz in Moskau Das 20-Millionen-Ding 0.30 Tagesschau</p>	<p>12.10 Report 12.55 Prosepolis 13.00 heute</p> <p>16.00 heute 16.04 Neues aus Uhlendorfer Die Gewitterfreundschaft Anschl. heute-Schlagzeilen 16.25 Unser Fußball Lehrer 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Literatur 17.30 Das Haus am Eaton Place Miss Forrest 18.05 heute-Schlagzeilen 18.25 mitwochskette – 7 aus 38 19.00 heute 19.20 Dialekt 19.35 Konstantin D Eitel Sonnenschein? – Die Altkumulatorenfabrik der Familie Schwarz-Schilling feiert 75-jähriges Jubiläum / Wilhelm Born, Überolter – Der ehemalige Häftling in „DDR“-Gefängnissen wird Dr. h. c. der Karl-Marx-Universität, Leipzig / Märchenmarkt in Havelberg – 100 handeltliche, hütten, leeren in der 800-Seelenstadt an der Havel / Seit 30 Jahren wieder deutsch: das Saarland – Folgen einer Wiedervereinigung Moderation: Gisela Schröder</p> <p>21.00 Planungen 21.45 heute-Journal 22.05 Die Missionen Missionenmuseum Neuenstedt Athen im Exil Das kleine Fernsehspiel Babels Monument Von Franz Kluge 22.35 Heute abend mit schla... Eine kabarettistische Revue Von Lystratras „Waffen der Frau“ zu Brechts „Kantaten“ spannt sich der Bogen der halbständigen, kabarettistischen Revue. 0.15 heute</p>
---	--

13.30 Trickfilmzeit mit Adalheid
14.00 Von drei noch zwei bis zu drei
15.00 Black Beauty
15.30 Mischchen
16.30 Happy Days
17.00 Kultur, Natur und Wissenschaft
18.00 Es darf gelacht werden
oder Regionalprogramm
18.30 APF block
18.45 Zahlen und Buchstaben
19.10 Sport auf SAT 1
19.30 Beckenbauer zum 40. Geburtstag
19.55 Hunter
Die Bombe – Eine Wahnsinnsd
20.30 Love Boat
Anschl. Wochenhoroskop
21.15 APF block
21.45 Die hitzigen Gelehrer von Alaska
Deutscher Spielfilm (1975)
22.50 APF block

18.00 Mühlen – Welt ohne Sonne
anschl.
Das kleine Herz (1)
19.00 Hunter
19.30 Die Glatte-Show
20.30 Locher vom Hecker
21.15 Zeit im Bild 2
21.45 Kultjournal
22.30 Sportreport
23.15 3SAT-Nachrichten

19.22 RTL Spiel
19.30 Die Straße der Mode
20.30 RTL-Spiel
20.30 Koch im Hinterhaus
Deutscher Spielfilm (1949)
21.56 RTL-Spiel
22.05 Wer küss ich?
22.40 Horoskop
22.45 Festspielort

KRITIK

Ein Kutter verschwindet

Was vor nunmehr gut elf Jahren, am 8. Februar 1974, nahe dem russischen Eismeer, während eines NATO-Manövers, geschah, ließ die Reporter Tom Keene und Brian Haynes nicht mehr zur Ruhe kommen: Der britische Trawler „Gaul“ verschwand spurlos vor Norwegens Küste. Weder Leichen noch Wrackteile wurden gefunden.

Hatte der britische Geheimdienst bei diesem mysteriösen Ereignis seine Hände im Spiel? rätselte die Presse. Fieberhaft machten sich die beiden Autoren ans Werk, wobei sie ihre Recherchen mit prickelnder Phantasie würzten und die abenteuerliche Geschichte des Kutters „Caistor“

schufen. Die erste Folge der Serie, von der BBC produziert, erreichte nunmehr den deutschen Zuschauer – und man war angenehm überrascht.

Schlichter, zugleich erregender, als Keene und Haynes dies gelang, hätte uns wohl keiner auf die Serie und auf die große Suche nach dem Spionage-schiff (ARD) einstimmen können. Knappe Szenen, treffende Charaktere, harte und zarte menschliche Beziehungen, knisternde Stimmungen und kalt kalkulierte Geheimdienst-mechanismen.

Dazwischen, dem Zuschauerblick vorerst nur spärlich freigegeben, die Dramatik an Bord des bedrängten 1000-Tonnen-Schiffs. Ein sechsteiliges Rätsel nahm jedenfalls einen vielversprechenden Anfang.

HERMANN A. GRIESSER

Szenen einer Familie

Man fragt sich, warum die Weibensandgeschichte (ARD), die so sympathisch begonnen hatten, so unerwartet von 20.15 Uhr auf 23 Uhr verlegt wurden. Nach der 5. Folge, die jetzt unter dem Titel „Geburts-tag“ gesendet wurde, weiß man's immer noch nicht, aber die späte Sendezeit hat sicherlich manchen von dieser Folge bewahrt. Denn mit ihrer schier unerträglichen Geschichte hat die Autorin Hilde Lermann einen argen Mißgriff getan.

So kann man keinen Bußwei vom Blatt spielen. Ihre Bourgeoisie, die in Gestalt von Töchtern nebst Ehemännern zu Vaters Geburtstagsfeier anreist, emblemtir nun wirklich jeden

Charmes. Sie finden sich schon am Vorabend ein und feiern auf albernste Faschingsweise diesen Geburtstag des Gerichtspräsidenten i. R. Reger (Adolph Spalinger) am mürhsichen Jubiläum vorbei.

Der nun verliert sich noch einmal vor dem mitternächtlichen Tor-schluß am aufgestörten Dienstmäd-chen, und als es danach zwölf schlägt, entbringen sich ihm die goldenen Worte: „Scheiße, jetzt bin ich sieb-zig.“ Er hatte schon einmal etwas ganz Normales gefragt angesichts der Turbulenz im Haus: „Bin ich denn hier in einem Irrenhaus?“ Der Zu-schauer hätte es ihm gern bestätigt. Als am Jubeltag selbst die „Kinder“ sich nur noch gegenseitig in die Haare kriegen, hat das Ereignis sei-nen tiefsten Höhepunkt erreicht.

WALTER DEPPISCH

III.

<p>WEST 19.00 Aktuelle Stunde 20.00 Bürgerforum Die Krankenkassen 21.45 off-off 22.30 Film Freunde Belgischer Spielfilm (1977) 23.45 Schach des Weltmeisters Anatoli Karpow – Gari Kasparow Bericht von der WM in Moskau (2) 0.05 Letze Nachrichten</p> <p>NORD 18.30 Fußball Nr. 5 19.00 Aktionen in der Welt Parke und Gärten in Berlin 19.45 Internationaler TV-Kochbuch Schweiden</p> <p>HESSEN 18.30 Fußball Nr. 5 19.05 Das Beste aus der Hobbyklub Karaoke 19.35 Der Physik-Zirkus II</p>	<p>Spione im Unsichtbaren Gemeinschaftsprogramm: NORD / HESSEN 20.00 Tagesschau 21.15 Mittwoch im III Alltag in der Fremde Ausländer in Deutschland 21.45 Der Film-Chef Tod in Hollywood Amerikanischer Spielfilm (1945) Regie: Tony Richardson 23.40 Nachrichten</p> <p>SÜDWEST 18.30 Telekolleg II Nur für Baden-Württemberg: 19.00 Abendnachrichten Nur für Rheinland-Phalz: 19.00 Abendnachrichten Nur für das Saarland: 19.00 Saar 3 regional Gemeinschaftsprogramm: 19.25 Nachrichten 19.58 Blut und Eisen (1)</p>	<p>Vierteljahr Fernsehfilm Jugend unter Hiler 20.15 Reisewege zur Kunst: Spanien 21.00 Penelope und die Fliegende Hol- 21.00 Tagesschau 21.15 Mittwoch im III Englischer Spielfilm (1951) Mit Ava Gardner u. a. 23.00 Das romantische Zeitalter (9) 23.45 Nachrichten</p> <p>BAYERN 18.45 Ruedschau 19.00 Bayern-Klein '85 19.45 Was bewegt Als die Bilder laufen lernten 20.15 Christianus Wunderwerk 21.30 Ruedschau 21.45 Z. E. N. 21.50 Der schwarze Buchstabe (1) 22.40 Über dem Aquapor – Bauzeit- bling in Frankfurt 23.25 Schach des Weltmeisters 23.55 Ruedschau</p>
---	--	--

Wir trauern um

Hulda Pankok

1895-1985 geb. Droste

Sie hat zusammen mit ihrer Tochter Eva die Idee und die Kraft gehabt, das Otto-Pankok-Museum in Hünxe-Drevenack aufzubauen und die Otto-Pankok-Stiftung ins Leben zu rufen.

Otto-Pankok-Gesellschaft
Dr. Friedrich W. Heckmanns
Vorsitzender

Otto-Pankok-Stiftung
Günter Emsters
Vorsitzender des Beirats

Ein erfülltes Leben ist friedlich zu Ende gegangen.

Martin Ehlers

geb. am 8. Juni 1911 gest. am 8. September 1985

In stiller Trauer
Irmgard Ehlers
Hilfried Ehlers und Frau Gudrun
mit Carsten
Gerhard Ehlers und Frau Karin
Dr. Wilhelm Ehlers und Frau Barbara
Dr. Max Ehlers und Frau Herta
Martha-Ise Lönning geb. Ehlers
und alle Anverwandten

Norderstedt-Glasbütte, Hans-Salb-Straße 100
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 17. September 1985, um 11 Uhr im engsten Familienkreise auf dem Friedhof Glasbütte, Himmelsbütler Steindamm 2, statt.

SANITÄTER FÜR AFGHANISTAN

Seit 8 Jahren führt die Sowjetunion Krieg gegen das afghanische Volk. Um die medizinische Versorgung zu unterbinden, hat die Rote Armee fast alle Sanitäter außerhalb Kabuls durch Luftangriffe zerstört. Hunderttausende Afghanen haben Verwundungen, leiden unter Seuchen und Krankheiten, ohne daß ihnen medizinisch geholfen werden kann.

Seit Frühjahr 1984 betreibt die Aktion „Sanitäter für Afghanistan“ drei kleine Hospitäler, die von einem deutschen Arzt betreut werden. Damit noch mehr Ärzte und Helfer zu diesen notleidenden Menschen geschickt, noch mehr Sanitäter errichtet werden können, brauchen wir Ihre Spende. Die Spenden sind steuerabzugsfähig.

Weitere Informationen:
Bonn: Afghanistan Komitee, Reuterstr. 182, 5300 Bonn 1

Konto 9019 Sparkasse Bonn
Bankleitzahl: 3805000

Unser Dankeschön für Sie

wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

Die aktuelle WELT-Prämie

Sich einmal wieder ganz entspannt zu Hause zurücklehnen, die Augen schließen und klassische Musik hören... Stellen Sie sich für mehrere Abende ein großes Festprogramm zusammen, wie es Ihnen am meisten Freude macht.

Fünf Platten-Kassetten Ihrer Wahl aus der Reihe „Perlen Klassischer Musik“

- Bach, Brandenburgische Konzerte, Violinkonzerte, Orgelwerke, Messen; 5 LP
- Beethoven, Konzerte, Sonaten, Romanzen; 6 LP
- Beethoven, Die neuen Symphonien Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; 7 LP
- Brahms, Violinkonzert in D-dur, Symphonien Nr. 1-4; 5 LP
- Chopin, Klavierkonzert Nr. 1, Polonaisen, Träumermarsch, Minutewalzer, Improromptu Nr. 4, Etüden, Balladen, Walzer, Mazurken u. a.; 5 LP
- Händel, Konzerte, Sonaten, Feuerwerksmusik, Wassermusik, Alexandersfest; 5 LP
- Haydn, Symphonien, Serenaden, Streichquartette, Cellokonzert, Deutsche Tänze; 5 LP
- Liszt, Klavierkonzerte, Orgelwerke, Rhapsodien; 5 LP
- Mahler, Symphonie Nr. 1, D-dur, „Der Titan“, Symphonie Nr. 5, cis-moll, Symphonie Nr. 9, D-dur; 5 LP
- Mozart, Ouvertüren, Serenaden, Symphonien, Konzerte, Krönungs-messe; 5 LP
- Schubert, Die Unvollendete, Deutsche Tänze, Deutsche Messe, Lieder, Improromptu, Streichquartett, „Der Tod und das Mädchen“, Forellenquintett; 5 LP
- Schumann, Klavierkonzerte, Symphonien, Fantastien; 5 LP
- Wagner, Das Schöne aus Rienzi, Meistersinger, Götterdämmerung, Der fliegende Holländer, Lohengrin, Parsifal, Die Walküre; 4 LP
- Dvořák/Smetana, Symphonie „Aus der Neuen Welt“, Cellokonzert, Streichorchester, Flötenkonzert, Hornkonzerte, Oboenkonzerte, Trompetenkonzerte; 5 LP
- Restliche Chorwerke, Orlando di Lasso, Monteverdi, Habler, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Brahms, Silcher, Bruckner u. a.; 5 LP

An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Prämien-Gutschein

Ich bin der Vermittler
Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe untenstehenden Bestellschein).
Als Belohnung dafür erhalte ich die Platten-Kassetten Nr.

Name: _____ Datum: _____
Vorname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

Unterschrift des Vermittlers: _____
Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch. Meine Dankeschön-Prämie erhalte ich nach Eingang des ersten Bezugsgeldes für das neue Abonnement.

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent.
Bine liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstigste Abonnementpreis beträgt monatlich DM 26,50.
Versandkosten + Mehrwertsteuer sind eingeschlossen.

Name: _____
Vorname: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____ Datum: _____

Unterschrift des neuen Abonnenten: _____
VERLAGSGARANTIE
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.
Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

Laßt uns Brücken bauen über Gräber hinweg, von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Werner-Hilpert-Str. 2 · 3500 Kassel · Postfach 6000 · Hannover 103380-301

JOURNAL für die Frau

Alles, was Frauen lieben. Alle 14 Tage neu:

- aktuelle Mode
- flotte Handarbeiten
- leckere Rezepte
- reizvolle Schönheitsstips
- hübsche Wohnideen
- praktische Anregungen
- und viel Unterhaltung

JOURNAL für die Frau

مكتبة من اجل

JOURNAL

Mortier Projektleiter der neuen Pariser Oper

AFF, Paris Der Direktor der Brüsseler Oper, Gerard Mortier, ist vom französischen Kulturminister Jack Lang zum Projektleiter der neuen Opera de la Bastille in Paris ernannt worden...

Fast 890 Millionen Analphabeten

AFF, Paris Derzeit gibt es weltweit 889 Millionen Analphabeten, davon sind rund 60 Prozent Frauen. Das geht aus einer Studie der Unesco hervor...

Exotisches bei der Theater-Biennale

M.V. Venedig Westliche und orientalische Theatertraditionen begegnen sich bei der 33. Theater-Biennale Venedig...

Wertvolle Instrumente der Stadt geschenkt

W.K. Braunschweig Eine wertvolle Sammlung von Tasten- und Saiteninstrumenten hat das Braunschweiger Klavierunternehmen Grotrian-Steingew...

Tage Neuer Musik zum Stadtjubiläum

DW, Brühl Ein Porträtkonzert Günter Bialas, Arbeiten des jungen Komponisten Michael Denhoff und ein Abend mit Uraufführungen aus der Kompositionsklasse Hans Werner Henzes...

Sport und Kunst in der „DDR“

DW, Köln Sportliche Erfolge und die Kunst „Made in DDR“ gehören zu den Dingen, mit denen die „DDR“ internationalen Eindruck zu machen versucht...

Gelernt, das Unglück zu ertragen - Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Wilhelm Petersen

Gesundet durch den Schimmelreiter

Der Regierungsrat Wilhelm Petersen (1835-1900) rechnete sich selbst „unter das große Lesevolk“ und wäre doch so gerne ein großer Künstler, ein Maler oder ein Dichter gewesen...



Neues Licht auf das Leben in der „großen Stadt am Meer“: Der Dichter Theodor Storm

Wie für Gottfried Keller, dem die Freunde im Norden Deutschlands oft zu einer einzigen Gestalt verschmolzen sind, war Petersen auch für Theodor Storm der beherrschende und korrigierende Berater...

Von den genannten Themen, dem poetischen Werk Storms, der Familie, den gemeinsamen Freunden, spricht die Korrespondenz auch vor allem, so, als seien Hademarschen, Schleswig und Esum tatsächlich Orte aus dem von Thomas Mann, Stefan Zweig...

werden kann, ist - nach der Meinung von Wilhelm Petersen - doch vieles von diesen Sorgen zu spüren: „Eine erschütternde Geschichte, bei welcher Sie Selbst doch wohl einigermassen gelitten haben.“

Überhaupt ist fast allzu viel von Tod und Schmerz und menschlicher Tapferkeit im Ertragen des Lebensleides die Rede; die Briefpartner fühlen sich als erfahrene, im Grunde als alte Männer, gezeichnet von einem Leben, das sie das Unglück ertragen lehrte...

Thomas Mann hat eine Anekdote daraus gemacht und berichtet, wie Storm, als ihm diese Diagnose mitgeteilt wurde, zusammengebrochen sei und die Arbeit am „Schimmelreiter“ aufgegeben habe.

Anekdoten dieser Art können aus dem Briefwechsel Storm - Petersen viele gewonnen werden. In der Reihe der von der Storm-Gesellschaft - unter ihrem auf Niveau sehenden Sekretär Karl Ernst Laage - vorgelegten Korrespondenzbände ist der vorliegende Band gewissermaßen ein „Leichtgewicht“...

Die Briefe wurden meist aus den Handschriften ediert, wobei die Briefe Wilhelm Petersens hier erstmals vollständig publiziert sind. Der Kommentar bietet alle für das unmittelbare Verständnis der Briefe notwendigen Hinweise und versucht auch die wenigen Korrespondenzstücke durch Zitate aus Nachbar-Korrespondenzen zu schließen...

WOLFGANG FRÜHWALD

Theodor Storm - Wilhelm Petersen Briefwechsel in Verbindung mit der Theodor Storm-Gesellschaft kritisch herausgegeben von Brian Coghlan, 204 Seiten, 24 Mark.

Schuld ist Amadeus - Das Schwetzingener Mozartfest

Salieri, neidzerfurcht

Amadeus hier, Amadeus da, auf der Leinwand, im Schauspiel, da fällt dann auch ein Strahl von Formans prämierten Kino-Opus für ein sonst so wenig profiliertes Unternehmen wie das Deutsche Mozartfest im Schwetzingener Schloß ab...

Werke von Mozart und dem gleichaltrigen, als schwedischer Hofkapellmeister wirkenden, Joseph Martin Kraus, u. a. zwei Jagdquartette, die ihren unverständlichen Titel jeweils durch kurze Jagdthema-Assoziationen erhielten...

Die beiden Szenenfolgen gehören zu den vier „Kleinen Tragödien“, funderkündigen Psychogrammen, denen es nicht um historische Wahrheiten geht. Don Juans Liebesbeteuerungen zu Fifen seiner ewig-einzigen Geliebten Donna Anna wie auch Salieris neidzerfurchter Erkenntnis klingen in der deutschen Übersetzung Johannes von Günters jedoch nach übersetzter Mühsal...

Nicht alles dürfte so nach lustloser Fleißarbeit geschmeckt haben wie dieser Schauspielabend; immerhin spielte das Kreuzberger Streichquartett, dirigierten Hans Graf das Mozarteum-Orchester, Christopher Hogwood das Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks...

Dichter, pointierter in jedem Fall, sind die beiden Szenen „Mozart und Salieri“, in denen man bereits den ganzen „Amadeus“ findet. Gertrud und Robert Riegler allerdings boten kaum mehr als das Gerippe dieses fiktiven historischen Moments...

Nicht alles dürfte so nach lustloser Fleißarbeit geschmeckt haben wie dieser Schauspielabend; immerhin spielte das Kreuzberger Streichquartett, dirigierten Hans Graf das Mozarteum-Orchester, Christopher Hogwood das Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks...

KULTURNOTIZEN

„Kunst in Schlesien - Künstler aus Schlesien“, die Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum Ratingen, wird bis 29. September verlängert.

Die Görres-Gesellschaft hat vom 5. bis 9. Oktober nach Osnabrück zur Generalversammlung eingeladen.

Deutsche und italienische Verleger treffen sich am 20. und 21. September im Italienischen Kulturinstitut in Köln, um über eine engere Zusammenarbeit zu sprechen.

Der Deutsche Romanisttag findet vom 30. September bis 3. Oktober in Siegen statt.

Natasa Velkovic, eine siebzehnjährige Jugoslawin, gewann den Clara-Haskl-Klavierwettbewerb in Vevey.

Ikomen aus Bulgarien zeigt die Kunsthalle Recklinghausen bis 29. September.

Die Kuppel der Stephansbasilika in Budapest wurde renoviert und durch den Münchener Kardinal Friedrich Wetter geweiht.

Essen zeigt Fotografien von Willy van Heekern

Tagebuch des Ruhrpotts

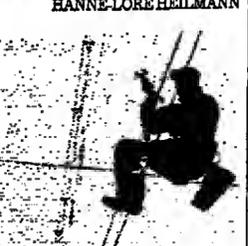
Es ist wie der Blick in ein Familienalbum des Ruhrgebiets. Da sieht man Kumpel unter Tage, Schafe vor der Ruhrpottzentrale, Bilder eines Eisenbahnwärtlers, allerhand Prominenz und immer wieder einfache Leute...

„Bildokumentation“ der Kulturstiftung Ruhr ist dies die erste Ausstellung, die gleichzeitig als Tätigkeitsbericht verstanden sein will. Da waren die Bilder von Heekern ein guter Griff. Sie dokumentieren den Alltag und das Besondere des Reviers...

Begonnen hatte er als Autodidakt, besuchte ein oder zwei Fotokurse in Essen: „Kruppschen Bildungsverein“. Restaurator - wie der Vater - sollte er eigentlich werden, nur mit einer besseren Ausbildung...

Vor allem aber hat er immer wieder Menschen fotografiert. Sie interessieren ihn oft mehr als die Ereignisse selbst. Einen Kunstanspruch oder Ewigkeitswert will er für seine Bilder gar nicht erst fordern...

Das Ruhrgebiet wurde für den in Essen lebenden Willy van Heekern nicht nur Heimat, sondern auch Arbeitsgebiet. Hier schuf er mit seiner Kamera über 50 Jahre hinweg ein Tagebuch in Bildern...



Die Elektrifizierung der Bundesbahn, fotografiert von Willy van Heekern

Aber Restaurator wurde er dann doch nicht. Unabhängig und selbstständig wollte er sein, und dafür schien ihm die Arbeit als Bildreporter gerade das richtige. Angefangen hat er zunächst als Fotograf und Dekorationsmalerei bei einer Düsseldorf-Firma. Da hielt es ihn aber nicht lange, zu weit ab vom Geschehen fühlte er sich...

Das Ruhrgebiet wurde für den in Essen lebenden Willy van Heekern nicht nur Heimat, sondern auch Arbeitsgebiet. Hier schuf er mit seiner Kamera über 50 Jahre hinweg ein Tagebuch in Bildern. Grund genug für die Kulturstiftung Ruhr, die sich um die Förderung des kulturellen Lebens im Ruhrgebiet und die Erforschung seiner besonderen geschichtlichen Voraussetzungen bemüht...

Innerhalb des Forschungsbereichs

Unart Mundart

Schw. - Sind wir alle Bayern? Vor das deutsche Fernsehen anzuhalten, kann sich diesem Eindruck kaum noch entziehen. Bei Ansagerinnen und Reportern aus weiß-blauen Landen sind wir das bejauwante Timbre längst gewöhnt...

In Österreich und der Schweiz wurde früher als „reichsdeutsche Pedanterie“ ausgegeben, was heute in Bayern als „preußische Zackigkeit“ gelten mag: die korrekte Anwendung der deutschen Grammatik...

Berlin: Kagels „Sankt-Bach-Passion“ uraufgeführt

Johann, eine feste Burg

Ideen hat er ja, dieser Mauricio Kagel, Wahl-Kölnler aus Argentinien, Kompositionsprofessor, Schalk und Unruhstifter. Bach zu Ehren ein großes Chorwerk zu schreiben, es uraufzuführen in diesem Jubiläumsjahr...

Aber Kagels Passion ist kein Ereignis, sie ist eine mit freundlichem Beifall bedachte Schwächlichkeit. Eine statische Zahl von Premierengästen fließt während der Pausen, zwei-stündigen Länglichkeit von Kagels Opus - ohne jedes laute Protestzeichen...

Nein, die schlechten Fäkal-Scherze, die Kagel vor Jahren an dem armen Ludwig van' austobte, ersparte sich ein Libretto aus Bachschen Kantaten- und Passionstexten, aus zeitgeschichtlichen Dokumenten wie Briefen, Protokollen und Kirchbüchern...

Des Komponisten und Dirigenten einsetzfreudige Helfer bei dieser Uraufführungstournee: die Junge Deutsche Philharmonie, die Chöre von Rias und Südfunk sowie die Limburger Domsingknaben, Gerd Zaecher an der Orgel, die Gesangs-solisten Anne Sofie von Otter, Hans Peter Blochwitz und Roland Herrmann...

Poentricks: R. E. Millers Film „Ruben, Ruben“

Genovevas Zottelhund

Der französische Philosoph E. M. Cioran hat einmal spöttisch gesagt, eines ihres Namens würdige Poesie beginne mit der Erfahrung der Schicksalhaftigkeit, nur die schlechten Dichter seien frei. Für diese Erkenntnis mühte ihm eigentlich der Held von US-Alteimster Robert Ellis Millers Film „Ruben, Ruben“ vorgeschwebt haben...

So säuft er denn, schnorrt, schwindelt und hurt. Ein Mächtiger-Rimbaud, ein Malcolm-Lowry-Verschnitt, der die fadisierten Hausfrauen im ländlich-sittlichen Ostküsten-Amerika mit der Rezitation seiner schamlos-überkandidelten Verse ebenso kitzelt wie mit seinen Lieblingsschweigen dem er selbst, versteht.

„Ruben, Ruben“ kann sich rühmend, einen versierten Veteranen des amerikanischen Films als Drehbuchautor gewonnen zu haben. Es ist der 73-jährige „Casablanca“-Verfas-ser Ellis Millers ihm ist hier ein recht typisches Drama giocoso gelungen, denn es an dialogischem Witz, der nur giftig oder sanft oder von gelächtem Hintergründ, keineswegs schreit. Das Ende der Ge-

leben, das aber gleichwohl keine Leidensgeschichte ist.

Hier liegt die geschmackliche Fragwürdigkeit von Kagels Textcollage. Er lässt zwar nicht den Gott der Christenheit, aber er treibt Jux mit Texten, die poetisch nicht gerade von hohem Rang sind, doch von frommer Geisteshaltung, künden. Das darf man zwar gewiß, aber man muß es nicht tun aus künstlerischem Grund.

Über Kagels musikalischen Beitrag ist in erster Linie ein doch nur literarischer Will sagen: Kagel setzt die Noten b-a-c-h in hübsche Beziehungs-systeme, zieht Melodie aus den Vornamen der Bach-Kinder. So läßt sich aus der Tochter Catharina Dorothea die Tonfolge c-a-a-a-d-h-e-a gewinnen. Da er sich wie jeder Bach-Jünger in der Zahlensymbolik des Bachschen Spätwerks festzusehen hat, spielt auch er ein bißchen den Kabballisten. All das ist natürlich sehr hässlich, nur klingt es nach nichts.

Über Kagels Partitur mit Rechen-schieber und Quintenzirkel zu grübeln mag ein Vergnügen sein, im Gegensatz zu Bachs kläglichem Resultat sind diejenigen Kagels aber gleich Null! Fades Monotonisieren des Tenors, sanfte Harmonien des Orchesters, ein Chor, dessen Potential nicht genutzt wird, denn dazu müßte man etwas wie eine Doppelfuge schreiben können, und für eine solche Beherrschung des musikalischen Rüstzeugs bleibt Kagel abermals jeden Beweis schuldig. Er hat einmal seriell komponiert, dann Collagen gelehrt, durch Erfindungskraft und Verarbeitungsmacht ist er noch nie aufgefallen.

Des Komponisten und Dirigenten einsetzfreudige Helfer bei dieser Uraufführungstournee: die Junge Deutsche Philharmonie, die Chöre von Rias und Südfunk sowie die Limburger Domsingknaben, Gerd Zaecher an der Orgel, die Gesangs-solisten Anne Sofie von Otter, Hans Peter Blochwitz und Roland Herrmann sowie Peter Roggisch als Sprecher der Bach-Zitate. Es wird wohl darnern, bis das wieder zusammenzubringen ist.

REINHARD BEUTH

KLÄRE WARNECKE

In Florenz geht die Angst vor einem Blaubart um

Liebespaar im Zelt ermordet / Bereits das 16. Opfer

KLAUS RÜHLE, Rom
Der „Blaubart von Florenz“ hat erneut zugeschlagen. Ein französisches Liebespaar ist von ihm, vermutlich in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag, umgebracht worden. Jean Michel Kravetich (25) und Janine Lancillotti (36), verheiratet und Mutter von zwei Kindern, wurden von dem Mörder in ihrem Zelt in einem Waldchen, 15 Kilometer von Florenz entfernt, überrascht.

Der Mörder schlich sich offenbar leise heran, durchschnitt die Zeltplane und erschoss den flüchtenden Mann und dann die hilflose Frau. Nach dem Vorbild seiner vorausgegangenen 14 Untaten verstümmelte er der Toten mit einem Messer die Geschlechtsteile – ein Ritual, das sich regelmäßig wiederholt. In allen Einzelheiten gleicht der scheinliche Mord den vorausgegangenen. Es wird immer dieselbe Waffe verwendet, ein Beretta-Revolver, Kaliber 22. Auch Zeit und Ort sind dieselben: Wochenenden, bei Neumond, in den Waldungen von Florenz. Und wie stets fehlt jede Spur des Mörders.

Die jetzt von einem Pilszucker entdeckte Blutspur ist die vorläufig letzte in einer langen Mordserie des Liebespaar-Mörders. Sie begann am 21. August 1968 und verteilte sich auf 17 Jahre. In letzter Zeit liegen in der Regel Abstände von je 15 Monaten zwischen den einzelnen Mordtaten. Der offensichtlich von Sexhals Besessene schlägt zu, wenn er in einsamer Umgebung auf ein Pärchen in zärtli-

cher Umarmung stößt. Seine krankhaften Gefühle toben sich nach vollendeter Bluttat an der toten Frau aus.

Nur einmal fiel er einem Irrtum zum Opfer, als er am 9. September 1983 zwei junge deutsche Touristen, Horst Friedrich und Uwe Ruschens, in ihrem kleinen Campingmobil umbrachte. Die langen Haare von Uwe hatte ihn getäuscht, er hielt den jungen Mann für eine Frau.

Polizei und Justiz von Florenz sind ratlos. Nicht weniger als fünf Unschuldige wurden verdächtigt und für längere Zeit in Untersuchungshaft gesteckt. Einer von ihnen, Stefano Mele, Ehemann des ersten weiblichen Opfers, hatte sich sogar selbst des Mordes bezichtigt und wurde daraufhin zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der folgenden Mordtat des Liebespaar-Mörders stellte sich die Unschuld Meles heraus und zugleich, daß der fälschlich Verurteilte geisteskrank war.

In Florenz herrscht Panik. Nach 16 Mordtaten an acht Pärchen wagt kein Florentiner mehr, mit der Verlobten oder Geliebten einsame und romantische Waldgegenden in Stadtnähe aufzusuchen. Es ist daher kein Zufall, daß neuerdings in der Regel ausländische Pärchen die Opfer sind. Die Polizei hat jetzt das gesamte Gebiet im Umkreis von zehn Kilometern rund um den Tatort abgesperrt. Doch die Hoffnungen, den Liebespaar-Mörder zu fassen, sind sehr gering. Es fehlt jede Spur.

LEUTE HEUTE

Mut

Mit dem erstmals verliehenen „Goldenen Gürtel“ zeichnete der Berliner ADAC jetzt Bundesverkehrsminister Werner Dollinger (CSU) aus. Er erhielt diese Ehrung für die Einführung des Verwarngeldes von 40 Mark, das Gurtmuffel seit dem 1. August 1984 zahlen müssen. Seither stieg die Anlegequote von 50 auf 90 Prozent. Innerhalb eines Jahres ging die Zahl der Verkehrstoten um 20 Prozent zurück. Berlins ADAC-Chef Wolf Wegener sagte, Dollinger habe „großen Mut“ zu einer unpopulären Maßnahme gezeigt, „die Leben und Gesundheit aller Bürger schützt.“

Wissen

Die 28jährige französische Ärztin Claudie Desbays wird die erste europäische Frau im All sein. Zwischen 1987 und 1991 soll sie an insgesamt

fünf Weltraumflügen teilnehmen. Ihr umfangreiches medizinisches Wissen führte zu der Auswahl unter mehr als 1100 Bewerbern.

Charakter

Ronald Reagan, Frank Sinatra und Paul Newman gehören zu den zehn amerikanischen Männern über 60, die nach Meinung des Frauenmagazins „McCall's“ ein Maximum an Sex-appeal besitzen. Eine besondere Ausstrahlung und Attraktivität besitzen ferner: die Autoren Norman Mailer und Bashevis Singer, die Schauspieler Cary Grant und John Forsythe, Chrysler-Boss Lee Iacocca, Filmmacher John Huston und Baseballspieler Joe Di Maggio. Die Journalisten meinen, Sex-appeal zeugt nicht von Männerskraft und Fortpflanzungsfähigkeit, sondern drückt Persönlichkeit und Charakter aus.

WETTER: Trocken

Wetterlage: Ein Hoch über Mitteleuropa bestimmt das Wetter im größten Teil Deutschlands. Nur der Nordosten wird von den Wolkenfeldern eines schwachen Tiefausläufers gestreift.



Vorhersage für Mittwoch:
Im Nordosten wolkig, aber niederschlagsfrei, sonst tagsüber sonnig, nachts klar oder nur gering bewölkt, in den Frühstunden gebietsweise starker Dunst oder Nebel. Höchsttemperaturen im Norden bei 18 Grad, sonst zwischen 19 und 23 Grad. Nächtl. Tiefwerte zwischen 6 und 11 Grad. Allgemein schwachwindig.

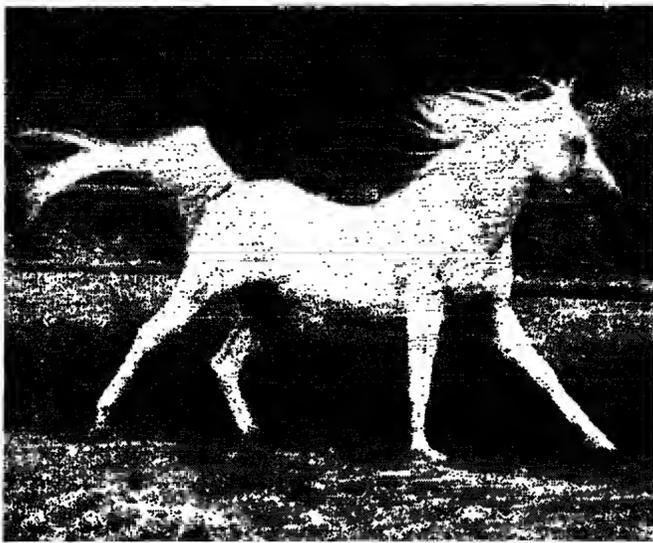
Weitere Aussichten:
Sonnig und trocken bei noch ansteigenden Temperaturen.

Temperaturen am Dienstag, 10. September

Berlin	13°	Kairo	29°
Bonn	14°	Kopenhagen	15°
Dresden	13°	Las Palmas	24°
Essen	14°	London	17°
Frankfurt	15°	Madrid	26°
Hamburg	12°	Mailand	21°
List/Sylt	14°	Mailorca	29°
München	13°	Moskau	13°
Stuttgart	13°	Nizza	26°
Algier	27°	Oslo	12°
Amsterdam	18°	Paris	17°
Athen	26°	Prag	12°
Barcelona	22°	Rom	24°
Brüssel	16°	Stockholm	12°
Budapest	17°	Tel Aviv	28°
Bukarest	20°	Tunis	28°
Helsinki	10°	Wien	15°
Istanbul	19°	Zürich	14°

Sonnenaufgang am Donnerstag: 6.52 Uhr, Untergang: 19.44 Uhr, Mondenaufgang: 3.06 Uhr, Untergang: 19.50 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Erster europäischer Wettbewerb reinrassiger Araber in Dillenburg



Trampferde: Noben Schönheit und einem sanften Temperament begeistert der Araber durch seinen dem Menschen zugewandten Charakter.

Allah nahm vom Südwind eine Handvoll...

S. FRECKWINKEL, Dillenburg
„Da nahm Allah vom Südwind eine Handvoll und schuf daraus das Pferd. Er sprach: Ich habe Dir die Kraft zum Fliegen verliehen ohne Flügel, und ich will auf Deinen Rücken Männer setzen, die mich preisen und loben und mir Hallelujah singen.“ So die Worte des Propheten Mohammed, niedergeschrieben im Koran.

Keine andere Pferderasse ist so verherrlicht und mit einem mythischen Hauch umgeben worden wie der Araber. Blütige Fehden zwischen den Beduinensstämmen wurden um den Besitz der legendären Hengste und Mutterstuten ausgetragen.

Spärliche und unregelmäßige Nahrung, das mörderische Klima der Arabias-Deserta, in dem nur das beste Pferdmaterial überleben konnte, haben im Verlauf der Jahrtausende die herausragenden Eigenschaften des asiatischen Arabers wesentlich geprägt: Mut, Intelligenz, Lernbereitschaft, Ausdauer und ein dem Menschen zugewandter Charakter.

Die Vielfalt seiner Talente beweist der Araber auch in anderen Rassen, die nachhaltig von ihm profitiert haben: Englisches Vollblut, Lipizzaner, Trakehner, Hannoveraner und fast alle bedeutenden Pferderassen wurden durch ihn verbessert.

Asil ist ein arabisches Wort und heißt soviel wie rein, edel, unverfälscht. Nur Pferde, deren Abstammung ausschließlich auf die traditionelle Zucht der Beduinen zurückgeht und bei denen zu keiner Zeit nicht-arabische Pferde eingekreuzt wurden, gelten als asile Araber.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Etwa 2500 Zuschauer verfolgten an den beiden Veranstaltungstagen das abwechslungsreiche und originelle Programm. Neben Zuchtshows, eindrucksvollen Hengstparaden, Dressurvorführungen und Schauläufen mit Falken, Adlern, Kamelen und Sahukis, den persischen Windhunden, zählte die Präsentation freilaufender Araberstuten mit ihren Fohlen, die laut schneidend mit hochauferichtetem Schweif und aufgestellten Ohren über den Paradeplatz galoppierten, zu den Höhepunkten dieser gelungenen Veranstaltung.

Zwei Tage lang standen diese edlen Pferde jetzt im Mittelpunkt des erstmals ausgetragenen Asil Cup International. Auf dem Gelände des Hessischen Landgestüts in Dillenburg trafen sich Züchter, Aussteller und Freunde des reinblütigen Arabers aus Europa und den Vereinigten Staaten auf der vom Asil Club veranstalteten Araberschau.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Die Mitglieder des weltweit verbreiteten Asil Clubs haben sich zum Ziel gesetzt, den zu den ersten Reinzuchtassen der Welt zählenden asiatischen Araber zu erhalten. Bis in die siebziger Jahre hinein war das arabische Pferd in Europa vom Untergang bedroht, und nur durch konsequente Blutführung ist es den Züchtern gelungen, ihre Zahl zu verneinigen.

Sieben Risse in Kabinenwand der JAL-Boeing

AFF/dpa, Tokio
In der rückwärtigen Kabinenwand der japanischen JAL-Boeing, deren Absturz am 12. August 520 Menschenleben forderte, sind sieben Risse entdeckt worden. Dies gab gestern die Untersuchungskommission der japanischen Verkehrsministeriums in Tokio bekannt. Wie die Kommission ermittelte, waren vier der Risse nach einer Bruchlandung der Boeing 747 im Jahr 1978 auf dem Flughafen Osaka bereits einmal von Boeing-Technikern repariert worden. Damals war die untere Hälfte der rückwärtigen Kabinenwand, die die unter Druck stehende Passagierkabine vom Heckbereich trennt, ersetzt worden. Die Metallplatten jedoch, in denen sich die vier Risse befanden, wurden nicht ausgetauscht, sondern lediglich mit Aluminium verkleidet. Japans Transportminister Tokuo Yamashita hat gestern den amerikanischen Flugzeughersteller Boeing kritisiert, daß er ohne Absprache mit den zuständigen Behörden in Tokio einen Bericht über Reparaturen an dem Jumbo-Jet veröffentlicht habe. Japan ist für die Untersuchung der Absturzursache verantwortlich, und Boeing's einseitige Erklärung ist unangemessen", sagte Yamashita gestern in Tokio.

Fener-Notstand

AFF, Nimes
Mehr als 3000 Hektar Waldland mit Pinien und Kastanienbäumen sind in der Nacht zum Dienstag bei einem Großbrand in der Nähe von Nimes im südfranzösischen Département Gard vernichtet worden. Rund 1000 Bewohner von fünf Dörfern in den Cevennen, darunter die Insassen eines Altersheimes, mußten angesichts der naherückenden, acht Kilometer breiten Feuerfront evakuiert werden. Einige Häuser wurden nach Mitternacht der Feuerwehr zerstört oder schwer beschädigt. Der durch heftigen Mistral-Wind angefachte Flächenbrand wurde gestern morgen von mehr als 1000 Feuerwehrleuten und Soldaten, darunter im Gebiet stationierten Fremdenlegionären, bekämpft.

Teure Sache

dpa, Köln
„Rechtsanwalt, arbeitslos, von privat gesucht. Tel. ...“ Diese Anzeige in einem Werbeblatt brachte einem Beamten aus dem Raum Köln eine Menge Ärger und einen Prozeß. Die Wettbewerbskommission des Landgerichts Köln sah darin nämlich eine „Anstiftung zu standeswidrigem Verhalten“ (Az.: 31 O 359/85). Der Lagerneuer muß nun die Gerichtskosten und die Anwälte bezahlen.

Weitrekord

dpa, Wessling
Der kurzzeitig nach Österreich abgewanderte Weltrekord im Maßkrustemmen ist wieder nach Bayern zurückgekehrt. Der Nürnberger Michael Polus hielt bei einem Ausschüttungswettbewerb einer Münchener Brauerei in Wessling (Landkreis Starnberg) den vollen Maßkrug in gestrecktem Arm 45 Minuten und Sekunden.

Das beste ist eine gute Versicherung

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Deutschlands schönster Busen in festen Händen.“ Die Hamburger Ausgabe der „Bild“-Zeitung über die Fotomodell Bea Fiedler (28).

Delta fliegt nach 100 USA-Städten. Von Küste zu Küste.

Von New York bis Texas, von Florida bis Kalifornien fliegt Delta Sie nach fast allen Städten in den USA. Nutzen Sie Deltas Nonstop-Flüge von Frankfurt nach Atlanta oder von Frankfurt nach Dallas/Ft. Worth, wo Sie müheloser Anschluss nach 100 Städten erwartet.

Weiterhin bietet Delta täglich mehrere Flüge von den Knotenpunkten New York und Boston

nach vielen Städten im Süden, einschließlich 15 berühmten Urlaubszielen in Florida, sowie nach New Orleans, Dallas/Ft. Worth und Houston.

Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro. Oder rufen Sie bitte unser Delta-Büro in Frankfurt an. Ruf: 069/25 60 30. Telex 416 233. Deltas Ticker Office befindet sich in der Friedenstraße 7, 6000 Frankfurt/Main.

Delta. Profis auf der ganzen Linie.

